

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Druck“.
Geschäftstagen: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 39631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abholt: 36 M. Bf. in den Ausgabestellen: 36 M. Bf., durch den Träger
ins Haus gebracht: 36 M. Bf. 1.- für eine Beilagezeit von 2 Wochen. — Beilagezeitungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückerstattung des Belegpreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M. Bf., auswärts Anzeigen 22 M. Bf., best. Reklamen 25 M. Bf. 1.-
auswärts Reklamen 27 M. Bf. 1.50 für die einpaltige Kolonelleile oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen. —
Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 67.

Dienstag, 17. März 1931.

79. Jahrgang.

Mordheke und Zollfrieden.

Ein sozialdemokratischer Antrag. — Stoff für die Konferenz der Innenminister.
Was wird aus der Genfer Zollkonvention?

Innere Abrüstung!

us. Berlin, 17. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Hamburger Mordtat hat im Reichs-
tag große Erregung ausgelöst und zu einer Debatte ge-
führt, in der Redner aller Parteien von der Regie-
rung scharfste Maßnahmen gegen die politische
Mordheke und zur Verhütung neuer Bluttaten for-
derten. Dieser Aussprache lag ein sozialdemokratischer
Antrag zu Grunde, der die Mordheke scharf verurteilt
und die Reichsregierung ersucht,

einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Möglichkeit
bietet, die Aufforderung zum politischen Mord
wirksamer zu bekämpfen,

und außerdem schärfere Bestimmungen über den Handel
mit Waffen und Munition bringen soll. Zweifelslos
enthält dieser Antrag einen sehr gesunden Gedanken.
Es ist auf die Dauer ein unmöglicher Zustand, daß
zwar der normale Staatsbürger nur mit größten
Schwierigkeiten eine Waffe zur Selbstverteidigung und
zur Verteidigung seines Eigentums erhalten kann
während jugendliche Banditen, wie die zahlreichen Schie-
ßen der letzten Zeit beweisen, sich immer wieder in den
Besitz von Schusswaffen zu setzen verstehen. Man geht
wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch

diese Dinge die morgen zusammentretende Kon-
ferenz der Innenminister der großen deutschen
Länder beschäftigen werden,

jumal das Reich hier nur in enger Fühlung mit den
Ländern handeln kann. Es wird auch Aufgabe der
Innenminister sein, zur Verhütung der sehr erhöhten
Gefahr beizutragen. Man kann nämlich nicht sagen,
daß die radikalen Parteien die Warnungssignale der
letzten Zeit verstanden hätten. Die Kommunisten be-
mühen sich, die Hamburger Mordtat propagandistisch
auszunützen, wie die Vorgänge im Reichstag beweisen.
und wie weiter eine Kundgebung der Hamburger Kom-
munisten an den Gräbern der kommunistischen Mörzge-

jallenen in Hamburg bewies, eine Kundgebung, die in
einem dreimal über die Gräber hin erfolgten Auf-
marsch, „Rache, Rache, Rache!“ ausklang. Auf der anderen
Seite trägt es ebenso wenig zur Beruhigung der Ge-
müter bei, wenn

Hilfer die Verteidigung der Hamburger Mörder
einem nationalsozialistischen Rechtsanwalt über-
trägt und die Kosten für die Verteidigung über-
nimmt.

Alle diese Vorgänge beweisen nur erneut, wie dringend
erforderlich eine innere Abrüstung ist.

Der Reichstag hat gestern neben der Morddebatte
auch noch das Genfer Zollfriedensabkommen endgültig
verabschiedet. Ob damit allerdings das letzte Wort ge-
sprochen ist, ist trotz allem zweifelhaft. Die gestern in
Genf zusammentretende

dritte Zollfriedenskonferenz hat bereits festgestellt
müssen, daß es unmöglich sei, das Abkommen bis
zum 1. April in Kraft zu setzen.

Nun sucht man in Genf nach einem Ausweg. Man
wird also zunächst die Genfer Beschlüsse abwarten
müssen. Im Reichstag hat sich aber bereits gestern
Graf Helldorf auf den Standpunkt gestellt, das Ab-
kommen müsse dem Reichstag nochmals vorgelegt wer-
den, wenn irgend etwas darin geändert werde, das
heißt also auch, wenn der Termin des Inkrafttretens
abgeändert wird. Allerdings wäre wohl nicht daran
zu zweifeln, daß der Reichstag in seiner jetzigen Zu-
sammensetzung auch einem abgeänderten Abkommen zu-
stimmen würde, es sei denn, daß die Hitler- und
Hugenberg-Leute in das Parlament zurückkehren. Die
„Deutsche Tageszeitung“ weist die Rechtsopposition
heute nochmals darauf hin, daß sie allein das Genfer
Abkommen verhindern könnte. Nach den gestrigen Be-
ratungen der deutschnationalen Reichstagsfraktion kann
man aber wohl damit rechnen, daß die sture Opposition
noch weiter den Verhandlungen im Reichstag fern-
bleiben wird.

Schärfere Bestimmungen gegen den politischen Mord.

Vorbereitende Besprechungen im Reichsjustiz-
ministerium.

us. Berlin, 17. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Im Reichsjustizministerium fand heute
vormittag bei dem Staatssekretär Dr. Zol die erste
Beratung über den vom Reichstag angenommenen An-
trag statt, scharfere Bestimmungen gegen die
Aufforderung zum politischen Mord und über den
Handel mit Waffen und Munition zu erlassen. Es
handelt sich hierbei lediglich um vorbereitende
Besprechungen mit dem Referenten des Reichs-
justizministeriums.

Die Beratungen des Kabinetts.

Die Wiener Reise.

Berlin, 16. März. Das Reichskabinett hat sich heute
abends mit der Wiener Reise beschäftigt, über die der
Reichsaußenminister eingehend Bericht erstattet hat. Da-
gegen sind die Fragen der Ratifizierung des Genfer Dan-
delsabkommens und des Russengeschäftes noch nicht behan-
delt worden. In politischen Kreisen weist man darauf hin,
daß es sich bei dem heute vom Reichstag angenommenen An-
trag zum Genfer Abkommen in nur um eine Er-
mächtigung für das Kabinett handelt, wobei es der
Regierung überlassen bleibt, wann sie davon Gebrauch
macht. Die Frage der russischen Ausrüstung wird voraussicht-
lich erst Ende der Woche entschieden werden, da bisher noch
nicht alle Vorfragen geklärt sind. Eine Schwierigkeit
besteht offenbar darin, daß die Länder bisher einer Betei-
ligung an der Bürgerschaft nicht zustimmen zu können glauben.
Es wird also wohl mit ihnen noch weiter hierüber verhan-
delt werden.

Das Schicksal der Dithilfe.

Berlin, 16. März. Reichstagspräsident Loh hat zum
erstenmal von der neuen Bestimmung der Geschäftsordnung
Gebrauch gemacht, wonach der Präsident Finanzvorlagen
ohne vorherige erste Lesung unmittelbar an die zuständigen
Ausschüsse überweisen soll. Er hat die drei Gesetze,
die die Dithilfe bilden, dem Ausschuss zugewiesen, der seine
Beratungen am Dienstag beginnt. Die Vorlagen gehen
dann auch noch an den Haushaltsausschuss. Mit der
Stellungnahme beider Ausschüsse werden die drei Gesetzent-
würfe dann im Reichstagsplenum zur zweiten und dritten
Beratung gestellt werden.

Staatspartei und Reichsbanner.

Das Ergebnis der Verhandlungen.

Berlin, 17. März. In den letzten Wochen haben
zwischen der Leitung der Deutschen Staatspartei und der
Leitung des Reichsbanners mehrfach Besprechungen
stattgefunden. Die Leitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-
Gold hat bei diesen Besprechungen erklärt: „Das Reichs-
banner ist Schutzwort des Staates von Weimar.“
Die Arbeit des Reichsbanners ist streng überparteilich.
In der Organisation des Reichsbanners soll volle Parteilich-
keit gewahrt bleiben. Falls gegen diese Grundsätze an einzelnen
Stellen verstoßen werden sollte, wird die Leitung des
Reichsbanners nachdrücklich einschreiten.“

Reichstagsabgeordneter Dr. Kütz machte in der
Sitzung des Gesamtvorstandes der Deutschen Staatspartei
Mittelung von diesem Besprechungsergebnis. Es wurde
unter Zustimmung des Vorstandes festgestellt, daß überall
dort, wo der Grundgedanke des Reichsbanners „Schutzwort
des Staates von Weimar“ zu sein und wo in der Organi-
sation die Parteilichkeit gewahrt wird, eine Zusammen-
arbeit mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold auf der
Linie der staatspolitischen Ziele der Deutschen Staatspartei
möglich ist.

Die Formulierung des Flottenabkommens.

Beratungen der Juristen und Sachverständigen.

London, 17. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die erste
Sitzung des Juristen- und Sachverständigen-Ausschusses der
neue französisch-italienisch-englische Flottenabkommen
in juristische Form bringen soll, wird voraussichtlich am
kommenden Donnerstag stattfinden. Der amerikanische
Botschafter, General Dawes, und der japanische Bot-
schafter, Kato, haben am Montag den englischen
Außenminister Henderson im Foreign Office auf und
verständigten ihn davon, daß ihre Regierung die Einladung
zur Teilnahme an den Ausschuharbeiten angenommen habe.
General Dawes unterrichtete Henderson weiter davon, daß
der loebende in London eingetroffene frühere amerikanische
Delegierte auf der Londoner Flottenkonferenz Dwight
Morris, als Sondervertreter der Vereinigten Staaten
an den Ausschuharbeiten teilnehmen werde.

Kardinal Raffi †.

Rom, 17. März. (Eig. Drahtmeldung.) Kardinal
Pietro Raffi, Erzbischof von Pisa, ist im Alter von
72 Jahren gestorben. Durch seine gelegentlichen Besuche
beim König von Italien auf dessen Sommerhof von San
Rossore in der Nähe von Pisa stellte er wiederholt die
Fühlungnahme zwischen Curia und Vatikan her.

Grandis Brücke.

Mit anerkennenswertem Geschick ist der „Tempo“
über die Rede des italienischen Außenministers Grandi
hinweggeglitten und hat sich das aus ihr herausgeholt,
was für französische Auffassungen einigermassen
schmachhaft ist. Besonders fällt auf, daß das franzö-
sische Blatt die Stelle in der Rede, in der mit be-
sonderer Schärfe die Unterscheidung zwischen Besiegten
und Siegern zurückgewiesen wird, auf das Flottenabkom-
men umgedeutet hat. Daran hat Grandi kaum gedacht.
Wer seine Ausführungen im Parlament liest, erkennt
sicher, daß diese Wendung sich auf die einstigen Gegne-
im Weltkrieg bezog. Ihr Sinn ist, daß die Grenzen,
die künstlich gezogen wurden, auch wieder beseitigt wer-
den müssen. Zuerst natürlich in moralischer Hinsicht.
Diese Politik hat Mussolini von Anfang an ge-
trieben. Er erkannte, daß der Ausgang des Völker-
kriegs seinem Vaterlande nicht die Stellung gebracht
hat, die er und andere Nationalisten davon erträumt
hatten. Es ist heute müßig, die Frage aufzuwerfen, ob
nicht Italien besser daran getan hätte, die Stellung
auch im Waffengange beizubehalten, die es von 1894
bis 1914 innegehabt hat, also auf der Seite Deutsch-
lands und Österreichs. Man wird sofort einwenden,
daß die Stimmung der Nationen das verbot, schon weil
das Verhalten der österreichischen Behörden in Süd-
tirol und Triest eine Erbitterung geschaffen hatte, die
auch von der Politik nicht mehr beseitigt werden
konnte. Aber zurückschauend wird man doch sagen, daß
die Weltgeltung Italiens eine andere gewesen wäre,
wenn es nicht durch sein Eingreifen Frankreich gerettet
und damit die Hegemonie der lateinischen Schwester zu-
geschwächt hätte, unter der man jetzt in Rom mindestens
ebenso wie in Berlin leidet.

Man kann sogar sagen, die ganze Rede Grandis
wäre dann nicht nötig gewesen. Die römische „Tri-
buna“ nennt sie eine Warnung, obwohl sie in der
äußeren Form nichts davon zeigt. Sie ist im Gegenteil
ungewöhnlich verständlich und versucht einen Brücken-
schlag, der sicher im Interesse aller Beteiligten liegt;
allerdings ist dafür die Voraussetzung, daß man an der
Seine den Frieden und nicht die Vormachtstellung will.
Blätter wie „Journal des Debats“ machen auch aus
ihr Ablehnung kein Hehl. Sie spötteln über die
große Friedenshymne, die sich so scharf abhebt von dem
Vokabular auf Kanonen und Maschinengewehre, das
Mussolini vor einem Jahre noch gelungen habe. Natür-
lich muß sich der italienische Außenminister — an-
reich wendet, wenn er die militärische und geistige Ab-
rüstung erstrebt. Denn dort liegen die Schmierigkeiten.
Fast ist man versucht, zu sagen, nur dort Wenn es noch
eines Beweises dafür bedurft hätte, dann wäre er durch
den Kommentar des „Corriere della Sera“ gegeben.
Die Mailänder Zeitung mahnt dringend, die Prestige-
politik beiseite zu lassen, die nur den Weg zur Ab-
rüstung versperrt. Und sie zeichnet das italienische
Programm für die Genfer Konferenz im Februar
nächsten Jahres dahin auf, daß eine schrittweise und
mäßige Herabsetzung der Rüstungen einen Mo-
schaffen müsse gegen Hegemonien, gegen offene und
maskierte Bündnisse, gegen Blockbildungen — gegen
die These, die zum Vorteil für privilegierte Staaten
die geistliche Entwicklung verhinde —. Ge-
linge das nicht, so komme es eben zum Kampf. Klarer
konnte man sich nicht ausdrücken.

Grandi, der auf sämtlichen internationalen Kon-
ferenzen den Duce vertritt, weil dieser grundsätzlich
sein Land nicht verläßt und wahrscheinlich eine sehr
kräftige Abneigung gegen grüne Tische hat, ist in
seiner Rede bemüht gewesen, die Gegensätze zu mil-
dern. Er sprach diesmal nicht von der Revision der
Friedensverträge, ein Thema, das er und sein Che-
häufig genug angeregt haben zum Entsetzen der Pariser
Politiker. Aus dieser Unterlassung braucht man keine
Rückschlüsse zu ziehen. Das Nötige steht zwischen den
Worten und ist auch an der Seine sehr wohl verstanden
worden. Es liegt auch in der Linie einer richtig ge-
führten italienischen Politik. Nicht umsonst ist die
Schwenkung zu den einstigen Kriegsgegnern vorge-
nommen worden, nachdem man bei den „Verses-
nissen nicht das erwartete Verständnis gefunden hat.
Schon die Hinneigung zu Ungarn zwang dazu, Wünsche
in dieser Richtung zu äußern. Grandi sagte, Italien
habe als erster Siegerstaat den Besiegten die Hände
gereicht, da Europa durch deren Niedergang keinen
Vorteil haben könnte. Das ist historisch nicht ganz
richtig. Die Amerikaner haben Versailles und Trianon
überhaupt nicht unterschrieben, sondern sofort ver-
worfen, weil sie den Unfug in seiner ganzen Gemein-
gefahrlichkeit richtig erkannt hätten. Auch England ist
trotz mancher Schwankungen unter Lloyd George
geneigt gewesen, wieder Verbindungen herzustellen
und zwar wohl aus demselben Grunde, der in Italien

ausschlaggebend war, aus der Erkenntnis heraus, daß man durch die Friedensschlüsse das Gleichgewicht Europas nicht hergestellt, sondern vernichtet habe. An dieser Wunde bluten alle. Die Staatsmänner Großbritanniens, die vor Lord George am Ruder waren, etwa Disraeli, Gladstone und Joe Chamberlain, der Vater des Aukten Chamberlain, hätten in den französischen Königsschlössern im eigenen Interesse Clemenceau und noch nicht die weitgehenden Zugeständnisse gemacht.

Drei Forderungen stellte Grandi auf: Abrüstung, wirtschaftliche Einordnung der europäischen Staaten untereinander und schließlich Herbeiführung einer regeren Solidarität zwischen ihnen. Nichts davon lasse sich aber erreichen ohne eine Politik der internationalen Gleichstellung aller und der internationalen Gerechtigkeit. Diese letztere Forderung hat den besonderen Jörn der nationalsozialistischen Blätter unseres westlichen Nachbarn hervorgerufen. Sie stehen auf demselben Standpunkt wie Herr Maginot, der die Kriegsschuldfrage sogar zur Verbiegung internationalen Abkommens mißbrauchen möchte, obwohl kein Zweifel darüber bestehen kann, daß, selbst wenn man das Versailler Diktat noch so gewaltig auslegt, mindestens die Satzungen des Völkerbundes die Verpflichtung zur Abrüstung enthalten, und zwar ohne jede Beschränkung. Da ist mit keinem Worte von Siegern und Besiegten, von Schuldigen und Unschuldigen die Rede. Grandi hat vollständig recht, was Europa in der Unsicherheit erhalten hat, ist die Ablehnung des Gerechtigkeitsgedankens. Er sprach das zwar nicht so offen aus, wird uns aber gestatten müssen, diese Schlussfolgerung hinzuzusetzen. Mit den Redensarten, die in der letzten Zeit wieder stark in Aufnahme gekommen sind, wird man nur erreichen, daß die Verleumdung verewigt wird. Es mag moralischer Mut dazu gehören, nach zwölf Jahren der Verhöhnung der Wahrheit die Ehre zu geben. Nachdem man aber in Frankreich zugestandenemmaßen die Wirtschaftskrise von Tag zu Tag mehr verspürt, wird man sich doch einmal entschließen müssen, auf Formeln zu verzichten, die längst gegenstandslos geworden sind und nur noch Schaden stiften können.

Von den Forderungen des italienischen Außenministers hat die meisten Ausichten auf Erfüllung die wirtschaftliche Einordnung der europäischen Staaten. Die Not ist eben eine ausgezeichnete Lehrmeisterin. Wahrheitsfährten werden wir schon Ende dieses Monats einige Fortschritte buchen können, da man ja der Besprechung in Genf im Unterausschuß der Europa-Konferenz so große Bedeutung beilegt, daß in der vergangenen Woche die Außenminister eingeladen wurden, persönlich zu erscheinen. Trotz aller Bürokratie, die hinter diesen Ministern steht und immer nur am eigenen engen Horizont ausschaut, wird man doch Ergebnisse mindestens vorbereiten, die dann im Mai zu Beschlüssen erhoben werden können. In dieser Hinsicht haben wir keine übertriebenen Sorgen. Anders steht es mit der Solidarität. Von ihr ist noch nichts zu bemerken. Es mag sein, daß die öffentlichen Erörterungen, zu denen das parlamentarische System überall zwingt, selbst im Lande der Diktatur, wie gerade Grandis Rede zeigt, erschwerend gewirkt haben. Aber auch bei der Kabinettspolitik muß die öffentliche Meinung auf neue Ziele vorbereitet werden, die Solidarität wäre das größte, denn sie enthält zugleich als unbedingte Folge den Verzicht auf Waffengewalt und Drohungen. Beide haben überhaupt keinen Sinn mehr. Wer heute einen Angriff wagt, wird zwar bei technischer Überlegenheit den Gegner vernichten, sich aber selbst gleichzeitig das Grab schaufeln.

Die Abrüstungsfrage verlangt als Vorbedingung die Solidarität. Solange diese nicht erreicht worden ist, wird auch das hysterische Geschrei nicht verstummen. Es ist lächerlich, wenn ein Riese vor einem Zwerge zittert, ein Schwerbewaffneter vor einem Waffenlosen, aber man muß sich auch mit dieser Seite einmal abfinden. Solidarität und wirtschaftliche Einordnung würden die erwünschten Bürgschaften geben. Das hat Grandi deutlich genug herausgemerkt; ohne eine Politik der Gleichberechtigung ist eine innige Zusammenarbeit undenkbar. Man müsse vorher die Kräfte auf einander abstimmen, sonst schaffe man nur riesige Interessengruppen, die auseinanderstrebten. Man kann Italien selbst als Beispiel nehmen. Unter dem Druck der französischen Bündnispolitik hat man versucht, ähnliches entgegenzustellen. Damit sind neue Konfliktmöglichkeiten herausbeschworen worden. Es wäre ein Fehler, sich nun als Antwort unbedingt auf die Seite Grandis zu stellen, denn dann würde in Paris sofort wieder die Meinung hervorgerufen, daß irgend welche Absprachen vorhanden wären. Gerade unter dem Gesichtspunkte, Gruppierungen zu vermeiden, müssen wir unsere eigene Politik verfolgen, die augenblicklich mit der italienischen und der englischen parallel läuft, die aber nur Erfolg haben kann, wenn es gelingt, eine Verständigung mit Frankreich zu erreichen. Es wird immer wieder klar, daß der Schwerpunkt der europäischen Politik an der Seine liegt, und daß die Starrheit dort wie eine unübersteigbare Mauer zwischen Vergangenheit und Zukunft steht. Die Rede Grandis war in dieser Hinsicht nicht einmal so interessant, wie das Echo, das sie in Paris gefunden hat. Dort hat sich der Stimmungswandel zu vollziehen, wenn man nicht die Verantwortung für alles Kommende übernehmen will.

Verschlimmerung im Befinden des Reichskanzlers a. D. Müller.

Berlin, 16. März. Im Laufe des späten Nachmittags und Abends trat in dem Befinden des früheren Reichskanzlers Hermann Müller, der vorgestern operiert wurde, eine Verschlimmerung ein. Insbesondere machte sich im Verlaufe des Nachmittags eine starke Schwäche bemerkbar. Die Ärzte sehen den Zustand des Kranken als sehr ernst an.

Die Hamburger Bluttat.

Der nächtliche Überfall im Autobus.

Der dritte Mörder Hennings verhaftet.

Hamburg, 16. März. Der dritte an dem Mordanschlag gegen Hennings beteiligte Nationalsozialist Böckmeier wurde heute mittag von Einwohnern in einer Straße im Stadtteil St. Georg erkannt und von der Polizei festgenommen. Er gibt zu, der Gesuchte zu sein.

Zu dem Mordüberfall wird ergänzend mitgeteilt, daß außer dem tödlich verletzten Hennings noch zwei Damen und ein Mann in dem Autobus von den Kugeln getroffen worden sind. Am schwersten verletzt ist eine Lehrerin, die fünf Schüsse in den Oberkörper erhielt. Einer zweiten Frau aus Hamburg wurde der Daumen abgeschossen. Der zweite im Autobus anwesende Kommunist erhielt einen leichten Streich am Kopf. Da er sich tot stellte, feuerten die Attentäter weiter Schüsse auf ihn ab. Die schwer verletzte Lehrerin schleppte sich aus dem Wagen heraus und setzte sich auf den Fußsteig. Einer der Attentäter sprang herbei, legte ihr einen Mantel unter und sprach Worte der Entschuldigung. Die Täter stiegen bei Beginn der Fahrt in den Wagen, ohne irgend welche Aufregung zu verraten. Dem Kontrollleur fiel es auf, daß die jungen Leute kein Geld bei sich hatten, und daß ein Einwohner aus Ohrenwörter für sie die Fahrt bis Hamburg bezahlte. Nach ihrer Tat ergriffen sie nicht sofort die Flucht, sondern hielten sich noch einige Minuten vor dem Gefährt auf und riefen: „Sind sie auch wirklich tot?“ Dann liefen sie querfeldein und stoben auseinander.

Die NSDAP verurteilt die Tat.

Die Gauleitung hat die Selbstbestellung der Täter angeordnet.

Hamburg, 16. März. Zu der Mordtat gibt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gau Hamburg, folgende Erklärung ab: Die Täter sind zur Zeit der Tat Mitglieder unserer Partei gewesen. Ihre Tat wird von uns auf das Schärfste verurteilt. Sie haben sich hiermit aus unseren Reihen auf Grund der Anordnungen unseres Führers Adolf Hitler selbständig ausgeschlossen. Die Gauleitung hat, nachdem sie erfahren hatte, wer die Täter waren, sofort die Polizei mit den Namen derselben bekannt gemacht und zwei der Täter veranlaßt, sich Montagmorgen 2½ Uhr in der Wohnung zu stellen, was auch geschehen ist. Der Name des dritten Täters ist ebenfalls der Polizei mitgeteilt worden. Die besonders verabscheuungswürdige Art und Weise der Ausführung der Tat hat bei uns den Eindruck erweckt, daß die Täter durch Lockspiegel zu ihrer Tat veranlaßt worden sind.

Eine Erklärung Hitlers.

Unglückliche Opfer einer Blut- und Mordhege?

München, 16. März. Zu dem Anschlag auf das kommunistische Hamburger Bürgerhaushaltsmitglied Hennings veröffentlicht Adolf Hitler folgende Erklärung: „Ich bedauere und verurteile die Tat der Hamburger Parteigenossen auf das Schärfste. Ich sehe aber in den Tätern nur die unglücklichen Opfer einer seit Monaten ungestraft betriebenen Blut- und Mordhege der kommunistischen „Antifa“. Zahlreiche Parteigenossen sind dem verbrecherischen Willen dieser Mordpropaganda zum Opfer gefallen, offensichtlich, ohne daß die staatlichen Behörden zu einer entsprechenden Abwehr geschritten wären. Soeben ist wieder ein junger Nationalsozialist von diesen Mordbuben erschossen worden, während ein anderer auf das Schwerste verwundet, augenblicklich noch mit dem Tode ringt. So sehr ich daher die Tat verurteile, so groß ist mein Mitleid mit den verirrten unglücklichen Parteigenossen, die sich durch ihr Handeln selbst aus der Bewegung ausgeschlossen haben. Das menschliche Mitleid aber zwingt mich, für ihren Rechtsschutz um so mehr aufzukommen, als dadurch vielleicht die Möglichkeit geboten wird, das gesamte Deutschland auf die Reiben aufmerksam zu machen, denen heute Zehntausende von Nationalsozialisten wegen ihrer deutschen Gesinnung wehrlos preisgegeben sind. Ich habe daher Rechtsanwalt Dr. Frankl 2. (München) beauftragt, die Verteidigung der drei Täter zu übernehmen und werde die Kosten hierfür aus eigenen Mitteln bestreiten.“

Umfassendes Presse- und Versammlungsverbot.

Eine Verordnung des Senats.

Hamburg, 16. März. Der Hamburger Senat hat heute auf Grund des Artikels 48, Absatz 4, der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, die das Erscheinen und die Verbreitung der nationalsozialistischen Zeitungen „Hamburger Tageblatt“ und „Blatt der Niederelbischen“ sowie der kommunistischen Blätter „Hamburger Volkszeitung“ und „Norddeutsche Zeitung“ und aller Ersatzblätter mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres verbietet. Gleichzeitig werden bis auf weiteres Versammlungen der NSDAP und der KPD, sowie der Glieder- und Unterorganisationen und Gruppen dieser Parteien unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen verboten. Um- und Aufzüge sowie Versammlungen jeder Art unter freiem Himmel sind nach der Verordnung nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig.

Ähnlich wie der Hamburger Senat haben auch die Polizeipräsidenten von Altona und Wandsbek ein Demonstrations- und Versammlungsverbot für Kommunisten und Nationalsozialisten erlassen. Diese Maßnahme wurde für erforderlich gehalten, weil es bei früheren Gelegenheiten wiederholt vorgekommen ist, daß Versammlungen bei einem Hamburger Verbot auf preussisches Gebiet verlegt wurden.

Die dritte Zollfriedens-Konferenz.

Das allgemeine Handelsabkommen gescheitert.

Wirrwarr der Meinungen.

Genf, 16. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die Inkraftsetzung des Allgemeinen Handelsabkommens für die Aufrechterhaltung der bestehenden Handelsverträge muß als gescheitert betrachtet werden. Die 3. Zollfriedenskonferenz, die heute in Genf zusammentrat und das Abkommen in Kraft setzen sollte, hat nach kurzer Aussprache feststellen müssen, daß keine Aussichten bestehen, das Abkommen bis zum 1. April zustande zu bringen.

Der Vorsitzende Colijn-Holland wies darauf hin, daß die schlimmsten Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft, vor allem die Kündigung vieler bestehender Handelsverträge, zu befürchten seien, wenn es nicht gelinge, eine Lösung zu finden. Er richtete an alle Staaten, die das Abkommen noch nicht ratifiziert haben, die Frage, ob sie zur Ratifizierung bereit seien. Darauf antwortete der deutsche Vertreter Dr. Polle, die deutsche Ratifikation werde im Laufe dieser Woche in Genf bekanntgegeben werden. Deutschland werde dann auch seine Bedingungen für die Inkraftsetzung des Abkommens bekanntgeben. Sein wichtigster Vorbehalt sei die Ratifikation durch Frankreich und England. Der österreichische Vertreter Blügl betonte, daß kein Land das Abkommen nicht ratifizieren könne, so lange nicht sämtliche Nachbarstaaten Österreichs und alle Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie das Abkommen angenommen hätten. Die rumänischen, polnischen und estländischen Vertreter lehnten die Ratifikation ab, und der französische Delegierte Elbel erklärte, daß Frankreich das Abkommen mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise und keine schon im Jahre 1927 festgelegten Zölle nicht ratifizieren könne, wenn nicht weitgehende Änderungen vereinbart würden. Auf die Frage Colijns an die anderen ratifizierenden Staaten, ob sie das Abkommen wenigstens unter sich ohne Bedingungen in Kraft setzen wollten, antworteten sämtliche Vertreter mit einem glatten Nein.

Colijn stellte daraufhin fest, daß damit die Aufgabe der Konferenz eigentlich erledigt und das Abkommen vollständig gescheitert sei.

Daß er aber dennoch einen Versuch zur Rettung des Handelsabkommens machen wolle. Dieser Versuch gehe dahin, das Abkommen noch vor dem 1. April in Kraft zu setzen, seine verpflichtenden Bindungen jedoch erst eintreten zu lassen, wenn alle Staaten, die es noch nicht ratifiziert haben, die Ratifikation innerhalb drei bis vier Monaten nachholen und sich während dieser Zeit jeder Kündigung der bestehenden Handelsverträge enthalten. Außer diesem allgemeinen Vorbehalt sollten sämtliche ratifizierenden Staaten noch ihre Sondervorbehalte anmelden können. Da die allgemeinen und Sondervorbehalte sehr weitgehend, würde dadurch das Abkommen derartig belastet werden, daß praktisch mit seiner Inkraftsetzung kaum zu rechnen ist.

In der Nachmittags Sitzung wies der Schweizer Vertreter Stucki in dem Wirrwarr der Meinungen darauf hin, daß es keinen Zweck habe, die Welt darüber im unklaren zu lassen, daß die Geister in Europa heute anscheinend für eine solche Regelung und für ein gemeinsames wirtschaftliches Vorgehen noch nicht reif seien. Ein neues abgeändertes Abkommen würde wohl ebenso wenig Aus-

sicht auf Annahme haben, nachdem man schon ein ganzes Jahr nutzlos darauf gewartet habe, daß das alte Handelsabkommen in Kraft gesetzt werde.

Man könne auch mit einem neuen Abkommen nicht vor die Parlamente gehen.

Deshalb sei es besser, eine klare Entscheidung nach irgend einer Richtung herbeizuführen.

Das Genfer Handelsabkommen im Reichstag angenommen.

Gegen die politische Mordhege.

Berlin, 16. März. Im Reichstag wurde am Montag das Genfer Handelsabkommen mit 231 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Staatspartei und einiger Abgeordneter vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei gegen 106 Stimmen der Mehrheit vom Zentrum und Deutscher Volkspartei und der übrigen Parteien endgültig angenommen. Weiter wurde im Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, in dem der Reichstag seine Absicht gegen die politische Mordhege ausdrückt und die Reichsregierung ersucht, im Einvernehmen mit den Ländern einen Geleitzug vorzulegen, der die Möglichkeit bietet, die Aufforderung zum politischen Mord wirksamer zu bekämpfen und schärfere Bestimmungen über den Handel mit Waffen und Munition bringt. Bei der Aussprache über diesen Antrag kam es zu einem Zwischenfall, der zur Unterbrechung der Sitzung und zur Ausschließung des kommunistischen Abgeordneten Labahn für 30 Sitzungstage führte.

Im übrigen wurde die Aussprache zum Haushalt des Arbeitsministeriums fortgesetzt.

Vertagung Ende nächster Woche.

Berlin, 16. März. Die Arbeiten des Reichstages sind nunmehr soweit gediehen, daß man mit der Vertagung des Hauses und der übrigen wichtigen Vorlagen bis zum Ende der nächsten Woche rechnet. Allerdings werden lange Reichstagsassessungen notwendig werden. Dabei sollen die Sitzungen am Dienstag und Mittwoch um 12 Uhr, vom Donnerstag an sogar um 10 Uhr vormittags beginnen, ohne Rücksicht auf die etwa noch gleichzeitig nötigen Ausschusssitzungen.

Niederlage der englischen Regierung im Unterhaus.

London, 16. März. Das Unterhaus beriet heute über den Artikel der Wahlreformvorlage, welcher die Aufhebung der bisherigen Bestimmungen, wonach die Universitäten eigene Vertreter ins Parlament entsandten, vorsieht. Bei der Abstimmung über diesen Artikel blieb die Regierung mit 242 gegen 246 Stimmen in der Minderheit. Diese Niederlage der Regierung wird jedoch keine politischen Folgen haben.

75 Millionen für die Not der Gemeinden.

Der preussische Finanzminister vor dem Hauptausschuß.

Berlin, 16. März. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags äußerte sich am Montag Finanzminister Söptler-Mohr über die Finanzlage des Staates und der Gemeinden. Er erklärte, daß gegenüber dem Vorschlag der allgemeinen Finanzverwaltung im Haushaltsplan eine Verschlechterung um 30 Millionen Mark durch die Änderung des Finanzgleichs eintrete.

Der Minister unterbreitete dem Ausschuss die Deduktionsvorläufe der Staatsregierung, die u. a. eine Kürzung der laufenden Ausgaben, der Unterhaltungen, der Notstandsbeihilfen und die Streichung der Mittel für den Bau pädagogischer Akademien vorsehen. Unter Berücksichtigung der Erparnisse werde der Ausgleich im Haushalt hergestellt sein. Ein Gefahrenmoment bleibe aber auch dann noch die Schätzung der Steuereingänge, allerdings weniger der preussischen als der Reichsteuern. Der Finanzlage der Gemeinden sich zurecht, wies der Minister darauf hin, daß eine Reihe von Gemeinden unter dem Druck der Wohlfahrtslasten zu erliegen drohe. Zur Beseitigung der akuten Not in den Gemeinden würden im Rechnungsjahr 1931 aus den Mitteln der Realsteuerentlastung und gemäß § 39 des Hausinspektengesetzes 75 Millionen Mark zur Verfügung stehen. Wenn ein Mehrbedarf eintreten sollte, werde man versuchen müssen, den Kreditweg zu beschreiten. Die Staatsregierung werde aber unter keinen Umständen Gemeinden zusammenbrechen lassen. Eine Erleichterung der gespannten Lage könne nur durch einen auf funktionierenden Geld- und Kapitalmarkt herbeigeführt werden. Die nächsten Wochen würden entscheiden, ob die in den letzten Tagen beobachtete Besserung anhaltend sei. Voraussetzung einer anhaltenden Besserung sei die ordnungsmäßige Verabschiedung der öffentlichen Haushalte und eine politische Beruhigung und Entspannung.

Die Frage des Schulaufbaues.

Für stärkere Vereinheitlichung.

Berlin, 16. März. Eine neue Konferenz über die Fragen des Schulaufbaues und des Berechtigungswezens ließ das Reichsministerium des Innern der vor längerer Zeit veranstalteten Aussprache mit den Wirtschaftsverbänden folgen. Diesmal waren die Lehrer- und Lehrerinnenverbände aller Schulgattungen eingeladen. Die Vertreter der Verbände wurden durch Ministerialdirektor Vellinghagen von den Absichten des Reichsministeriums des Innern unterrichtet. Es ist ein Ausschuss eingesetzt, der die Frage der Vereinheitlichung bearbeiten soll.

Die Vertreter der Organisationsverbände sprachen sich einmütig für die Notwendigkeit einer stärkeren Vereinheitlichung des deutschen Schulwesens aus. Auch die vom Reichsministerium des Innern entwickelten Grundzüge fanden grundsätzliche Zustimmung.

Das Urteil im Kasseler Kommunisten-Prozess.

83 Angeklagte freigesprochen.

Kassel, 16. März. Im großen Kommunistenprozess hat heute das große Schöffengericht folgendes Urteil gefällt: Das Gericht nimmt keine Zusammenrottung und keinen gemeinschaftlichen Landfriedensbruch an, sondern setzt die Vorgänge im Saal und auf der Straße vor dem Gasthaus in Grebenstein in zwei selbständige Handlungen: Die Vorgänge im Saal werden den Angeklagten nur als einfacher Hausfriedensbruch zur Last gelegt. Landfriedensbruch und Beilegung an einem Kaufhandel kommt nicht in Betracht. Es handelt sich um vier Angeklagte, die mit Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 2 Monaten belegt werden. Die Vorgänge vor dem Gasthaus werden als Landfriedensbruch angesehen. Diejenigen Angeklagten, die aktiv an der Kauferei teilgenommen haben, werden wegen erschwerenden Landfriedensbruchs und diejenigen, die zur Teilnahme daran bereitstanden, wegen einfachen Landfriedensbruchs verurteilt. Das Gericht nimmt in jedem Fall die Mindeststrafe als ausreichend an und erkennt gegen drei Angeklagte auf 3 Monate Gefängnis wegen einfachen Landfriedensbruchs, gegen zwei Angeklagte auf je 6 Monate Gefängnis wegen erschwerenden Landfriedensbruchs und gegen zwei weitere Angeklagte wegen erschwerenden Landfriedensbruchs und Hausfriedensbruchs auf 6 Monate 2 Wochen Gefängnis. 83 Angeklagte werden freigesprochen, darunter der Führer der Angeklagten.

Aus Kunst und Leben.

„Staatstheater. Madame Butterfly“ von G. Puccini ging gestern nach längerer Pause einmal wieder — neubest — in Szene, fast gleichzeitig mit einer Neubestimmung des Werkes an der Staatsoper in Berlin. Von der unglaublichen Verschlimmberung, zu welcher der Regisseur in Berlin sich veranlaßt sah, um zu beweisen, daß er ein „Regisseur mit eigenen Einfällen“ ist, — blieben wir in Wiesbaden glücklicherweise verschont. Der überholene Berliner hatte in der Partitur Puccinis und dem Textbuch der vier Autoren Longs, Belasco, Illica und Giocosa die Bemerkung gelesen: „Die Oper spielt in unserer Zeit.“ In unserer Zeit — so kalkuliert der Regisseur — werden in Japan keine japanischen Gewänder mehr getragen, da wird nicht mehr gehockt und herumgetrippelt; und er europäisierte oder amerikanisierte die „Madame Butterfly“ so gründlich, daß ihr ganzer Charme verloren ging! Man sollte meinen, wenn Puccini nicht einen vier Notbellen das gewünscht hätte, so müßte doch die Partitur-Bemerkung folgerichtig lauten: „Die Oper spielt in künftiger Zeit.“ Sie soll ja aber gerade in Puccinis Zeit spielen, und zeichnet mit all ihrer musikalischen Exotik, ihren rhythmischen und melodischen Zierlichkeiten und Niedlichkeiten ganz deutlich die buntfarbige Welt Alt-Japans und die herrliche und niedliche Frau Schmetterling unter all den herrlichen und niedlichen Schmetterlingen, die uns dort umgauen. „Das kleine, hübsche, von Behmut erfüllte Mädchen“ war es, welches Puccini nach seinem eigenen Ausdruck vor sich sah, und dessen Abbild über seinem Schreibtisch ihn immer neu zur Arbeit anfeuernte, trotzdem er damals infolge eines Autounfalls schwer erkrankt war: eine Butterfly — nicht aus unserer Zeit, sondern aus seiner Zeit! Die „Chochon“ gab gestern Fräulein H. H. H. H. Sie hat aufs Annehmlichste überrascht. Es ist unfraglich ihre „beste Rolle“. Galt es nun den nativ-besseren Eintritt in „Linterons“ Garten, oder die unterwürfige Begrüßung des Geliebten, das geschäftige Ausstrahlen des kleinen mitgebrachten Baustats oder das erste Geständnis ihres Glaubenswechsels: unsere Sängerin fand für alles und jedes die zu treffenden gefälligen Akzente und Darstellungs Momente. Manche Steifheiten in der Haltung oder Wunderlichkeiten im Spiel, die in anderen Rollen nicht selten vorkommen, fehlten durch das Japanertum, das hier zu markieren war, gemildert oder gar berechtigt. Im zweiten Teil der Oper

Wiesbadener Nachrichten.

Kinder suchen ein Elternhaus!

Viele Ehepaare, denen eigene Kinder verjagt bleiben, empfinden mit zunehmendem Alter bitter die Leere ihres Hauses und möchten gern, um jemand um sich haben, für den sie sich sorgen und der auch ihre Liebe vergilt, ein Waisenkind oder ein alleinstehendes Kind als eigen annehmen. Sie entschließen sich aber nicht, diesen Schritt zu tun, weil sie nicht wissen, wie sie ein Kind finden können, das ihren Wünschen entspricht. Manches gut veranlagte Waisenkind und manches alleinstehende Kind, das sich nach einer glücklichen Vater- und Mutterhand sehnt, muß ohne den Halt und die Wärme einer guten Familie aufwachsen, weil es niemand findet, der sich seiner annimmt.

Diesen Schwierigkeiten wollen die Adoptionsvermittlungstellen abhelfen, die in verschiedenen Teilen des Reiches bestehen. Ihre Vermittlungstätigkeit ist gemeinnützig und erfolgt deshalb völlig kostenlos. Die Vermittlungstellen dienen zugleich auch dem Schutze sowohl der adoptierten Ehepaare, denen daran gelegen ist, ein an Leib und Seele gesundes Kind zu erhalten, wie auch dem der Kinder selbst, da manchmal eine angeblich aus reiner Kindesliebe betriebene Adoption nur zum Vorwand für eine gewissenlose Ausnutzung dient.

Für den Regierungsbezirk Wiesbaden besteht außer beim städtischen Fürsorgeamt Frankfurt a. M. eine Zentralfstelle für Adoptionsvermittlung beim Landesjugendamts in Wiesbaden, Landeshaus. Diese Stelle erteilt Auskunft in allen die Adoption von Kindern betreffenden Angelegenheiten. Sie nimmt auch Angebote entgegen, denen zweckmäßig Angaben beizufügen sind über die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse, über die Konfession und Wünsche, die in Bezug auf das anzunehmende Kind bestehen.

Zur Neubesehung der St. Bonifatiuspfarre.

Durch die Ernennung des Stadtpfarrers Dr. Hilfrich zum Bischof von Limburg war die Neubesehung der St. Bonifatiuspfarre im kirchlichen Amtsblatt zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Bewerbungstermin war am 2. Februar abgelaufen. Die Pfarrstelle an der St. Bonifatiuskirche ist Patronatsstelle. Das Patronat ist eine im kirchlichen Recht bestehende Einrichtung und eine Summe von Rechten und Pflichten, die einer Person — dem Patron — zukommen. Das bekannteste Rechtsbezugnis ist die sogenannte Präsentation. Der Patron darf dem kirchlichen Oberen eine geeignete Persönlichkeit vorschlagen, die das freie Amt erhalten soll, falls sie tauglich ist. Die Präsentation muß durch den Patron innerhalb vier Monaten nach Erledigung des geistlichen Amtes vorgenommen werden. Der kirchliche Oberer kann unter den Präsentierten frei wählen, wenn von dem Patron mehrere vorgeschlagen werden. Durch die Ernennung des Stadtpfarrers Dr. Hilfrich zum Prälaten war eine außerordentliche Lage geschaffen. In solchen Fällen können nur seitens des Patrons die Verhandlungen mit der Kurie geführt werden. (Bei Besehung von gewöhnlichen Pfarrstellen werden diese zwischen dem Bischof und dem Patron geführt). In dem hiesigen Falle hat der Papst, um die Verhandlungen nicht zu lange hinauszudehnen, den Bischof Dr. Antonius Hilfrich zu seinem Kommissar bestimmt, der die Verhandlungen mit dem Patron dann auch geführt hat. Die Pfarrei St. Bonifatius Wiesbaden wurde vor etwa 130 Jahren von einem Grafen Walther von Gießen gestiftet. Dieser war der Erbe des Mainzer Domherrn, Grafen von Stadion. In seinem Testament hatte dieser den Erben verpflichtet, zwei Diözesen-Pfarrreien auf dem rechten Rheinufer zu gründen, was dieser auch tat. Die eine davon war Wiesbaden. Infolge der Zeit verfielen die Fonds dieser Pfarrei immer mehr, so daß Graf Walther von der Herzog von Nassau ersuchte, das Patronat mit den zugehörigen Rechten und Pflichten zu übernehmen. Als Nassau an Preußen fiel, gingen die Patronatsrechte auf den König von Preußen über. Das Präsentationsrecht für die St. Bonifatiuspfarre liegt also in den Händen der preussischen Regierung, bzw. bei dem Präsidenten von Nassau.

Zum neuen Stadtpfarrer wurde, wie wir berichtet haben, der Stadtpfarrer und Dekan Friedrich Wolf von Höchst a. M. ernannt. Der neue Stadtpfarrer wird sein

Amt erst nach dem Weihen Sonntag antreten. Die Pfarrgeschäfte werden bis dahin von dem dienstältesten Kaplan, Rudolph, wie bisher seit der Ernennung des Pfarrers Dr. Hilfrich zum Bischof weitergeführt werden.

Der Kampf gegen den Lärm.

Die Technik will den Weg der Selbsthilfe beschreiten.

Bereits vor 30 Jahren wurde in Deutschland die Bekämpfung des Lärmes als eine Kulturmaßnahme planmäßig ausgebaut, ging aber im „Lärm“ des Krieges unter und gewann erst neuerdings wieder Gestalt und verbundene Kraft. Wenn auch die Einwirkungen auf unser Ohr in ihren brutalen Formen durch Verbote und Strafen unterdrückt und gemildert werden können, so genügen solche Verwaltungsmaßnahmen namentlich dann nicht, wenn für gesellschaftliche Bestimmungen und ihre Befolgung die zulässigen Grenzen scharf gezogen werden sollen. Wissenschaftliche Untersuchungen über die zwischen Ursachen und Wirkungen bestehenden physikalischen, physiologischen, psychischen und pathologischen Zusammenhänge müssen einsetzen, um die Mittel zur Unterdrückung des Lärmes und zur Unterbindung der Ausbreitung des entstandenen Lärmes zu finden, auch die Methoden und objektiven Ermittlungen als Unterlagen bei Rechtsstreitigkeiten, schließlich die konstruktiven Gesichtspunkte für die Technik aufzustellen. Darüber hinaus wird eine umfassende Tätigkeit der Erziehung der Massen und ihre Aufklärung Hand in Hand gehen müssen.

Aus dieser Notwendigkeit heraus hat der Verein deutscher Ingenieure auf vielfache Anregung eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft unter dem Namen „Fachauschuß für Lärminderung“ unter dem Vorsitz von Präsident Professor Dr. Wagner, Direktor des Heinrich-Hertz-Instituts für Schwingungslehren an der Technischen Hochschule zu Berlin, gebildet und bereits in mehreren Sitzungen einen Plan aufgestellt. Durch diesen Zusammenschluß soll eine Grundlage für die gemeinsame Bearbeitung des Lärmproblems durch Behörden und Vertreter aller an der Lärmbekämpfung interessierten Kreise geschaffen werden. Vor allem will der Fachauschuß richtungweisend vorgehen, damit die Technik den Weg der Selbsthilfe beschreiten kann, um Eingriffen der Behörden vorzubeugen. Der Fachauschuß wird auch auf der diesjährigen Bauausstellung mit Vorträgen und zusammenfassenden Darstellungen vertreten sein.

Personalschulung im Einzelhandel.

Herr von Klotz, der gestern abend auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden im Saale des Rathhauses, Gesellschaften über „Kundengruppen und -arten, deren Behandlung und Bedienung“ sprach, betonte, daß Menschenkenntnis unerlässliche Vorbedingung zu erfolgreicher Kundenbehandlung sei. Sie erst gebe, von der Kundenbearbeitung angefangen, bis zum Verkaufsgespräch und Suggestionsverkauf die nötigen Handhaben, festige das Abneigungsgefühl des Verkäufers und entwerfe das Abneigungsgefühl gegen den Käufer, das sich leicht einstelle. Körperform und Temperamentsäußerungen seien für den Verkäufer Hinweise auf die Art des Menschen, seinen Charakter. Redner verbreitete sich dann länger über die vier bekannten Temperamente, das sanguinische, das melancholische, das cholische und phlegmatische. Die dabei gezeigten Lichtbilder sind aber ebenso wie ein Großteil der übrigen reviditionsbedürftig. Dann gab er im einzelnen Anleitung, Charakterstudien zu treiben. Da der Käufer im Laden sich so gebe, wie er ist, sei er, nicht Verwandte z. B., das beste Beobachtungsmaterial. Sein Gang, seine Haltung, seine Kleidung, sein Gesichtsausdruck (der einfache Typ, der ausstrahlende Gesichtsausdruck, wogerechte, senkrechte Stirnfalten), Gebärden und Sprechweise, Handform, Mundwinkel und Daumenhaltung spreche über die Art des Kunden zum Verkäufer. Auf dieser Grundlage aufbauend soll dann im zweiten Teil seines Vortrages der Redner die praktischen Folgerungen. Die vier Temperamente, in keinem Menschen formig vorhanden, finden sich im Kunden in je starker Mischung, sind zu erkennen und zu verwerten. Die erlangte Menschenkenntnis wird den Verkäufer in die Lage versetzen, den Kunden sofort richtig zu beurteilen, die Vorräte und Nachteile seiner Art für die vorzulegende Auswahl, die Beeinflussung, die eigene Redeweise, das Verkaufsgespräch, den Anschlußverkauf zu benutzen. Redner schloß dies im einzelnen an zwei großen Gruppen, den unangenehmen und den

nicht ungeschickten und schließlich auch spannungsvoll aufgebaut ist, die aber weder einen menschlichen noch einen dramatischen Sinn besitzt. Die Aufführung war ausgezeichnet. Für die Figur des Landesverrats Verr, wie er bei von Art heißt, hatte das Schauspielhaus Zürich in Rudolf Kitz einen Charakterdarsteller von bedeutendem Format eingesetzt, der durch seine blutvolle Gestaltungsart die „Leiden“ des Generalabsorbers glaubhaft zu machen mußte.

M. Th. S.

* **Wiederentdeckung für Weingartner?** Aus Paris wird gemeldet: Zum ersten Mal nimmt ein großes Boulevardblatt, und zwar der „Matin“, zu dem Fall Weingartner im günstigsten Sinne für Weingartner Stellung. Er veröffentlichte einen Brief des Universitätsprofessors und Prof. am Gymnasium in Rülshausen, W. Grimmer, in dem dieser alle Angaben, die Weingartner in seinem an den Ministerpräsidenten Laual gerichteten Briefe machte, bestätigte. Der „Matin“ schreibt, das Verbot erhebe dennach wie eine unüberlegte und bedauerliche Geste. Bereits werden Anstrengungen gemacht, um diese Haltung wieder gutzumachen. Die weltbekannte französische Lieberländerin Zweite Gilber hat dem Direktor der Großen Oper in Paris vorgeschlagen, Weingartner in die Große Oper einzuladen, wo er die zwei angekündigten Konzerte geben soll. Man dürfte die französische Freigebigkeit und Höflichkeit nicht in Mißkredit bringen. Wenn man Weingartner gegenüber einen Fehler begangen habe, müsse man den Barmherzigen offen stehen und wieder gutmachen. — „Deux“ ruft zur Unterzeichnung einer Petition auf, in der verlangt wird, daß man Felix Weingartner wegen des gegen ihn erlassenen Konzertverbots Genußung gebe. Das Blatt erklärt, es habe allein an einem Tag die Unterschriften von 500 Künstlern, Schriftstellern, Professoren und Personen aller Berufe erhalten, die seiner Anregung zustimmen. — In einem Artikel in der „Ere Nouvelle“ protestiert Paillevs gegen die Behandlung Weingartners durch die französischen amtlichen Stellen. Er schreibt: Die geistige Zusammenarbeit sei das erste Bestreben des Völkerbundes gewesen. Noch bevor Deutschland in den Völkerbund eintrat, hätten deutsche und französische Gelehrte, Wissenschaftler und Künstler die Grenze in beiden Richtungen überschritten. Er, Paillevs, wolle sich nicht mit der Frage aufhalten, ob Weingartner seine Unterschrift unter dem Manifest der 33 zurückgezogen habe oder nicht, und ob er deutscher, österreichischer, Schweizer oder Italiener sei. Er wolle nur die grundsätzliche Frage aufwerfen: Darf heutzutage,

angenehmen Kunden und gab für die zahlreiche Zuhörerschaft eine Reihe von wertvollen Beispielen und Regeln zur Behandlung der Kunststoffe, die — eine Folge der wirtschaftlichen Not — heute empfindlicher und kritischer geworden sei und den Verkäuferberuf zu einem der schwierigsten gemacht habe.

Schont die Weidenfähen!

Kaum hat die erste Frühlingssonne die schneeigen, sammetweichen Blütenflächen der Salweide hervorgezaubert, so werden sie auch schon mit rauber Hand abgebrochen, abgerissen und hand- und armdollweise heimgeschleppt. Da begannen einem am Stadteingang ganze Scharen von Spaziergängern mit „Palmfähen“ oder „Weidenmäusen“. Und die Sträucher starrten betrauert, zertrüßten empor. Auf den Mästen werden die Weidenzweige in großen Mengen feilgeboten und verkauft. Wer wollte nicht auch ein wenig Frühlingsprossen, Frühlingsblühen, Frühlingsduft ins staub-erfüllte graue Einerlei des gewerblichen Alltags legen!

Und doch sollte man auf diesen Verkauf im Zimmer verzichten. Denn die „Palmweiden“ sind unseres Frühlings erste Kettler und Vollenpender für die Insekten, vor allem für die Bienen. Sie haben zur Zeit der Weidenblüte schon viele Wege voll junger Brut, und diese ist zu ihrem Gedeihen angewiesen auf frischen Nektar und frischen Blütenstaub. Wüssten die Sammelmütter ohne Blütenstaub und „Immerbrot“ heimkehren, so kummert der Nachwuchs dahin, vermag sich nicht zu völliger Kraft und Anzahl zu entwickeln. Und da ein Brutpaar immer aus dem vorhergehenden herauswächst, darin seine Wurzeln hat, so bleibt die Entwicklung der des ersten Nektars und Vollen der darauffolgenden während des ganzen Frühlings, ja zuweilen bis weit in den Sommer hinein zurück.

Nun bedeuten aber schwächliche Immenpöcker nicht nur eine geringe Ausnutzung der Honigernte, sondern — was noch viel mehr ins Gewicht fällt — eine unvollständige Bestäubung und Befruchtung der Blütenwelt, vor allem der unserer Obstbäume und Beerensträucher. Wollte man den Schaden, der unserer Landwirtschaft und unserem Obstbau durch das unbedachte, leichtfertige Abbrechen der Weidenzweige im ersten Frühjahr erwächst, ausrechnen und in klingende Münze darstellen, so würden darüber sicherlich manchem Lustwandler geeignete Bedenken gegen sein unbedachtes Rufen und Zupfen aufsteigen, und er würde es wohl gar mit uns für einen unersetzlichen Unfug erklären.

Es bedarf der bereitwilligen Mithilfe der gesamten Bevölkerung, um der verhängnisvollen Unsitte des Abbrechens der Weidenfähen zu wehren. Zwar ist es nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz, wie nach dem Straßengesetz strafbar, und hier und da greift auch die Polizei tatkräftig und strafnachdrücklich dagegen ein. Vor allem aber sollte die gesamte Bevölkerung sich selbst in Raum und Zügel nehmen. Man kann sich ja auch da draußen an der Pracht der blühenden Weiden, umfäumt von zahllosen Bienen, erfreuen und braucht ja nicht notwendig ihre Zweige zu baldigem Wesseln in Haus und Stube zu schleppen.

— Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Freitag, 20. März, 16 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Mitteilungen des Magistrats zu der Errichtung des Reisinger Brunnen, Straßensanierungsarbeiten, Straßenbaukosten und anderes. Ausbau des Grabfeldes A 16 auf dem Südfriedhof, Instandsetzungsarbeiten in den Strandbädern. Bewilligung von Kosten für das Gefallenendenmal des ehemaligen Inf.-Regts. Nr. 80 auf dem Kriegerberg. Erdgasliche Kostenabrechnung für den Umbau des Kriegerberghotels und für die Beseitigung des Platzes „Unter den Eichen“. Formale Abänderung der Verwaltungsverordnung ab 1. April 1931. Erhöhung der Biersteuer ab 1. April 1931. Änderung der Leihhausordnung. Bewilligung von Mitteln zum Ankauf von Kunstwerken zur Unterstützung von Wiesbadener bildenden Künstlern. Verlegung der Erwerbsbeschränkten-Werkstätten. Regelung der Dienstverhältnisse der bisherigen Bürgermeister der neu eingemeindeten Stadtteile. Antrag der kommunalistischen Stadtverordnetentraktion, betr. Osterbeihilfen.

— Städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule Wiesbaden. Das Sommersemester 1931 beginnt am 15. April. Die Anmeldung für die Neueinsteigenden ist für die Tagesklassen auf die Zeit vom 18. bis 25. März 1931, 10–12 und 16–18 Uhr, sowie auf 15. April 1931, 8–12 Uhr festgesetzt. Für die Abendklassen an den gleichen Tagen,

während man für die Annäherung Deutschlands und Frankreichs arbeite, ein deutscher Künstler, der 1914 inmitten der entsetzten Leidenschaften aller Völker das Manifest der 93 unterzeichnet hat, in Frankreich „als unerwünscht“ angesehen werden? Habe man von den zahlreichen französischen Schriftstellern und Künstlern, die in den letzten Jahren in Berlin mit Beifall aufgenommen wurden, Regenschirm verlangt über das, was sie während des Krieges dachten, oder über die Worte, die sie aus Patriotismus damals ausgesprochen hätten? Habe nicht auch Stresemann 1914 und 1915 Annetionsabsichten vertreten, und doch sei er in Paris mit Beifall begrüßt worden, als er den Kolloquium-Antikriegspakt unterzeichnete?

— „Das Land Nassau“ soll die Sommerausstellung 1931 des Nassauischen Kunstvereins heißen. Die Ausstellung wird einen geschichtlichen und einen zeitgenössischen Teil umfassen. Im geschichtlichen Teil sollen in erster Linie alte Ansichten aus Nassau nach landschaftlichen Gesichtspunkten geordnet gezeigt werden. Der Entstehungszeit nach werden das 18. Jahrhundert und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts überwiegen. Beiträge aus älterer Zeit sind erwünscht, soweit es sich nicht um Ausschnitte aus den bekannten Sammelwerken von Merian und Weiskner handelt. Der Rheingau, der Taunus, der Westerwald und das Lahntal ergeben eine natürliche Gruppierung, die nach Bedarf noch stärker abgegrenzt werden kann. Eine Ergänzung des topographischen Materials durch Bildnisse hervorragender Persönlichkeiten ist vorgesehen. Der zeitgenössische Teil wird eingeladenen Künstlern aus Nassau und in Nassau Gelegenen geben, Proben ihres Schaffens zu zeigen. Die Ausstellung soll Anfang Juni eröffnet werden und etwa 10 Wochen dauern. Es ist zu erwarten, daß bei ausreichender Unterstützung durch Sammler und Institute, die zum Teil schon zugesagt ist, diese Zusammenstellung eines sonst verstreuten Materials anregend und wirkungsvoll sein wird. Der Nassauische Kunstverein erbittet für diese Aufgabe die Mitwirkung aller heimischen und kunstliebenden Kreise. Auch der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung hat sich zur Unterstützung des Planes bereit erklärt.

— Verleihung der Paul Ehrlich-Medaille. Im Festsaal der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt fand am Samstag eine akademische Feier aus Anlaß der Verleihung der Paul Ehrlich-Medaille und der Paul Ehrlich-Preise statt. Der Vorsitzende des Stif-

außerdem am 15., 16. und 17. April 1931, 17–19 Uhr. Die Anmeldung erfolgt auf Zimmer 10 der Schule, Weststr. 38. An der Schule bestehen: Handwerkliche Fachschulen für Tischler, Maler und verwandte Berufe, graphisches Gewerbe und Schaufenster-Decorations-, Damenschneiderei. In hochsemerstrigen Lehrgängen erfolgt Ausbildung für Innenarchitekten, Baumeister, Werbegrafiker, Modagestalter und Modesehner mit staatlicher Abschlußprüfung. Die Allgemeine Abteilung mit Vorklassen dient der Aufnahme solcher Schüler und Schülerinnen, die die Reife für eine der obengenannten Fachabteilungen nicht besitzen, oder aber nur eine allgemeine Ausbildung außerhalb des Rahmens der Fachabteilung suchen. Für technische Berufe besteht eine Vorklasse, deren Besuch dem Besuch der Gewerblichen Berufsschule befreit; für Metallgewerbe und Elektrotechnik ein Fachstudium mit vollem Tagesunterricht; bei letzterem werden auch Gehilfen aufgenommen. Die Abendklassen bieten den Erwerbstätigen Gelegenheit zur Weiterbildung und zur Schöpfung von Anregungen sowie Auswertung für die Praxis. Der Abendunterricht erstreckt sich auf Wissenschaften, Zeichen und Gestalten, Werkstattearbeit. Sonderkurse dienen der Weiterbildung der Gehilfen und Meister aller Handwerksberufe für besondere Zwecke, insbesondere zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung, zur Unterweisung in Arbeitstechniken und Arbeitsverfahren. Meldungen werden jederzeit entgegengenommen. Kinderklassen bestehen für Linearteichnen, freies Zeichnen und Gestalten, in die begabte Kinder im Alter von 10 Jahren ab aufgenommen werden. Prospekt und Sonderprospekte sind durch die Schulkasse erhältlich. Mündliche Auskunft auf der Schulkasse oder bei dem Direktor täglich von 11 bis 12 Uhr.

— Tagung des Kulturbundes. Der Kulturbund Hessen und Nassau, Landesverband der Gesellschaft für Volksbildung, hielt in Bad Nauheim im „Kurhotel“ unter dem Vorsitz von Studentrat Dr. Kallisch (Wiesbaden) seine Frühjahrstagung ab, die aus allen Teilen des Bezirks besucht war. Die heftige Regierung der Kulturbund Balded u. a. hatten Begründungen geleistet. Für den Kreisdirektor sprach Regierungsrat Grein, für die Stadt Bürgermeister Dr. H. I. In einem Vortrag über „Deutsche Bildung — deutsche Zukunft“ umgrenzte Dr. S. Pachatz (Berlin), der Vorsitzende der Gesellschaft, deren Ziele und Aufgaben, den breiten Schichten des Volkes durch Vermittlung der Kulturgüter im Ringen um den Lebensraum zum Ziele zu verhelfen. Der Leiter der Abteilung für Vortragswesen Dr. Otto Hennig (Berlin) zeigte in einem Referat über „Vortragswesen und Wirtschaftsnote“ Wege zur Vereinfachung und Durchorganisation der Bildungsbestrebungen. Der geschäftsführende Ausschuss mit Dr. Kallisch, Dr. Dönges (Dillenburg), Dr. Haas (Worms), Dr. Hennig (Berlin) und einem noch zu bestimmenden Mitglied wurde beauftragt. Dann wurde noch ein weiterer Ausschuss gebildet, dem u. a. Schulrat Haffinger (Darmstadt), Professor Dr. Schäfer (Biedberg) und Rechtsanwalt Dr. Hofmann (Darmstadt) angehören. 1932 anlässlich des Goethe-Jahres sollen am „Tage des Buches“ am 22. März große Volksbildungsveranstaltungen stattfinden. Im Herbst findet ein Kongress für Volksbildung in Wiesbaden statt. In der Aussprache wurde u. a. eine Zusammenfassung in Bezirke gefordert, um durch Kostenersparnis auch kleineren Bildungsorganisationen hervorragende Bildungsmittel zur Verfügung zu stellen. Auch über die Ausgestaltung des Büchereiwesens, der Kunstpflege, des Lichtbild- und Filmwesens wurden praktische Anregungen gegeben. Bedauert wurde, daß das allgemeine Kulturgut parteipolitisch zu einem Kampfmittel benutzt wird, und die Kräfte des deutschen Volkes gegeneinander ausgespielt werden. Der Kulturbund wird getreu der Tradition unbeeinträchtigt von rechts oder links, seine Arbeit fortsetzen für die Allgemeinheit zum Wohle des Volkes.

— Vor Verhandlungen über den Angestellten-Tarifvertrag. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände am Mittelrhein hat bekanntlich den gesamten Angestellten-Tarifvertrag für den Bezirk Rhen, Wiesbaden und Umgebung am Ende März 1931 gekündigt. Davon werden etwa 20.000 Angestellte betroffen. Der Deutsche Angestellten-Gewerkschaftsverband hatte zum Sonntag seine Betriebsvertrauensmänner aus dem Tarifgebiet zur Stellungnahme nach Mainz zusammengerufen. Folgende einmütige Auffassung wurde festgestellt: Die ungerechtfertigte hohe Gehaltsaufbesserung der Arbeitgebervereinigungen wird abgelehnt, weil eine Einkommenssenkung bereits eingetreten ist und die im hiesigen Bezirk geltenden niedrigen Tarifgehälter eine weitere Kürzung nicht ertragen dürfen. Ebenso

lungstages der Paul Ehrlich-Stiftung, Geheimrat A. von Weinberg, überreichte nach einer kurzen Ansprache Professor E. Ledebur vom Pasteur-Institut Paris die Paul Ehrlich-Medaille und Professor Dr. Braun vom Biologischen Universitäts-Institut in Frankfurt und Dr. Walter Leinthal vom Robert Koch-Institut in Berlin den Paul Ehrlich-Preis als Anerkennung für ihre wissenschaftlichen Leistungen. Die Preisurkunden hielten dann vor geladenem Publikum Vorträge über Themas aus ihren Fachgebieten. Professor Ledebur, der seinen Vortrag in französischer Sprache hielt, erklärte einleitend in deutscher Sprache, er habe sich als Schüler Ehrlichs glücklich, in einer Feler zu seinem Andenken sprechen und durch seine Arbeiten ein Teil der Dankeschuld an seinem Lehrer abtragen zu können.

— Zeitschriftenschau. Im Zusammenhang mit der Kritik einiger unverständlicher Urteile der Filmoberprüfstelle der letzten Zeit, kommt Wolfgang Peters im Februarheft des „Kunstwart“ zu dem Schluss, daß es nur ein Heilmittel für den Film gibt: Wirklichkeit, Wirklichkeit und nochmals Wirklichkeit. Der Einwand, das Publikum wolle im Kino die „Wunschtraumerfüllung“, ist durch vielerlei Vorformnisse widerlegt. — Die interessante Begründung, warum ein neuauftretendes Gemälde Dürer zuzuschreiben ist, ist kennzeichnend für die lebendige Art, in der die bekannte Monatschrift „Pantheon“ (neuerdings mit dem „Cicero“ vereinigt) kunsthistorische Dinge auch dem Laien in verständlicher Form näherbringt. In dem gleichen Heft werden zu den Werken Pieter Bruegels interessante Parallelen gezogen, die durch gute Abbildungen und Auschnitte aus mehreren seiner Gemälde illustriert sind. Einen besonderen Schmuck erfährt das Heft durch das farbige wiedergegebene Bildnis einer Renaissance, das als eigenständiges und charakteristisches Werk des Vittore Carpaccio vorgeführt wird. — Die „Deutsche Rundschau“ (Verlag Berlin W. 30) bringt in ihrem Märzheft eine große Reihe hochwertiger Beiträge. Der Zeitausschnitt stammt von Reichsbankpräsident a. D. Dr. Djalmar Schacht. — Im „Erdball“, der illustrierten Monatschrift für das gesamte Gebiet der Länder- und Völkerkunde, herausgegeben von Leo Frobenius (Hugo Bermüller, Verlag, Berlin-Lichterfelde), präsentiert sich der berühmte Forscher als Leiter. Das, was er in diesem Heft bietet, ist ein Ereignis: „Die Kunst Afrikas in der Frühzeit“. Wir sehen in dem einstigen Afrika Menschen in prunkenden Gewändern aus Samt und Seide, machtvolle Herrscher mit gro-

werden die Verschlechterungen der sonstigen Anstellungsbedingungen abgelehnt. Der DDB fordert vielmehr u. a. die Beseitigung der tariflichen Möglichkeit zur Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich, den Wegfall der Ausnahmetage, die Berechnung des Urlaubs nach Berufsjahren, aufstatt wie bisher nach Dienstjahren in der Firma, die Ergänzung der Gruppeneinteilung, die gleiche Bezahlung der weiblichen Angestellten wie die männlichen. Die Verhandlungen zwischen den Tarifparteien finden am Donnerstag, den 19. d. M., statt.

— Neue Gemeindegeldbescheide im Rhein-Main-Gebiet. Mit Wirkung zum 31. März d. J. hat der Rhein-Mainische Bezirksarbeitsgeberverband der Gemeinden und Kommunalverbände das an diesem Tage ablaufende Lohnabkommen mit den Kommunalarbeiter-Organisationen gekündigt. Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Arbeitervereinigungen brachten keinen Erfolg, so daß die um Entscheidung angerufene Schlichtungsstelle einen Schiedsspruch dahin fällte, daß sich der Lohn in der Spitzengruppe um etwa 6,5 Prozent ermäßige. Welche Stellung die Parteien gegenüber diesem Schiedsspruch einnehmen werden, ist noch nicht bekannt.

— Rechtsentscheid in Mieterschuldsachen. Kein wichtiger Grund im Sinne des Mieterschuldsachen ist nach einem Rechtsentscheid des Kammergerichts der Umstand, daß der Untermieter aus anderen Umständen die Erhebung der Erlaubnis des Vermieters zum Untermieten verweigert werden, weil der Mieter nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht auf die Untermietung angewiesen ist. Die wirtschaftliche Lage kann aber bei der Prüfung anderer für die Veranlassung vorliegenden Gründe nach billigem Ermessen von Bedeutung sein.

— Patentbericht. (Zusammengestellt vom Patentbüro A. Schwan, Pat.-Ing., Wiesbaden.) Patentaufmeldungen. Hans Kreidel, Wiesbaden. Mit einer Hand zu bedienender Flüssigkeitszerstäuber. Hans Kreidel, Wiesbaden. Mit einer Hand zu bedienender Flüssigkeitszerstäuber. Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Stadterreinigung Wiesbaden. Vorrichtung zur Klärung von Abwässern mittels aktivierten Schlammes. Hans Bornemann, Wiesbaden. Garten-, Marktstirn oder dergl. ohne Mittelscheibe mit zusammenlegbaren Seitenflächen. Philipp L. Jauth, G. m. b. H., Wiesbaden. Vorrichtung zur Abkühlung der in einer Zelle von hohem spezifischem Gewicht gebildeten Seite. — Patente. Dr. Wilhelm Kachbach, Wiesbaden. Verfahren zum Aufschließen schwer löslicher Salze. August Hauken, Wiesbaden. T-förmiger Eisenbetonplattenhalter für Balkendecken. Philipp L. Jauth, Wiesbaden-Dorheim. Vorrichtung zum Extrahieren von flüchtigen Bleibenden oder zum Filtrieren von Mischungen. Gesellschaft für Linde's Gasmaschinen A. G., Wiesbaden. Wärmeaustauschelement für Verflüssiger und Verdampfer von Kältemaschinen. Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H., Stadterreinigung, Wiesbaden. Kälteanlage für Abwasser. Gebrauchsmuster. Paul Ruhl, Wiesbaden. Luftkompressor zur Erzeugung von Druck- und Saugluft für medizinische und industrielle Zwecke. Josef Gieseler, Wiesbaden-Dorheim. Automatische Mausefalle mit Wasserfüllung. Wilhelm Pfeifer, Wiesbaden. Elektrode für galvanische Therapie. Christian Rupp, Bietstadt. Pilus. Eina Fikinger, geb. Kahlmann, Wiesbaden. Bild- und Stoskopgerät. Dagobert Dorn, Wiesbaden. Kopiermaske für Kleinbildformate, zum gleichzeitigen Kopieren mehrerer Bilder mit weitem Rand. Georg Schneider, Wiesbaden. Knetmasseapparat mit prismatischen oder kegelförmigen Summimetern. Chemische Werke vorm. S. & E. Albert, Wiesbaden-Biebrich. Flaschenverschluss.

— Nur übliche Vornamen kommen ins Geburtsregister. Dem jungen Erbenbürger einen schönen Vornamen zu geben, betrachten die Eltern mit Recht als eine wesentliche Aufgabe. Und besonders beliebt sind aus leicht erklärlichen Gründen die Vornamen oder die in Vornamen umgewandelten Hauptnamen solcher Persönlichkeiten, die als Zeitgenossen eine besondere Rolle spielen, die von einem kleinen oder größeren Volksteile verehrt werden. Gneisenauette, Friederike, Wilhelmine, — diese Vornamen verraten deutlich ihren Ursprung. Neulich entstand ein Streit darüber, ob es angängig sei, ein in diesem Jahre geborenes Mädchen Dillerite zu nennen. Es hieß, der Standesbeamte habe sich geweigert, diesen Vornamen in das Geburtsregister einzutragen. Zufällig wird zu gleicher Zeit eine Entscheidung des Kammergerichts über die Eintragung von Vornamen in das Geburtsregister bekannt. Sie ist kürzlich ergangen unter dem Aktenzeichen Ia X. 31/31 und lautet: „Als Vorname kann nach preussischem Recht in das Ge-

hen Staaten, mit Städten von ungeahnter Pracht und Schönheit, alles harmonisch in wohlgeordneter Kultur und Ordnung durchgeführt. — In aller Stille hat, wie wir seinerzeit berichteten, ein Landwirt aus dem Taunus den wichtigen und schweren Versuch unternommen, mexikanische Yucca-Pflanzen auf seinem Gut anzusiedeln, um auf diese Art eine deutsche Baumwollkultur ins Leben zu rufen. Jetzt sind seine Versuche soweit gediehen, daß vielleicht in kurzer Zeit eine vollkommen neue und für Deutschland segensreiche „Baumwoll-Industrie“ ausfließen wird. Das soeben erschienene Heft der „Koralle“ berichtet von diesen Versuchen. — Trotz Radio, trotz Grammophon hat der deutsche Männergesang heute mehr wie je seine besondere Bedeutung. Das der deutsche Männergesang noch auf der Höhe steht, weist der Artikel „Aus der Geschichte des deutschen Männergesangs“ von Dr. Richard Köhler in „Meistermanns Monatsheften“ nach. Freunde des Männergesangs werden hier Grundlegendes erfahren. Dichtung und Kunst, letztere durch viele herrliche Bildwiedergaben in Ein- und Mehrfarbendruck, sind wieder sehr reich im Märzheft vertreten. — „Der brennende Baum“ von Gustav Trenken, die neueste Erzählung des großen niederdeutschen Dichters, finden die Leser von „Belagern u. Kämpfern Monatsheften“ im Märzheft. Neben Trenken tragen Wilhelm Schäfer, S. S. Dinselmann, R. Auerheimer für Unterhaltung durch Romane. Neben einer großen Anzahl 1. farbiger Kunstbeilagen festet der durchweg farbig illustrierte und umfangreiche Beitrag über die Moderne Galerie in Wien von Prof. Haberdt. — „Die Woche“ widmet dem Thema „Gas“ eine sensationelle Sondernummer, die alle Einzelheiten der Gasgefahr gegen die Schutzmöglichkeiten abwägt. — Über Karl Friedrich Schillers Leben und über seine Kunst berichtet ein reichillustrierter Aufsatz in der neuesten Nummer der Zeitschrift der Frau „Das Heft“. — Aus dem reichen Inhalt der Märznummer des „Wiener Magazins“ (Alexander u. Ko., Wien), heben wir als besonders bemerkenswert hervor die ersten oder populär-wissenschaftlichen Aufsätze über die Erzeugung der Schallplatten, über die Aufgaben der Auswanderer (mit sehr interessanten Statistiken), über eine abenteuerliche Fahrt im Fastboot von Samsul nach Alexandria und über die berühmtesten Sammlungen von Wachsgiguren. — Die jetzt im 3. Jahrgang im Safari-Verlag, Berlin W. 57, erscheinende Zeitschrift „Mutter und Kinderland“ ist der jungen Mutter und Hausfrau Führer und praktischer Ratgeber. Das neue Heft bringt wieder Anregungen und praktisch er-

burtenregister nur eine solche Bezeichnung eingetragen werden, die sich nach allgemeiner Übung als Name darstellt. Es ist daher z. B. die Eintragung des aus dem Vornamen Jakob und Maria gebildeten Vornamens „Jama“ nicht zulässig.

Frühling in Wiesbaden. Der Winter unseres Mißvergnügens scheint endlich vorüber zu sein, denn die Sonne sendet jetzt schon bedeutend freiergeiger ihre wärmenden Strahlen zur Erde. Das Riva-Plätzchen im Kurgarten ist bis in die späten Nachmittagsstunden stets vollbesetzt, und der Blumengarten hat gleichfalls eine gute Besucherzahl zu verzeichnen. Auch die Stühle sind schon aufgestellt, und zwar 68 im Bowlinggarten und 40 vor dem Blumengarten an der Wilhelmstraße.

Der „Doktor“ mit den vielen Koffern. Nach langen Bemühungen ist es den westdeutschen Kriminalverwaltungen gelungen, einen von zahlreichen Staatsanwaltschaften gesuchten Hotelbetrüger ersten Ranges auf frischer Tat zu erwischen und festzunehmen. Seit Monaten erschien nämlich mal hier, mal dort in Süd- und westdeutschen Städten ein elegant gekleideter Herr, der in ersten Gasthäusern absteigt und sich hier als Dr. Steuer, Dr. Wabel, Dr. Ross, Dr. Weber usw. in die Fremdenbücher eintrug. Der Gast genoss überall unbedenktes Vertrauen, summa et res mit einem großen schwarzen Koffer erschien. Man räumte ihm auch bereitwilligst Kredit ein. Aber jedesmal nach drei, vier Tagen war der Mann verschwunden. Als man dann leiter die Koffer öffnete, machte man überall die gleiche Entdeckung: Steine und unendlich viel Zeitungen. So trieb der Schwindler seine Gaunereien monatelang, am Rhein entlang in Franken, in Baden, viele Male in Frankfurt, bis man ihn jetzt auf frischer Tat in Köln erwischte. Es handelt sich um den 37-jährigen Kaufmann Ernst F. a. n. a. h. t. aus Bern, der nach seinen eigenen Bekundungen dieses sorgenlose Leben schon seit Monaten betriebe und dabei viele Kofferhändler in gute Nahrung gefeiert hatte.

Warnung vor einem englischen Häufert mit Stoffen. Am 7. März erschien in dieser Stadt ein englischer oder amerikanischer Häufert und bot Strümpfe, das Paar zu 0,50 M. und Stoffe zum Kaufen an. Er führte angeblich nur Muster bei sich, während die Ware selbst erst später geliefert werden sollte. Der Stoff sollte 3,40 Meter lang und 1,60 Meter breit sein. Beim Abklopfen des Stoffes stellte es sich nun heraus, daß dieser anstatt wie angegeben nur 3,05 Meter lang und 1,35 Meter breit war. Beim Abklopfen des Stoffes hatte der Häufert die Strümpfe aber nicht bei sich und wollte diese am nächsten Tage bringen. Aber die billigen Strümpfe wurden nicht geliefert. Beschreibung des Schwindlers: 38—40 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, Statur mittel, hatte ein typisch englisches Gesicht. Bekleidung: abgetragene, braune Halbschuhe, grauen Hut, stark mit Schweiß durchdrungen. Die deutsche Sprache beherrschte er schlecht. Sollte der Schwindler noch weiter hier in Erscheinung treten, so wird gebeten der Kriminalpolizei auf Zimmer 40 Kenntnis zu geben.

Schwerer Einbruchdiebstahl. Am Sonntag, 15. März, wurde in der Zeit von 16.15 bis 17.30 Uhr in einem Hause am Gürtelplatz ein Einbruch ausgeführt und folgende Gegenstände entwendet: Eine goldene Glasbrille, Herrenuhr Nr. 21 494 und mit dem Monogramm M. R., eine goldene Damenarmbanduhr mit dem Monogramm: E. R., eine goldene Damenarmuhr mit Brillanten, eine goldene Damenarmuhr mit einem Bergkristall-Strauß aus Emaille und der Inschrift: „Versieh mein nicht! Ernst!“, ein goldenes Armband, (alte Goldschmiedearbeit), eine goldene Brosche, (alte Goldschmiedearbeit), darstellend drei Blätter mit Staubfäden, eine goldene Brosche, darstellend „vier Mäuse auf einer Stange sitzend“, eine kleine Brosche, darstellend ein „amalgamiertes Stiefmütterchen“, eine längliche goldene Brotschnabel mit zwei Perlen und einem Brillanten, ein Diamantring (Marquissring), ein schmaler Ring mit zwei Perlen in Platin gefaßt, ein Vorhemdchen aus Elfenbeinleder, ein Zehnballorhüst aus Gold, ein Zwanzigballorhüst aus Gold und Berggold. Zweifelhafte Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei auf Zimmer 38 entgegen. — Ferner wurde in der Nacht zum 14. März 1931 in der van-Dokstraße ein Einbruch ausgeführt. Entwendet wurde nichts, da die Täter es angehen nur auf Bargeld abgesehen hatten und dieses nicht fanden.

probte Wink aus dem Gebiet der Kinderbehandlung, Erziehung und Haushaltspflege. — Der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“, Frankfurt a. D., der seit 45 Jahren bestehende Fachzeitschrift für Gärtner und Gartenliebhaber, hat seine erste März-Nummer ausschließlich der praktischen Schädlingsbekämpfung gewidmet. Anschauliches und instruktives Bildmaterial begleitet die Beiträge verschiedener prominenter Fachleute auf diesem Gebiet.

Kommende Aufführungen. Ein Lustspiel „Mitteln sind wir da“ von Alfred Kellinhausen wird am Stadttheater in Bochum zur Aufführung gelangen. — Die Komödie „Eine Frau und drei Soldaten“ von Owen Hill und Rudolf Gaer ist vom Landestheater in Braunschweig zur Aufführung angenommen worden. — Das Schauspiel „Eponage“ von César von Arx gelangt im Schauspielhaus Zürich zur Aufführung.

Kommende Aufführungen. Mussolinis Napoleon-Drama wird noch in dieser Saison vor der Berliner Aufführung am Neuen Theater in Frankfurt a. M. und im Schauspielhaus Bremen zur Aufführung gelangen. Die römische Nachrichtenagentur erläßt im übrigen auf Veranlassung des Sekretariats Mussolinis eine Mitteilung, worin Mussolini energisch seine „Autorschaft“ abtreibt. — Das neueste seiner neue Komödie „Kommt ein Vogel geflogen“ ist auch vom Neuen Theater Frankfurt a. M. vom Schauspielhaus in Leipzig und den Vereinigten Deutschen Theatern in Brunn zur Aufführung angenommen worden.

Theater und Literatur. Der in Heidelberg lebende Bühnendichter und Komponist Dr. Emil Alfred Herrmann wird am 17. März 60 Jahre alt. Seine vor etwa zwei Jahrzehnten entstandenen Märchenoper „Der gestiefelte Kater“, „Schneewittchen“ und „Rotkäppchen“ stehen heute noch in erster Reihe. In diesem Jahr wird von ihm das Singspiel „Gregorius“ und ein Sammelband seiner Lyrik „Liedender Frühling“ herauskommen.

Bildende Kunst und Musik. Das letzte Heft der Monatschrift für Kunst „Der Ikon“ (Herausgeber: J. Lemnitz, A. J. Deont, Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig C. 1), ist ganz der kürzlich verstorbenen berühmten Anna Pawlowa gewidmet, deren Tod ein unerwarteter Verlust nicht allein für die Tänzerwelt und die ihr nahe stehenden Kreise, sondern darüber hinaus für die ganze Welt der Kunst und geistigen Kultur ist. Es ist mit zahlreichen Bildern schmückt und enthält Beiträge von Rudolf v. Seböns, Hugo Ledebers, J. Lemnitz und Peter Schöner.

Zeugen gesucht. Am 13. März gegen 24 Uhr wurde ein 50-jähriger Mann an der Ecke Rheinstraße und Kaiser-Friedrich-Ring von einem Lastkraftwagen angefahren, schwer verletzt und von Vorübergehenden gefunden und nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Der Autoführer konnte unerkannt entkommen. Wer Angaben über den Unfall machen kann, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wird gebeten, sich auf Zimmer 47 des Polizeipräsidiums zu melden.

Ballenbrand. Die Feuerwehr wurde gestern mittag nach dem Hintergebäude eines Hauses der Drantenstraße alarmiert. Dort war im Dachstuhl durch einen überheizten rothglühenden eisernen Ofen, der dahinterliegende Balken unter dem Wandputz in Brand geraten. Der dadurch entstandene brennliche Geruch hatte die Bewohner auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Die Feuerwehr legte den schmelzenden Balken frei und löschte ihn schnellstens ab.

Brennendes Heu und Stroh. Auf dem Westbahnhof geriet gestern abend gegen 21 Uhr in einer Lagergasse ein Haufen Heu und Stroh, der noch vom Waggon ausladen dort lag, plötzlich in Brand. Ein brennender Zigarettenrest oder ein Lokomotivfunken können die Ursache des Feuer ausbruchs gewesen sein. Die Berufsfeuerwehr wurde alsbald alarmiert, denn das brennende Stroh gab einen weit hin sichtbaren Feuerregen, der die in der Nähe befindlichen Anwohner auf die Vermutung brachte, daß Großfeuer ausgebrochen wäre. Die Feuerwehr beseitigte rasch jede Gefahr.

25 Jahre Gasautomaten. Der Wiesbadener Magistrat beschloß am 19. März 1906 die Einführung von Gasautomaten.

Silberne Hochzeit feiern am 18. März Tapeziermeister Johann Feix und Frau Karoline, geb. Wald, Steingasse 12, und sind während der gleichen Zeit Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

Der Hausfrauennachmittag des Be-ka-Verlages unter Mitwirkung der Rundfunkorganisation Frankfurt a. M. findet morgen Mittwoch, 15. Uhr, im Kasino statt.

Wiesbaden-Viebrich.

Der vorgestrige herrliche Sonnenschein ludte bereits am Vormittag viele Menschen an den Rhein. Auf dem Strom zeigten sich bereits die ersten Paddler, und die Motorboote eröffneten den Verkehr nach Mainz. Am Nachmittag war ein Verkehr wie an Sommertagen; unaufhörlich kamen die Menschen durch den Schlosspark an den Rhein, und viele wanderten den Rhein entlang nach Schierstein.

Die Ortsgruppe ehemaliger 80er, Wiesbaden, hielt ihren monatlichen Kameraden-Abend am Samstagabend im Restaurant „Scheppes Ed“ bei Kamerad Göke ab. Der Einladung waren die Kameraden überaus zahlreich gefolgt, und das Lokal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden, Kamerad Dr. Dorn, begrüßte die Anwesenden in herzlichen Worten und erteilte sodann dem Kameraden Major Kumann (Wiesbaden) das Wort zu einem Vortrag über das Flugwesen. Major Kumann schilderte in anschaulicher Weise die Entwicklung des Flugwesens, anfangend von den ersten Versuchen Lillienthals in den 1870er Jahren bis zum heutigen Stand der Verkehrsflugzeuge in Deutschland. Eingehend behandelte der Redner die Einführung der deutschen Militärfliegerei, der er bereits lange Jahre vor dem Kriege als Beobachtungsoffizier angehörte. Der Redner schilderte dann eingehend, die erzielten hervorragenden Leistungen der deutschen Segelflieger. Da es uns in Deutschland auf Grund des Verfallers Vertrages verboten ist, das Flugzeug für das Meer noch verwenden zu dürfen, und so bleibt uns nur die Segelfliegerei und Verkehrsflugtätigkeit als Ersatz übrig. Auf diesen Gebieten stünde das Wissen und Können der Deutschen an erster Stelle. Die interessanten Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Vom Verbandsvorstand war Major v. Bierbrauer (Wiesbaden) anwesend, und nahm Gelegenheit, die Kameraden zu begrüßen, besonders dankte er den Kameraden Jäger und Reich, welche die Untergruppe Viebrich ins Leben gerufen haben, und der bereits heute 100 ehemalige 80er angehören. Flott geipierte Musikstücke, ausgeführt von Kameraden, hielt die 80er noch lange in froher Stimmung beisammen.

Im Verlaufe einer eheleichen Auseinandersetzung brachte am Sonntagmorgen gegen 4.30 Uhr ein Fuhrunternehmer seiner 24 Jahre alten Ehefrau schwere Kopfverletzungen bei. Der Chemann schnitt sich darauf aus Kasse die Pulsadern beider Hände auf. Durch den Lärm aufmerksam gemacht wurde Hausbewohner alarmierten die Sanitätswehr, die das Ehepaar ins städtische Krankenhaus transportierte.

Mit der weiteren Zunahme des Tageslichtes werden nunmehr die Schloßparktore ab 18. d. M. erst um 6½ Uhr abends geschlossen.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr stieß ein von der Rathausstraße in der Richtung Rheinstraße fahrender Personenzug bei dem Einbiegen in die Rheinstraße mit einem von Schierstein kommenden Viezerwagen zusammen. Nach Angaben von Augenzeugen, soll der Personenzug die Kurve nicht vorchriftsmäßig gefahren sein. Beide Wagen erlitten Sachbeschädigungen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Mieterbund Wiesbaden, E. V., im Reichsbund Deutscher Mieter, Sitz Berlin, hielt am letzten Donnerstag im Restaurant „Zur Rheinlust“ zu Wiesbaden-Schierstein eine Mieterversammlung ab. Geschäftsführer Meißner sprach über das Thema: „Mieter! Erklärt die gesetzliche Miete!“ Der Referent führte u. a. aus, daß für Wiesbaden-Schierstein mit dem 1. März d. J. die Bestimmungen des Wohnungsmietgesetzes bei einer Friedensmiete von 500 M. aufwärts außer Kraft treten sind. Ab 1. April würde nach der Notverordnung derartige Wohnungen nicht mehr den Bestimmungen des Mietgesetzes und Reichsmietengesetzes unterliegen. Es sei denn, daß die Mieter die Wohnungen tauschen und gegenständig in die alten Mietverträge eintreten würden. Da ab 1. April 1931 die Erklärung der gesetzlichen Miete nur noch unter erschwerten Umständen möglich sei, sei allen Mietern der Rat gegeben, die gesetzliche Miete noch bis zum 31. März d. J. mit eingeschriebenem Brief zu erklären. Die von dem Mieterbund Wiesbaden bis Ende 1923 festgesetzte Friedensmiete sei unter Umständen ebenfalls anzusetzen. Mit Wirkung ab 1. April 1931 könne nunmehr der Vermieter eine Wohnung in seinem Hausgrundstück verlangen, wenn er länger als 3 Jahre Besitzer des Hausgrundstücks ist. Erhöht der Umzugslohn und der Provisionskosten kommen für die Folgebiet nicht mehr in Frage. Das Vorstandsmitglied Fink erteilte den Geschäftsbericht für 1930, wobei er ausführte, daß im Jahre 1930 die Miete zweimal erhöht worden sei. Die Tätigkeit des Vorstandes wurde in insgesamt 15 Sitzungen erledigt. Außerdem wurden 2 Vorträge mit den Schöffen und Beisitzern abgehalten. Ferner fanden 19 Versammlungen in Groß-Wiesbaden statt. In der Geschäftsstelle wurden 4973 Aus-

künfte erteilt. 529 Termine bei dem Mietshöfengericht und 127 Termine bei dem Mieterbündnisamt und der Schlichtungsstelle wurden für die Mitglieder des Vereins wahrgenommen. Es sei zweckmäßig, bei Verfahren vor den genannten Behörden die Geschäftsstelle mit der Vertretung zu beauftragen. Im übrigen sei darauf hinzuweisen, daß die Satzungen des Vereins sowohl als auch diejenigen der Wohlfahrtskassen einer Änderung unterworfen werden müßten. Diese Änderungen seien auch in der am 26. Februar d. J. stattgefundenen Jahres-Hauptversammlung einstimmig angenommen worden. Nach einer recht lebhaften Aussprache konnte der Leiter der Versammlung, Fritz Haas, die harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Die am Mittwoch, den 11. März, stattgefundene Monatsversammlung des Handwerkers- und Gewerbedeutsches im Restaurant „Rheinlust“ hatte als Hauptpunkt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag des Schreinermeisters Schladt, Vorsitzender des Kreisverbandes St. Goarshausen, über „Die wirtschaftliche Lage und ihre Auswirkung auf Handwerk und Gewerbe“. Der Redner brachte in seinem Vortrag sehr sachlich die Hauptursachen der jetzigen Wirtschaftskrise zum Ausdruck und bezeichnete als dieselben die zu schnelle Umstellung der Erzeugung vieler Waren durch Maschinen, die Aufnahme von zu vielen Auslandsanleihen, die Beförderungserhöhung im Jahre 1927, und als sehr ungesund bezeichnete er die übermäßig hohe Heranziehung des Volkseinkommens zur Erhaltung der Staats- und Gemeindefinanzen. Zahlmäßig dargestellt betrug diese Veranlassung im Jahre 1913 14 bis 18 Prozent und im Jahre 1929 45 Prozent. In der Aussprache wurden von den Mitgliedern die Ausführungen des Herrn Schladt nur unterstrichen. Der erste Vorsitzende berichtete noch über die Sitzung des Stadtverbandes und wies auf die Reichs-Handwerker-Woche hin; er sprach die Hoffnung aus, daß dieselbe für das Handwerk und Gewerbe ein voller Erfolg sein werde.

Auf letzten Donnerstag hatte die Jahngemeinde Schierstein Einladung zu einem musikalischen Vortragabend an Elternschaft und Freunde im Evana. Schwesternhaus ergeben lassen. Eine reiche Gästefahrt fand sich ein, die von Willi Autor von der Führerschaft aufs herzlichste begrüßt wurde. Er schilderte in seiner Ansprache kurz Zweck und Ziele der Jahngemeinde, worauf der Hauptgast, Paul Krollmann, über Richard Wagner und seine Werke sprach und Partien daraus („Meisterfänger“) mit eigener Begleitung zu Gehör brachte.

Wiesbaden-Dohheim.

Eine Annahme für Kartenbestellung des Stadttheaters in Dohheim.

Vielfachen Wünschen entsprechend, hat die Intendantur versuchsweise in Dohheim eine Annahmestelle für Bestellungen auf Eintrittskarten zu den Vorstellungen des Stadttheaters (Großes und Kleines Haus) eingerichtet. Sie befindet sich bei Frau A. Wintermeyer, Körner-gasse 10.

Wiesbaden-Frauenstein.

Passionsspiele Wiesbaden-Frauenstein.

Auch die dritte Vorstellung am Sonntag fand vor ausverkauftem Hause statt. Von allen Gegenden kamen die Vertreter des Spieles. Begünstigt durch das schöne Wetter, wanderten viele zu Fuß nach dem schön gelegenen Stadtteil Wiesbaden-Frauenstein, mit seiner alten, ehrwürdigen Kirche, der 1000jährigen Linde und der sagenumwobenen Burg, an deren Füße sich der Saal dieser Spiele anschließt. Um 4 Uhr verkündeten die Glocken den Anfang des größten Weltgeschehens auf Golgatha. Der Pfarrer wies mit kurzen Worten auf den Zweck der Passionsspiele hin. Die Spieler waren wirksam bemüht, ihre gewis schwere Aufgabe vor den Zuschauern zu erfüllen. Aber auch das Zuschauen und Zuhören war dem Spiel ebenbürtig. Schon als der Einzige Christus in die hl. Stadt vorrückte, erkannte der Zuschauer, daß er hier in Frauenstein etwas sah, das ihn dem Altar überhebt. Auch die schon erwarteten Bühnenbilder setzten dem Zuschauer etwas Vollendetes. Der Darsteller Christi wirkt in seiner gütigen und demütigen Handlungsweise als der Rolle vollkommen gewachsen. Die Gestalt der Maria, und alle übrigen Darsteller geben dem Zuschauer das Gefühl, etwas absolut Natürliches zu sehen. Die Spieler waren mit tiefer Hingabe bei der Sache und riefen beim Publikum wieder Ergriffenheit hervor. Die Nachfrage nach Eintrittskarten für die Aufführung am kommenden Sonntag hat bereits rege eingelegt, so daß auch die vierte Fremdenvorstellung wieder gut besucht sein dürfte. Die Passionspiel-leitung ist unter den Telefonnummern 2067 (Pfarrer Joch) und Nr. 28134 (Postamt) jederzeit zu erreichen.

Am 17. März feiern die Eheleute Heinrich Wagner und Frau Karoline, geb. Ohlenmacher, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Sonntag waren die Handarbeiten unserer Schülerinnen der sechs oberen Schulklassen im oberen Saal der alten Schule ausgestellt. Von jedem Jahrgang waren die Pflicht- und Nebenarbeiten zu bewundern. Die Besucherzahl war recht erfreulich, und insbesondere konnten sich die Eltern davon überzeugen, daß unsere beiden Handarbeitslehrerinnen, die Frauen Bierbrauer und Seib, ihre Ehre daransetzen, den Schülerinnen das denkbar Mögliche beizubringen.

Die Privatgesellschaft Bierstadt 1915 hielt am Sonntagabend im Saalbau „Zum Bären“ einen außerordentlichen Theaterabend ab. Der erste Teil brachte ein umfangreiches buntes Programm mit verschiedenen Gesangsvorträgen. Ein ausgezeichnete Ansager war hierbei Wilhelm Wittenbach. Von den anderen vortrefflichen Mitwirkenden sind zu nennen die Damen Hanna Stephan und Amalie Reim, sowie die Herren Karl Baum und Karl Köhmann. Im zweiten Teil des Abends wurde der Schwan „Allegorisch“ von Theo Franz aufgeführt. Ein recht amüsantes Stück, unter Joseph Trebers Spielleitung vorzüglich herausgebracht. Auch hierbei konnten die Darsteller starken Beifall verzeichnen.

Der Arbeiter-Gesangverein „Frisch auf“ veranstaltete unter der Leitung seines Dirigenten Ehrenvorsitzers W. Köhnen am Sonntagabend im „Adler“ ein Konzert im Rahmen eines Familienabends. Als Mitwirkende war der Musikverein Wiesbaden-Bierstadt unter der Leitung von Albert Mai gewonnen worden. Programm-mäßig folgten Musikstücke, Männerchöre, gemischte Chöre, Duette und Solosongs. Die Männerchöre wurden wegen ihres vollendeten Vortrags mit Begeisterung aufgenommen. Auch die gemischten Chöre fanden dankbares Publikum. Eine willkommene Abwechslung boten Duette. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ehrung verdientvoller Mitglieder: Karl Hardt (Gründer), Joh. Amend (ältestes Mitglied) und die Ehrenmitglieder Ernst Mittel-dorf, Peter Schreiner, Karl Kernberger. Der Musikverein bewies sich wieder als ein gut geschultes Orchester, das allen Vagen gewachsen ist. Der Schluß bildete ein Ball.



Das Handwerk ruft zur Tat!

Die große Wiesbadener Handwerker-Kundgebung.

Ein Appell an Publikum und Behörden. — Mahnung zur Selbstbesinnung in den eigenen Reihen.

Handwerk tut not!

Das Wort Handwerk ist bis auf den heutigen Tag die Bezeichnung für Wertarbeit geblieben. Die Schöpfungen des Handwerks tragen den Rhythmus der schaffenden Menschheit, spiegeln den Geschmack und die innere Haltung ihres Herstellers, die Freude an der Arbeit und den Stolz auf den Wert der persönlichen Leistung. Durch die Entwicklung der letzten Jahrzehnte war das Handwerk in eine Verteidigungsstellung gedrängt worden. Es rüstet sich zu neuem Vorkampf und unter der alten Parole der Wertarbeit wird es sicherlich seine frühere Position zurückgewinnen.

Die gestrige Kundgebung zur Reichs-Handwerkswoche, für die die geschmückte Aula des Oberlandesamts am Hofplatz einen festlichen Rahmen abgab, wurde eingeleitet durch Orgelmusik, die der Organist der Bonifatiuskirche, Dr. Schmitz, bestrich. Mit den ausklingenden Akkorden der Orgel wurden die Innungsfahnen in den Sälen getragen und auf dem Podium aufgestellt. Die Anwesenden ehrten die alten Kampfzeichen durch Erheben von den Sitzen. Jungmeister Willi Heuser sprach einen feierlichen, tiefempfundenen Prolog, in dem Albrecht Dürer und Hans Sachs als die Kronzeugen großer Handwerker Vergangenheit aufgerufen wurden. Meisterstolz und Wille beschworen werden, den schweren Kampf, den die Gegenwart dem Handwerk bietet, siegreich zu bestehen.

Vorsitzender Obermeister Kaltwasser

begrüßte im Namen des Stadtverbandes die Vertreter der Regierung, der Landes- und städtischen Behörden. In allen deutschen Gauen werde in dieser Woche die Öffentlichkeit eindringlich auf Bedeutung und Not des Handwerks aufmerksam gemacht und die Forderung nach Arbeit erhoben. Das Handwerk will besonders die Hausfrauen dafür gewinnen, Fußarbeit und Schwarzarbeit — die Krebschäden am Handwerk — abzulehnen und ihren Bedarf beim ortsnahen realen Handwerker zu decken. Neben der Beseitigung der Notlage wolle die Reichs-Handwerkswoche aber auch die kulturelle und soziale Bedeutung des Handwerks darlegen, das Streben veranschaulichen, das das Handwerk auf die Schaffung eines tüchtigen Nachwuchses verwendet, ohne den keine leistungsfähige Industrie denkbar ist. Es sei natürlich schwer, Hilfe für ein Glied zu fordern, so lange der ganze Volkskörper krank ist. Deshalb sei es die Hoffnung und der Wunsch des Handwerks, das dieser gesamte Volkskörper, unser deutsches Vaterland, bald wieder gefunden möge. Vorsitzender Kaltwasser sprach die Überzeugung aus, daß der Ruf des Handwerks nicht ungehört verhallen werde.

Oberregierungsrat Reich

überbrachte die Grüße der Regierungspräsidenten und sprach auch als Vertreter der übrigen Reichs- und Landesbehörden. Er wünschte der Reichs-Handwerkswoche besten Erfolg und hob insbesondere den positiven Willen der Kundgebung hervor. Die Ablehnung der Regation sei die Voraussetzung für einen Wiederaufstieg. Mit dem Willen zur Tat sei es jedoch allein nicht getan; jeder müsse mithelfen und müsse im Rahmen seiner Möglichkeiten Arbeit geben. Das Handwerk habe in schweren Zeiten seinen Bestand erhalten und dürfe deshalb die Zuversicht haben, unter besseren wirtschaftlichen Verhältnissen neue Erfolge erringen zu können. Wenn man frage, woher das Handwerk seine große Widerstandskraft nehme, dann könne man auf die ethischen Grundlagen des Handwerks, das Handwerk sei ein Kulturfaktor geworden, den das deutsche Volk nicht entbehren könne. Der Redner erläuterte, daß der erste Schritt zu einem Wiederaufstieg mit der Kundgebung getan sei, mit dem Willensakt, sich durchzusetzen, und wenn das Handwerk in diesem Willen nicht erlaube, dann werde es auch darnach gehen. Der Redner wünschte dem Handwerk besten Erfolg und versprach, daß Reichs- und Staatsbehörden dem Streben des Handwerks Verständnis und tätige Hilfe entgegenbringen wollten.

Beigeordneter Spieser

brachte das Bedauern des Oberbürgermeisters zum Ausdruck, durch eine Reise nach Berlin nicht zur Kundgebung erscheinen zu können. Beigeordneter Spieser sprach die Wünsche und die Anteilnahme des Magistrats an der Reichs-Handwerkswoche aus und verwies auch seinerseits auf die große Bedeutung des Handwerks im Volksganzen. Diese Bedeutung liege nicht zuletzt darin, daß der Handwerkerstand einen Kreis unabhängiger Menschen mit eigener Meinung, und Willensbildung darstelle. Das Arbeitsverhältnis im Handwerk zwischen Meister und Gesellen sei viel enger, als es in der Industrie jemals werden könne. Für das gesamte Volk müßte ein Rückgang des Handwerks sich verhängnisvoll auswirken. Gerade das Handwerk habe sich in Zeiten der Not nicht seinem anderen Stand in seinem Eintreten für das Volksganze überlassen lassen. Der Redner bedauerte es

außerordentlich, daß der Stadtverwaltung durch die großen Wohlfahrtslasten keine Mittel für produktive Arbeiten und damit zur Beschäftigung des Handwerks in größerem Umfang übrig blieben. Beigeordneter Spieser sah in der Reichs-Handwerkswoche ein ausgezeichnetes Mittel, um die ungeheure Bedeutung des Handwerks für die deutsche Wirtschaft, die deutsche Kultur und die deutsche Zukunft eindringlich der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, und sprach die Hoffnung aus, daß diese Veranstaltung wesentlich zur Förderung des Handwerks beitragen wird.

Stadttrat Triton

bezeichnete es als die Aufgabe der Reichs-Handwerkswoche, Verbraucher und Behörden aufzurütteln. Das Handwerk wolle um Verständnis für seine Lage werben und verhindern, daß die Gegensätze im deutschen Volk immer tiefer einrißen. Der Redner wies auf die kulturellen Leistungen des Handwerks hin und auf die Notwendigkeit seiner Erhaltung. Er sprach von der Überheblichkeit, die man heute sehr oft der Vergangenheit gegenüber bezeige und die am besten entkräftet werde durch die Leistungen des Handwerks in vergangenen Jahrhunderten, Leistungen, die auch gegenüber der heutigen Zeit bestehen könnten.

Der Redner gab dann einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Handwerks, zeigte, wie es zuerst in Verbindung mit dem Ackerbau innerhalb der Sippe die geringen Bedürfnisse der Menschen an Geräten befriedigte, wie es dann mit dem Eintritt von Bronze und Eisen in die Geschichte sich weiter entwickelte, sich immer größere Möglichkeiten erschloß, Eisengeräte herstellte, Wege baute, Gewölbe usw. und damit den Ausgangspunkt der kulturellen Entwicklung schuf.

Besonders eingehend schilderte der Redner die Blütezeit des Handwerks Ende des 13. Jahrhunderts bis zum 15. Jahrhundert. Das Mittelalter, in das die Blütezeit des Handwerks fiel, sei nicht so dunkel gewesen, wie man es gern darstelle. In dieser Zeit nahm das Handwerk einen ungeheuren Aufschwung. Zerfallene Städte wurden wieder aufgebaut und Neugründungen vorgenommen. Es ist die Zeit, in der das Handwerk wirklich einen goldenen Boden besaß. Es erlangte eine Verfassung in Zünften und Gilden, und viele Errungenschaften der Neuzeit fanden ihre Vorläufer in dieser Periode handwerklichen Wohlstandes. Selbst der Sozialist Wiffell gebe zu, daß die Zunftverfassungen die soziale Frage bereits im Rahmen der Bedürfnisse des Handwerks regelten. Wohl bestand damals für Gesellen und Behilfen eine lange Arbeitszeit, aber man könne die Arbeit von damals nicht mit der intensiven Arbeit von heute vergleichen. Es gab lange Pausen und neben zahlreichen kirchlichen Feiertagen einen „blauen Montag“, so daß im Durchschnitt nicht mehr als fünf Tage wöchentlich gearbeitet wurde. In dieser Zeit ging es nicht nur den Meistern, sondern auch den Gesellen gut, zumal der Meister im Gesellen wiederum den zukünftigen Meister sah. Deshalb waren auch die Belange von Meister und Geselle leicht in Übereinstimmung zu bringen. Sie wurden durch die Zünfte mit Mehrheitsbeschluss, bei dem auch die Gesellen mitwirkten, festgelegt. Dieser innere Arbeitsfriede habe die Grundlage für die kraftvolle Entwicklung des Handwerks gegeben und für den kulturellen Hochstand, der sich in den stolzen Bauten, Denkmälern und den Gebrauchsgegenständen dieser Zeit ausdrückt. Der Handwerker habe aber damals nicht nur persönlichen Wohlstand sondern auch eine große politische Bedeutung errungen. Er sah im Rate der Städte, er stand zur Verteidigung auf der Stadtmauer und sein Einfluss ist auch in der Rechtsprechung zu finden.

Zu diesem Erfolg sei das Handwerk in erster Linie durch keinen ausgesprochenen Rechts- und Ordnungsgeist, sein ausgeprägtes Standesbewußtsein geführt worden, durch die strenge Selbstkritik, die Ausschließung aller Fußarbeit, die gute Ausbildung des Nachwuchses und vor allem durch das große Verantwortungsgefühl gegenüber dem eigenen Werk. Aber nicht zuletzt sei auch der gesunde Bürgerinn, die Verbundenheit mit dem engeren Lebensbereich der Stadt, dem Aufblühen des Handwerks entgegengekommen. Gerade die Stadt sei das Wirkungszentrum des Handwerks gewesen, und ihr habe das Handwerk ein besonderes Gepräge gegeben.

Gegen das 16. Jahrhundert begann Abstieg und Verfall. Der Wohlstand hatte im Handwerk einen gewissen Übermut grob werden lassen. Der ehemals frische, soziale, demokratische Zug, der durch die Zünfte und Gilden ging, verfiel. Den Gesellen wurde das Selbständigwerden erschwert, und für die Handwerkeröhne wurden Vorrechte geschaffen. Hierdurch ging der Arbeitsfriede im Handwerk verloren und die Gesellen traten in Opposition. Hinzu kamen die Auswirkungen des 30jährigen Krieges und die Umwälzungen, die er im Gefolge hatte. Die Zünfte verloren ihren politischen Einfluss in den Städten, der Kampf innerhalb des Handwerks begann und das Standesbewußtsein sank. Handel und Industrie nahmen einen großen Aufschwung, und schon in den Jahren 1830 bis 1840 entstanden die ersten Handelskammern, während die Handwerkskammer erst im Jahre 1900 ins Leben gerufen wurden. Bis dahin hatte sich das Handwerk in seinen Zünften und Gewerbevereinen gesammelt. Für unsere engere Heimat hat sich der Gewerbeverein für Nassau um die Erhaltung des Handwerks und um die Schaffung eines tüchtigen Nachwuchses besonders verdient gemacht.

Auch heute noch stelle das Handwerk in Staat und Gemeinde einen bedeutungsvollen Faktor dar. Es wünsche keine Bevorzugung, wolle aber auch nicht geringer eingeschätzt werden, als es auf Grund seiner Leistungen bean-



Im Anfang war das Wort! So steht geschrieben, wie ihr im heiligen Buche lesen könnt. Es war und ist der Anfang stets geblieben! Drum ihm auch heut die erste Stelle gönnt. Erschließt das Ohr, die Herzen meinen Worten, denn werdend trete ich an euch heran, laßt mich nicht klopfen an verschlossene Pforten, denn wer da klopft, dem werde aufgetan! Ich werbe für des deutschen Handwerks Meister, gebt Arbeit, daß nicht ihre Hände ruhn; sie sind des Vaterlandes gute Geister, die unserm Volk zum Wohl ihr Bestes tun!

Ich werbe um die Liebe von euch allen, Verehrung, Dank für jenen Heldengreis, dem einst schwerste Bürde zugesallen, doch der sich eins mit seinem Volke weiß, daß Arbeit nur dem Vaterland bringt Segen! Wie er sich selbst der Arbeit unterstellt, so sollt es sich in jedem Deutschen regen, dann meistert deutsche Arbeit alle Welt. Heil Dir, Du deutscher Fürst von Volkes Gnaden, Du deutscher Führer aus des Volkes Wahl! Wer Pflicht zum Wohl des Volkes auf sich geladen, der sei uns Vorbild, sei uns Ideal.

Und wie jetzt aus des Winters starren Banden Natur zu neuem Leben wird erweckt, aus Winterschlaf und Schnee hervor sich fänden Märzvoilschen, das sich nach der Sonne streckt, so möchten sich auch viele Hände regen und Werte schaffen um das täglich Brot. Das deutsche Handwerk sucht der Arbeit Segen als Frühlingsboten nach des Winters Not. Viele tausend Hämmer warten, zuzuschlagen, sobald zur Arbeit euer Ruf erschallt, viel tausend Schultern wollen Bürde tragen: Drum helft dem deutschen Handwerk, helft ihm bald! August Marx, Metzgermeister.

Stoffe



Was es auf diesem Gebiete Beachtenswertes gibt, ist bei uns zu sehen. Aber unsere Frühjahrsauswahl ist nicht nur überraschend groß, sie zeigt vor allem, daß wir das Gute und Schöne ungemein billig bringen.

Modernes Tweed-Stoffe in vielen Farben . . . Mtr.	95
Tweed-Diagonal der bevorzugte Stoff für das Vor- mittags-Kleid, in neuen Frühjahrs- farben . . . Mtr.	1 145
Georgette Noppé prima Qualität die aparte Modebindung für das elegante Mantel-Kleid . . . Mtr.	3 95
Crêpe Marocaine gutes kunstseidenes Material für das neue Kleid, in modernem Farb- Sortiment . . . Mtr.	2 80
Satin Liberty reine Seide in moderner Musterung . . . Mtr.	3 75
Douppion die Neuheit für das fesche Sport- Kleid . . . Mtr.	3 25

Zu jedem Stoff finden Sie bei uns das passende und neueste „Vobach“-Schnittmuster.

Frank & Marx

K133

Während der Reichs-Handwerks-Woche!

Herren-Sohlen u. Absätze 3.90

Damen-Sohlen u. Absätze 2.90

in Handarbeit, gutes Kernleder

Nur **Neugasse 3**

Notieren Sie:

Zu verleihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge
Schneltermelster Riegler, Mauritsstr. 4, 1

Zum Osterfest

elegante Garderobe

durch

Chem. Reinigung

bei **Färberei Croon**

Inh.: **J. Zwick**

Platter Str. 77 Tel. 24800 Goldgasse 16.

Annahme: Adersstraße 38, Bahnhofstr. 3, Bleichstr. 28, Scharnhorststr. 7.

Geschäftsübergabe!

Ich übergebe mit dem heutigen Tage die von mir betriebene

**Wiesbadener Fleisch-
waren- u. Wurstfabrik**

an Herrn Joh. Mahlberg und bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf meiner Nachfolger zu übertragen.

FRIEDRICH KLENK

**Wiedereröffnung
heute nachmittag 4 Uhr**

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die von Herrn Friedrich Klenk betriebene

**Wiesbadener Fleisch-
waren- u. Wurstfabrik**

und werde bemüht bleiben, durch gute auf-
merksame Bedienung mir das Vertrauen der Kundschaft zu
erhalten und zu fördern.

Spezialitäten: **Westfälische Fleisch-
und Wurstwaren** billig u. gut

JOH. MAHLBERG

Wiesbadener Fleischwaren- u. Wurstfabrik

Friedrich Klenk Nachfolger Joh. Mahlberg
Moritzstraße 10, Fernruf 277 35

Gute Qualität
sehr billig

Konserven

erstklassige Fabriken,
neuer Eingänge.

Junge Schnitt-

oder

Junge Wandsbreh-

Bohnen

in Ihrer Wahl
Blund-Dose

18 Pf.

bei 10 Dosen à 17%
bei 100 Dosen à 17%

Spargel

Brech 1 Pf. 2 Pf.

Stangen 2 Pf. 1.53

Fin. Tomatenmark

Dose 12 Pf.

3 Dosen 35

Spargel, Extra

1-Pfd. 50 2-Pfd. 85

Dose 2 Pf. 24

bei 5 Pf. à 22.

Schwante

Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59,
Telephon 27414

RADIO

Netz-

Fern-Empf.

Mod. 1931

Europa-Empfang,

fabrikneu, billig zu

verkaufen Bismarck-

ring 33, Part. rechts.

Aut.-Umreiferei
Spielmann

für Herren und Damen
Bleichstraße 20.

...für uns
Das Richtige!



Bleyle-Kleidung

in großer Auswahl zu den
neuen verbilligten Listenpreisen

Wels

Kirchgasse 64 K90

*Ansehen
Wohlstand
Glück*



BECK
BAHNHOFSTR. 6-8 (GELB. PORTAL)

Mainz a. Rh.

Wie Sie bequem zu Ansehen, Wohlstand u.
Glück kommen sagt Ihnen der Zahlungs-
plan und zeigt Ihnen der Möbel-Katalog.
Bitte füllen Sie den Abschnitt hier unten aus
und senden Sie ihn unfrankiert ein an Firma

C. & J. Beck, Mainz
Hessens größte Möbel-Auswahl

Unverzüglich wünsche ich Katalog und Zahlungsplan.

Name:

Ort:

Straße:

Habe evtl. Interesse
für:

W. T. 5



Kinder kochen um die Wette.

Im Rahmen der Reichsgastwirtschafts- und Kochkunstausstellung zu Berlin fand auch ein Kochwettbewerb der Kleinsten statt, der mit viel Eifer und beträchtlichem Geschick ausgetragen wurde.

Kommunale Versorgungswirtschaft.

Von Dr. Meusch, Hannover, Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerkebundes.

Die Frage der wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen und der gesamten öffentlichen Hand steht seit Jahren nicht nur im Mittelpunkt der Erörterungen des selbständigen Unternehmertums, sondern der gesamten Öffentlichkeit. In den nachstehenden Ausführungen sei vornehmlich von der grundsätzlichen Einstellung des Handwerks ausgegangen.

Das deutsche Handwerk vermag die Notwendigkeit der Errichtung städtischer zentraler Beschaffungsstellen und ebenso auch die Notwendigkeit zum Abschluß von Monopolverträgen mit einzelnen Firmen nicht einzusehen. Ganz abgesehen davon, daß bei Abschluß eines Monopolvertrages einer der Benutzter und die übrigen Gewerbetreibenden die Ausschließung sind, die auch die wirtschaftlichen Nachteile zu tragen haben, ist keine Gewähr dafür gegeben, daß entsprechende Vorteile für die Stadtverwaltungen eintreten. Die gegebene Monopolstellung reist leicht zu einer nicht gerechtfertigten Ausnutzung der vertraglich gewährten Vorteile. Die Auswirkungen des Konkurrenzkampfes sind ausgeschlossen und damit auch ein Faktor zur Regulierung der Preise. Die im freien Wettbewerb stehende Wirtschaft wird meistens in der Lage sein, zu günstigeren Preisen und angemessenen Bedingungen zu liefern als eine benutzte Stelle, die dem Wettbewerb entzogen ist. Gewiß entspringt die Initiative des privaten Unternehmers dem Willen nach Gewinn und Selbsterhaltung; er bleibt jedoch stets durch den Konkurrenzkampf gezwungen, gute Leistungen zu angemessenen Preisen anzubieten. Durch den freien Wettbewerb wird immer eine gesunde Kontrolle gewährleistet, die gerade bei der Vergabe städtischer Aufträge nicht unzulänglich ausgeschaltet werden sollte. Eingehende Nachprüfung sollte zudem eine der wesentlichen Voraussetzungen kommunaler Selbstverwaltung sein, dies umso mehr, als letztere über öffentliche Beträge verfügt und nicht leichtfertig mit dem Geld der Steuerzahler umspringen darf. Aus all den angeführten Gründen kann es eben nur als ein Übergriff städtischer Verwaltungen bezeichnet werden, wenn sie eigene Stellen zum Warenvertrieb einrichten oder Monopolverträge abschließen. Das Handwerk fordert mit gutem Recht, daß für den Warenbedarf der Kommunen ebenso wie für die Ver-

gebung städtischer Arbeiten ein möglichst großer Kreis von Gewerbetreibenden herangezogen und gegebenenfalls die Verteilung der Aufträge auch so vorgenommen wird, daß sich auch der Handwerker daran beteiligen kann. Durch ein solches Vorgehen bewahren sich die Kommunen selbst vor großen Nachteilen.

Heute wird es von vielen trotz all der nachteiligen Erfahrungen einer immer größeren Ausdehnung der kommunalen Betriebe das Wort geredet. Das Handwerk bekennt sich als Gegner dieser geforderten kommunalen Selbstversorgung, denn noch immer ist nicht bewiesen, daß die öffentlichen Betriebe für die Verbraucherschaft günstiger arbeiten als die private Wirtschaft. Dafür bereiten sie letzterer größte Konkurrenz, die um so brüderlicher und schädlicher empfunden werden muß, als öffentliche Betriebe auf dem gesamten Steueranfall aufbauen, zu dem auch die von der Konkurrenz betroffenen Gewerbetreibenden ihre Beiträge leisten müssen. Außerdem erheben sie sich steuerlicher Vergünstigungen, die die private Wirtschaft nicht hat. Vielfach wird die Errichtung städtischer Betriebe auch aus politischen Absichten heraus gefordert, um so die „organische Entwicklung der Gemeinderäte“ und die „Umformung der Wirtschaft im Sinne der Gemeinwirtschaft“ vorzubereiten und damit zugleich wieder die Verhinderung der Kommunalisierung und Sozialisierung weiter zu treiben.

Grundsätzlich muß noch bekannt werden, daß die Betätigung der öffentlichen Hand in dem vorliegenden unehemenden Ausmaß weder als notwendig noch als nützlich bezeichnet werden kann. Wo soll es hin führen, wenn bereits vor mehr als Jahrzehnten darüber Klage geführt werden mußte, daß die Städte vor der Errichtung eigener Baubetriebe, eigener Beschäftigungswerkstätten, eigener Buchbindereien, eigener Installationsabteilungen bei den städtischen Gas- und Elektrizitätswerken, vor der Errichtung eigener Bäder und Schlachtereien nicht zurückgeschreckten? Berlin allein zählt unter seinen städtischen Betrieben Druckereien, Kleiswerke, Sägewerke, Sargfabriken, Beschäftigten, Baubetriebe usw. Andere Städte haben es wieder für notwendig gehalten, Kohlenfelder zu erwerben, deren zweck-

sprechende Verwertung von vornherein in Frage gestellt war. Sie haben damit eine Kommunalpolitik geführt, wie sie nicht sein soll. Bedäulich die stehenzahlende Bürgererschaft wird die „Erfolge“ einer solchen, von Sachkenntnis wenig getriebenen Betätigung zu zahlen haben. Jeder öffentliche Betrieb kann sich zudem von der ihm anhaftenden starken schwerfälligen Bürokratisierung nicht ganz frei machen, die aber wiederum die notwendige lautmännliche Beweglichkeit und ebenso die Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Marktlage schwer beeinträchtigt.

Das Handwerk kann die Betätigung der Gemeinden auf wirtschaftlichem Gebiet nur dort als zulässig erachten, wo es sich um die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gegenständen und Leistungen handelt, die der private Unternehmer nicht ebenförmig und ebenso preiswert liefern kann. Keine Bedenken dürften so im allgemeinen vorliegen gegen städtische Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke, gegen städtische Häfen, städtische Müllabfuhr usw. Bei den Gas- und Elektrizitätswerken wird allerdings die Einschränkung zu machen sein, daß sie sich auf die Lieferung der Energie- und Kraftstoffe einschließlich der Herstellung der Hausanschlüsse zu beschränken haben, nicht aber durch Hausinstallationen und Lieferung von Fertigfabrikaten usw. dem freien Gewerbe Konkurrenz machen. Heute befinden sich etwa 90 Prozent der Wasserversorgung, 80 Prozent der Gasversorgung und 25 Prozent der Elektrizitätsversorgung — hier abgesehen von Beteiligungen an gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen — im Besitz der Gemeinden. Darüber hinaus muß aber, wie wir oben gesehen haben, ein Eindringen in alle möglichen Gebiete der Industrie, des Handels und des Handwerks festgesetzt werden.

Auch bei der als zulässig anerkannten kommunalen wirtschaftlichen Betätigung darf der finanzielle Selbstzweck nicht zu sehr in den Vordergrund gerückt werden. Wenn auf einer Jahresversammlung des Deutschen Städtetages die Nettoüberschüsse der städtischen Betriebe im Verhältnis zum gesamten kommunalen Aufwandsbedarf in Städten mit über 50 000 Einwohnern mit rund 18 Prozent im Durchschnitt angegeben werden, so dürfte hier mancherorts eine Überprüfung notwendig erscheinen. Ebenfalls kann eine über das notwendige Maß hinausgehende Rücklagenpolitik städtischer Betriebe Billigung finden. Die Tarifpolitik städtischer Werke sollte in der angemessenen Verzinsung des investierten Kapitals immer eine hemmende Schranke finden.

In dem bereits erwähnten Referat auf der Versammlung des Deutschen Städtetages wurde weiter die Auffassung vertreten, daß die kommunalen Betriebe unentbehrlich seien und der Beweis für ihre Daseinsberechtigung erbracht wäre. Diesen Verallgemeinerungen kann das Handwerk nicht folgen; ebensowenig kann ihnen Ausführungen zugestimmt werden, wonach die Städte auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Betätigung ihre Schuldigkeit getan hätten. Die Praxis beweist doch immer wieder, daß es sich bei der Einstellung der gesamten Wirtschaft gegenüber der übergreifenden wirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Körperschaften nicht um Vorurteile handelt, sondern daß tatsächlich die Gemeinden nicht in der Lage sind, die privatwirtschaftliche Betätigung auf allen Gebieten zu ersetzen.

Zum Schluß sei auf die Ausführungen des preussischen Handelsministers Dr. Schreiber hingewiesen, die dieser gelegentlich einer preussischen Kommunaltagung der Deutschen Demokratischen Partei machte. Das Handwerk stimmt dem preussischen Handelsminister bei, wonach der Begriff der Selbstverwaltung mit wirtschaftlicher Betätigung zunächst überhaupt nichts zu tun hat. Das Führen der Gemeinden ist untrennbar mit dem Gebieten der in den Gemeinden betriebenen Wirtschaft verbunden. Deshalb bleibt es wichtigste Aufgabe der Gemeinden, jede Schwächung der Wirtschaftskraft zu vermeiden und sich immer wieder der Tatsache bewußt zu werden, daß es das Wesen jeder öffentlichen Verwaltung ist, wie der Name sagt, zu verwalten, nicht aber zu wirtschaften.



Schürzen u. Kittel sehr billig in unserem Spezialverkauf

Schürzen und Kittel schonen Ihre Kleider und helfen Ihnen sparen; und vor allem — Sie sind auch bei Ihrer Arbeit gut angezogen.

- Hauskittel** ohne Ärmel, Zefir oder blau Haustuch, mit buntem Besatz, amerik. Wickelform 2.75,
- Berufskittel** weiß, Kretonne oder Linon, praktische Knopfform, 2 Taschen 2.95,
- Berufskittel** aus kräftigem Kretonne od. Linon, amerik. Wickelform mit Schalkragen 3.95,
- Hauskleid** aus Zefir oder gemustertem Trachtenstoff, gut verarbeitet 2.95,
- Jumperschürze** aus blau Haustuch mit gestreifter Blende und Paspel oder gestreift Siamosen 0.60,
- Jumperschürze** Trachtenstoff in vielen, schönen Mustern größere Formen, gut verarbeitet 1.45

- Jumperschürze** blau Haustuch mit kariert Blende, oder Kretonne gemustert, breite Form 1.65
- Jumperschürze** Trachtenstoff, durchgemustert, oder mit einfarbigem Oberteil 1.95
- Jumperschürze** gemustert Satin, oder einfarbig und gestreift Siamosen, extra weit 2.50
- Arbeitsschürze** gemusterte Gummiplatte mit Metallringen 0.95
- Mädchenschürze** aus Zefir mit buntem Besatz, Größe 40 Steigerung 0.15 mehr 0.50
- Mädchenschürze** Trachtenstoffe, Oberteil gemustert Steigerung 0.15 mehr 0.85



- 1) **Hauskittel** aus Zefir, praktische Knopfform mit Beiderwandbesatz an Ärmel, Taschen u. Kragen 2.45
- 2) **Hauskittel** aus blau Haustuch, Knopfform mit gestr. Hauskleid, Kragen, Ärmel- u. Taschenbesatz 2.95

- 3) **Hauskittel** einfarbiger Trachtenstoff mit Roverskragen, amerikanische Wickelform mit hübschem Druckstoffbesatz 3.40
- 4) **Hauskittel** aus kräftigem Trachtenstoff, Schalkragen, amerikanische Wickelform mit apartem Streifenbesatz 3.95

Blumenthal

Sport und Spiel.

Fußball.

Reich.

Norddeutschland: Im Groß-Hamburger Bezirk wurde die Abteilungsfrage entschieden. St. Georg schlug Unitas 2:1 und behauptete damit die Erstklassigkeit, während Polizei Hamburg und Unitas absteigen müssen. — Volkstein Kiel schlug im ersten Endspiel um die Norddeutsche Meisterschaft den Braunschweig mit 10:4 Treffern.

Berlin: Hertha BSC. vermochte im letzten Verbandsspiel die Polizei mit 6:1 zu schlagen und hat somit Punktgleichheit mit Viktoria erreicht. In der anderen Abteilung hatte Tennis Borussia Glück, denn ihr gelang es, den diesmal entschieden besseren BSC. 1892 knapp mit 3:2 Toren am Boden zu halten.

Westdeutschland: Von den westdeutschen Meisterchaftsspielen sind nur Favoritenspiele zu melden. In der Meisterschaftsrunde war der VfB. Bielefeld mit 4:1 über den Südwestfalenmeister Hüllesberg 1909 erfolgreich. Fortuna Düsseldorf landete in Elberfeld den SK. 1903 Kassel mit 5:1 nieder.

Wormatia Worms erhielt von Spora Luxemburg eine Einladung, sich an den Osterfeiertagen zum „Tolal der drei Nationen“ zu stellen, einem Turnier, an dem sich noch die Stuttgarter Kickers, der VfL. Redarau, Sparta Prag sowie englische und französische Mannschaften beteiligen werden. Wormatia hat zugestimmt.

Entscheidungsspiele zwischen den bei den Verbandsspielen punktgleich geendeten Vereinen sollen auf Antrag des Vorstandes des süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes durchgeführt werden. Wenn es natürlich noch vollkommen unbestimmt ist, ob sich der Verbandstag in Stuttgart auf eine neue Spielform festlegen wird, so liegt anscheinend dem Verbandsvorstand doch viel daran, daß im Falle weitgehender Beschlüsse eine Klärung bereits vorher erfolgt ist. Folgende Vereine werden von dieser Maßnahme betroffen: Südbayern: 1860 München und Schwaben Augsburg (2. und 3. Platz); Nordbayern: FC. Nürnberg und Kickers Würzburg (6. und 7. Platz); Baden: SpVgg. Schramberg und FC. Villingen (4. und 5. Platz); Württemberg: FC. Birkfeld und FC. Zuffenhausen (6. und 7. Platz); Saargruppe: Sportfreunde Saarbrücken und FC. Birmensfeld (6. und 7. Platz); Main: Hanau 1893 und Germania Bieber (6. und 7. Platz); Hessen: Alemannia Worms und Mainz 1905 (4. und 5. Platz).

Schluß gegen unfaire Spiele: Der Groß-Hamburger Bezirk gibt bekannt, daß ein Spieler, der zweimal des Fehdes verwiesen wird, einerlei, ob es sich um Verbandss- oder Gesellschaftsspiele handelt, mit sofortiger Wirkung auf vier Wochen für jeglichen Spielbetrieb gesperrt ist. Selbstverständlich können nachträglich noch schärfere Strafen verhängt werden. Sicherlich eine nachahmenswerte Einrichtung.

Wiesbadener Spiele.

A-Klasse:

Im einzigen Verbandsspiel schlug der SV. Dohheim die Wiesbadener Spielvereinigungen mit 2:1 und hat somit bereits den 2. Tabellenplatz belegt. Von entscheidender Bedeutung wird nunmehr das Schlussspiel des Dohheimer Sportvereins gegen die Kickers. Die Spitzentabelle der Wiesbadener A-Klasse zeigt heute folgendes Aussehen:

1. SK. Dohheim	14	9	2	3	32:20	20:8
2. SK. Dohheim	13	8	3	2	26:16	19:7
3. SK. Nassau	14	8	3	3	31:22	19:9

Eine überraschende Privatpielniederlage leistete sich der SK. Nassau gegen den Reichsbahn-TSV. der mit 3:2 (2:1) die Oberhand behielt. Allerdings befand sich der Reichsbahnklub in beinahe unspielbarem Zustande, so daß besondere sportliche Leistungen nicht geboten werden konnten. Dreimal gingen die Reichsbahner in Führung, zweimal gleich Nassau aus, aber die letzte Ausgleichschance in Gestalt eines Elfmeters wurde vergeben. Gegen Schluß wurde das Spiel unverständlich durch durchgeführt, so daß zwei Nassaulaute des Feldes verwiesen werden mußten. Das Treffen SVV. (Votalek) — SK. Dohheim fiel aus.

Handball D.T.

Mittelrhein-Meisterschaft.

Im Vorspiel am die mittelhessische Kreismeisterschaft schlug der T. V. Herrnsheim den T. V. Algenrodt mit 9:3 (4:0) Treffern. Abermals ein glänzender Erfolg der Herrnsheimer Mannschaft. Gelangt es ihr, in Algenrodt nur ein Unentschieden zu erzielen, dann hat die Elf erstmalig den Titel erobert. Das Endspiel der Damen (Stadt-SV. Frankfurt und T. V. Kassel) wurde um acht Tage auf den 22. März verlegt.

Leicht-Athletik.

Die Waldläufe der süddeutschen Gauen schon anfangs März durchzuführen, hat sich auch dieses Jahr wieder als verheißungsvoll erwiesen. An vielen Plätzen der Bezirke Bayern und Württemberg/Baden mußten die für Sonntag vorgesehenen Wettbewerbe wegen der hohen Schneelage abgelehnt werden. Sie wurden auf spätere Termine, zum Teil bis weit in den Mai hinein, verlegt. In Stuttgart, wo der Gau Württemberg fast 500 Läufer an den Start brachte, unterlag man sich der Mühe, mit Hilfe von Schneepflügen die Wege lauffähig zu machen. Gut abgetroffene, einwandfreie Bahnen waren auf jeden Fall selten. Je nach ihrer Lage waren die Strecken entweder noch vereist oder schon aufgetaut, und gerade dieser Wechsel in der Bodenbeschaffenheit machte den Läufern sehr zu schaffen. Es erscheint also doch ratsam, zum mindesten mit den Läufern der Jugend nicht allzufrüh zu beginnen. Nachfolgend einige Ergebnisse:

In Frankfurt überraschte die DSK., die in allen Einzel- und Mannschaftskämpfen siegte, an denen sie teilnahm. Den Hauptlauf über 6 Kilometer gewann Keder-DSK. in 17:47 Min. vor Woll-SSV. 18:13 Min. und Wetterich-DSK. 18:29 Min. Bei den Mannschaften blieb DSK. mit 10 P. vor Woll-SSV. mit 7 P. in Front. In der B-Klasse (3 Kilometer) behauptete sich Woll-SSV. Frankfurt. Bei den Damen (1 Kilometer) schnitt Post-SV. Frankfurt am besten ab. In der Klasse der Wasserportler (sechs Kilometer) belegte Schwimmklub Wiesbaden mit 14 P. hinter AG. Germania Frankfurt (11 P.) einen guten zweiten Platz; im Einzellauf kam Sommer-Schwimmklub in 19:36 Min. hinter den Germanen Dörr (19:08) und

Der Streckenflug



Gigantisch ist die Entwicklung des Flugportes, 28 Jahre sind vergangen, seit der Amerikaner Orville Wright seinen ersten Flug mit 36 Meter Länge schaffte. Heute muß schon eine siebenstellige Zahl genannt werden, um den Streckenweltrekord darzustellen. 8188 Kilometer — das ist eine Strecke, die von Berlin durch das ungeschulte Asien hindurch fast bis nach Japan reicht. An Hand der Landkarte wird die sprunghafte Entwicklung des Streckenfluges erklärt. Und sind wir schon am Ende? Sicherlich kann, denn die Frage der Brennstoffübernahme im Flug wird mehr und mehr gelöst und dürfte in erster Linie dafür sorgen, daß von den Rekordfliegern noch größere Strecken bewältigt werden.

Kaiser (19:16) als Dritter ein. In Mannheim gewann MG. vor BSK. mit 10 gegen 19 P. Im Einzellauf über 6 Kilometer schlug Abel-Redarau in 19:40 Min. den Titelverteidiger Weber-Mannheimer TG. In Heidelberg siegte über 5 Kilometer Lauer-Union Heidelberg in 17:58 Min. In Saarbrücken, wo über 300 Bewerber am Abflug waren, setzte sich auf 8 Kilometer langer Strecke Staub-Saar 1905 durch.

An den südamerikanischen Meisterschaften, die vom 30. April bis 5. Mai d. J. in Buenos Aires vor sich gehen, werden, da Ausländer nach zwei Jahren für das betreffende Land, in dem sie anständig geworden sind, starten dürfen, auch zwei Deutsche, Reis-Rio de Janeiro und der ehemalige Stettiner Preusse Gerner-Sao Paulo, teilnehmen. Gerner ist südamerikanischer Rekordhalter im 300-Meter-Lauf und erreichte kürzlich im Stabhochsprung 3,57 Meter. Bei der gleichen Veranstaltung kam der Kölner Dohrmann, der bekanntlich als Sportlehrer in Brasilien weilt, im Kugelstoßen auf 14,06 Meter.

Zu den Frauenwettspielen, die vom 29. bis 31. Mai in G. Lorenz unter dem Titel „Olympiade der Grazie“ stattfinden, wurden als leichtathletische Konkurrenz bestimmt: Laufen über 60, 100 und 200 Meter, 80-Meter-Hürden, Weit- und Hochsprung, Kugelstoß, Diskus- und Speerwurf, sowie 4x100-Meter-Staffel. Dazu kommen Brust- und Rüdenschwimmen über 50 und Freistilschwimmen über 50 und 100 Meter, Einzel- und Mannschaftsboxen im Florett, Bogenschießen, ein Tennisturnier und gymnastische Vorführungen. Man rechnet mit der Teilnahme von fünfzehn europäischen Nationen, von denen Deutschland, Frankreich, Österreich und Polen bereits zugesagt haben.

Nur ein englischer Rekordhalter. Der englische Leichtathletik-Verband hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, die von Kurmi voriges Jahr in dem Rahmenlauf zum Kampf London-Paris-Berlin über 6 englische Meilen erzielte Zeit von 29:36 Min. als Landeshöchstleistung anzuerkennen. Außerdem wurde der Speerwurf des Engländer Turner von 56,90 Meter als Bestleistung bestätigt.

Deutsches Turnen.

Gauturntag des Gauess Südnassau der D.T. in Hochheim a. M.

Am Sonntag fand in Hochheim der diesjährige Gauturntag statt. Es waren 60 Vertreter der Gauvereine erschienen. Vorsitzender Wöhle-Biedrich leitete die Versammlung. Ein Dringlichkeitsantrag von Eintracht-Wiesbaden, der die Ausschaltung aller politischen Bestrebungen in der D.T. stellt, wurde einstimmig angenommen. Die Berichte der Vereine und der Kassenbericht wurde genehmigt und die Wahl des Lehrers Wiß auf Bezirksvertreter zur Kenntnis genommen. Der Posten des Gaujugendwarts und Gauwanderwarts wurde verschmolzen und dem Turner Müller-Dohheim übertragen. Der Jahresarbeitsplan fand mit einigen Änderungen Annahme. Der Haushaltsvoranschlag mußte sich verschiedene Abträge gefallen lassen, und die Mittelbedarfabgaben an die D.T. und an den Gau wurden herabgesetzt. Beim Kreis soll gleichfalls auf eine Ermäßigung gedrängt werden. Das diesjährige Gauturnfest findet in Biedrich statt, für das nächste Jahr ist Schierstein als Festort in Aussicht genommen. Als Vertreter zum Deutschen Turntag in Danzig wurde Gauoberturnwart Schmidt gewählt. Die Schwanderung am Himmelfahrtstag hat als Endspiel das Mählenbachtal bei Dethrich. Turner Rinkel-Wiesbaden dankte den Erscheinenden für die Arbeit, die sie an der deutschen Turnfrage geleistet haben. Gauvertreter Wöhle sprach ebenfalls seinen Dank aus und schloß den Tag mit einem dreifachen „Gut Heil“.

Gauturntag des Mittelraunussgauess.

Der Mittelraunussgau hielt am Sonntag seinen Gauturntag in Bernbach bei Dörr ab. Gauvertreter Lehrer Ott gedachte in keiner Ansprache der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, besonders des Turnvaters Bender-Frankfurt a. M. Der 2. Gauvertreter, Spatz-Wasser-Coppstein, überbrachte dem Lehrer Ott herzlichste Glückwünsche des Gauess anlässlich seines silbernen Jubiläums als Gauvertreter und überreichte ein Geschenk mit Widmung. Die höchste Auszeichnung für Turner, die große Staatsplakette, erhielt Ott im letzten Jahre. Es folgten noch eine große Zahl von Ehrungen. Nun gaben Gauvertreter Ott,

Gauoberturnwart Reiter, Gauwanderwart Körschner, Gauwart für Volksturnen Schollmayer, Gauspielwart Feig und Gaujugend- und Wanderwart Schumann ihre Gauberichte. Das Gauturnfest findet am 19. Juli in Biedrich (50-jähriges Jubiläum des dortigen Vereins) statt. Die Gauturnfahrt wird am 23. August zu Wörsdorf abgehalten. Über den Punkt Ermäßigung der Gausteuer lagen einige Anträge vor und die Aussprache war zum Teil ziemlich erregt. Der Gauvorstand wurde wiedergewählt. Gauoberturnwart (Rufmeister) wurde Maurermeister Stemmler-Bredenheim. Das Gauturnfest für 1932 fiel an Erbenheim mit 42 gegen 41 Stimmen. Der unterlegene Verein (Coppstein) erhält die Gauturnfahrt für 1932.

Hockey.

Beim Lokalkampf in Heidelberg konnte der SK. Heidelberg einen 4:0 (2:0) Sieg über die Td. 1878 Heilbronn erringen. Der Td. 1857 Sachsenhausen bezwang in Mannheim den Td. 1846 mit 7:3. Der Klub zur Bahre Bremen schlug in Frankfurt den Sportklub 1880 mit 2:0, der noch am Vortage die Eintracht klar mit 6:0 bezwungen hatte. Einen knappen 1:0-Sieg errangen die Frankfurter Damen beim BSK. Mannheim.

Rugby.

Die Rudergesellschaft Heidelberg errang im letzten Verbandsspiel des Kreises Heidelberg einen klaren 13:0-Sieg über den SK. Neuenheim, doch hat dieses Treffen für die Meisterschaft keine Bedeutung mehr, da der Heidelberger RK. bereits am kommenden Sonntag um die süddeutsche Meisterschaft in Frankfurt dem SK. 1880 gegenübertritt. Einen beachtenswerten 10:3-Sieg errang der Stadtsportverein Frankfurt im Freundschaftstreffen über die dortige Eintracht, während der BSK. 1899 Offenbach nur knapp mit 6:5 über den Rugbyklub Pforsheim siegreich blieb.

Radsport.

Schön/Pinnenburg um Klassen überlegen.

In der dritten Nacht des 25. Berliner Sechstagerrenns ging es im Berliner Sportpalast sehr bemaß. Die Helden dieser Nacht waren Schön/Pinnenburg, die in unaufhörlichen Jagden, die sich während der Abendwertung entpannen und bis kurz vor Mitternacht dauerten, alles in Grund und Boden fuhren. Nur zwei Mannschaften, Goebel/Dinale und Rieger/Macronski, vermochten eine zeitlang Widerstand zu leisten, fielen dann aber auch zurück, so daß die deutsch-holländische Kombination mit zwei Runden Vorsprung das Feld anführte. Der Stand des Rennens hinter dem Spitzenpaar änderte sich dauernd. Mit einem anderen Partner wäre Hürtgen wahrscheinlich besser nach vorne gekommen, denn er fuhr ausgemessen und es besteht die Hoffnung, daß der Rheinländer mit dem Breslauer Preuß gepaart wird, nachdem Rieger kurz nach Mitternacht ausfiel, und man den schwach fahrenden Bruno Wolke wahrheitsgemäß aus dem Rennen nehmen wird. Hürtgen/Preuß werden sicher besser zusammenfahren. Zu Beginn der Neutralisation nach 56 Stunden, in denen 1423 Kilometer zurückgelegt worden waren, lagen Schön/Pinnenburg mit 127 Punkten zwei Runden vor Dinale/Goebel.

Der Montagnachmittag verlief sehr ruhig. Die Sports wurden von Schön/Pinnenburg, Goebel, Thollembeck, Goebel, Pinnenburg, van Buggenhout, Krüger, Dinale, Riehe, Faudel und Goebel gewonnen. Nach 67 Stunden war der Stand folgender:

1. Schön/Pinnenburg 147 P.; 2. Runden zurück;
2. Goebel/Dinale 166 P.; 3. Runden zurück; 3. Rieger/Macronski 56 P.; 6. Runden zurück; 4. Krüger/Funda 74 P.; 5. Thollembeck 58 P.; 7. Runden zurück; 6. Manthes/Ridel 56 P.; 7. Kroll/Riehe 56 P.; 11. Runden zurück; 8. van Kempen/Chmer 110 P.; 9. Faudel/Macillac 58 P.; 14. Runden zurück; 10. Hürtgen/Wolke 36 P.; 16. Runden zurück; 11. van Deyel/van Buggenhout 60 P. Erfahrung: Preuß.

Am Sonntag veranstaltete der hessen-nassauische Radsportbund ein Quersfeldeinfahren, welches von den Zuschauern mit großem Interesse verfolgt wurde. Gegen 2 Uhr entließ der Starter die Fahrer durch das schwierige Gelände. Kein Fahrer kam am Ziel an, ohne mit dem Boden Bekanntschaft gemacht zu haben. Nach 52 Minuten konnte August Wintermeyer, Wiesbaden-Dohheim, als Sieger durch das Ziel fahren. Die Ergebnisse sind: 1. Wintermeyer, Opel Wiesbaden, 52:40 Min.; 2. Schardt, Wanderer Wiesbaden; 3. Ketter, 1925 Wiesbaden; 4. Hans Kopp, Opel Wiesbaden; 5. Hans Priester, Wanderer Wiesbaden; 6. Th. Solzer, Giesheim; 7. Sins, Opel Wiesbaden; 8. Oppert, 1925 Wiesbaden; 9. A. Jäde, Opel Wiesbaden; 10. Fr. Knapp, Opel Wiesbaden.

Schach.

Das im Nissaer Schachklub loben begonnene internationale Turnier brachte in der ersten Runde einige interessante Partien, von denen die meisten mit Remis endeten. Der Kampf zwischen Barak und Mieses, ein angenommenes Damengambit, nahm einen sehr lebhaften Verlauf. Im Mittelspiel konnte der deutsche Meister den feindlichen Angriff durch die Aufopferung eines Bauern abbrechen und dadurch remis erzielen. Dasselbe Schicksal hatten nach interessanten Verlauf die Spiele von Rosselli gegen Keilla, von Duhams gegen Snook-Borowski und von Thomas gegen Seik. In später Abendstunde mußte die Partie von Roteboom gegen Wajda abgebrochen werden. Wajda steht besser.

Sport-Rundschau.

Bei dem am Sonntag stattgefundenen Waldlauf für Wasserportler in Frankfurt a. M. konnten die Leichtathleten des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 leider den Wanderpreis nicht wieder zurückgewinnen; derselbe kam an die Ruderges. Germania Frankfurt a. M., die ein sehr gutes Rennen lief mit 11 Punkten. Zweiter wurden die Wiesbadener Läufer mit 14 Punkten. Im Einzellauf wurden unter 60 Teilnehmern H. Sommer (3.), G. Berger (5.) und Wagenhöfer (6.). Zwölf Mannschaften waren am Start.

Am Sonntag trafen sich Freie Turner Wiesbaden (Abt. 3) und Bornheim zu einem Freundschaftsspiel mit dem Ergebnis 6:2 für Wiesbaden; 2. Mannschaften 4:4, Turnerinnen 1:1.

Ein Robbenfänger mit einer Filmexpedition explodiert.

Eine große Anzahl Opfer.

Wie aus St. Johns in Neufundland gemeldet wird, hat sich ein schweres Schiffsunglück in der Nähe der Horle-Insel in der White-Bay an der Nordostküste von Neufundland ereignet. Der zum Robbenfang benutzte 586 Tonnen große Dampfer „Biking“ mit einer Besatzung von 138 Mann und sechs Filmoperatoren an Bord, stieg infolge einer Kesselexplosion in die Luft, wobei 20 Personen getötet und etwa 50 verletzt wurden. Das Schiff geriet in Brand, der an dem auf dem Dampfer befindlichen Robbenfett reichliche Nahrung fand. Die Überlebenden konnten sich nur dadurch retten, daß sie auf treibende Eisschollen sprangen. Bisher hat nur ein Teil der Mannschaft die Horle-Insel erreichen können. Andere befinden sich noch immer auf Eisschollen. Ein Hilfsdampfer mit Ärzten und Krankenpflegerinnen an Bord ist unterwegs, dürfte aber kaum vor 24 Stunden dort eintreffen. Der Dampfer „Biking“ war von der Paramount-Film-Corporation gechartert worden, die unter der Leitung des Regisseurs Rissell einen Artis-Film unter dem Titel „Weißer Donner“ drehen wollte.

Raubüberfall auf einen Taxichauffeur. Aus Berlin wird gemeldet: Der 24jährige Taxichauffeur Ewald Klotz wurde während der Fahrt vom Havelplatz zur Weddingstraße von seinem Fahrgast, einem jungen Burken, plötzlich mit einem Hammer etwa sechs- bis achtmal auf den Hinterkopf geschlagen. Trotzdem gelang es dem Chauffeur, dem Angreifer den Hammer zu entwenden, ihn zu überwältigen und der Polizei zu übergeben. Der Chauffeur hat eine Gehirnerschütterung davongetragen. Bei dem Täter handelt es sich um einen 15jährigen wohnungslosen Schlosserlehrling.

Raubüberfall auf eine Abrechnungsstelle. Zwei maskierte Räuber drangen in der Nacht in die Abrech-

nungsstelle der städtischen Bahnen in Solingen ein und zwangen die dort anwesenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver, die Schlüssel zum Geldschrank ihnen auszuliefern. Dann knielten und fesselten sie die Beamten und raubten aus dem Tresor etwa 9000 Mark. Die beiden Räuber sind etwa 25 Jahre alt. Einer von ihnen sprach französisch.

Selbstmord eines Offiziers. In seiner Privatwohnung in Pärchim in Mecklenburg wurde der 35jährige Schwadronchef und Standortälteste der Garnison Pärchim, Rittmeister v. Bonna, erschossen aufgefunden. Es liegt offenbar Selbstmord vor. Was den als tüchtig und pflichttreu bekannten Offizier zu dieser Tat getrieben hat, ist noch nicht aufgeklärt. Rittmeister v. Bonna war während des Krieges im zweiten Mecklenburger Dragoner-Regiment 18 als Fahnenjunker eingetreten und 1917 zum Leutnant befördert.

Aus dem französischen Erdrutschgebiet. — Ein weiteres Dorf geräumt. Im Erdrutschgebiet in den Savoyen Alpen ist, nach einer Drahtmeldung aus Paris, keine Änderung zu verzeichnen. Die ungeheuren Erdmassen, die nach den letzten Schätzungen auf nicht weniger als 30 Millionen Kubikmeter beziffert werden, die aber glücklicherweise in mehrere Arme geteilt sind, legen ihren vernichtenden Marsch in das Tal fort und haben jetzt das Dorf Chatelard bis auf einige Meter erreicht. Sämtliche Häuser wurden bereits geräumt.

Luftakrobaten stürzen ab. Ein schwerer Unfall hat sich in Reims in einem Wanderzirkus ereignet. Vier Luftakrobaten stürzten mitten in der Vorführung aus sieben Meter Höhe ab. Das Hauptkabel, das ihre Trapeze festhielt, brach aus unbekannter Ursache durch. Alle vier Künstler stürzten auf den Boden. Zwei von ihnen kamen unverletzt davon, die anderen zwei, die 20jährige Emma Briz und die 21jährige Friedel Lindner, beide aus Breslau, wurden mit schweren Rippenbrüchen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht.

Wetterbericht.



Aber Skandinavien liegt wieder ein kräftiges Hochdruckgebiet, an dessen Ostseite kältere polare Luft auf den Kontinent einströmt und hier durch Ostwind westwärts verfrachtet wird. Infolgedessen liegen in Deutschland im Westen die höchsten Temperaturen, erreichen aber auch hier trotz starker Sonneneinstrahlung mittags noch keine frühlingmäßigen Werte und nehmen nach Osten zu ab.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Fortdauer des beständigen Wetters mit Nachfrösten, meist schwache östliche Winde.

BLITZ Der Schlüssel zum Erfolg ... im Kampf um neue Geschäfte

mag in den Resultaten enthalten sein, die unsere bereits berühmt gewordene „Transport Analyse“ auch für Ihren Betrieb ergeben kann. Unzeitgemäße Liefermethoden werden nur allzuliebt zum Hemmschuh in der Aufwärtsentwicklung eines Geschäfts. Die „Transport Analyse“ weist Ihnen nach, ob auch für Sie einer der beiden neuen, nach dem Wucht-Prinzip konstruierten, stabilen Blitz Lastwagen das Mittel zum Siege in diesem Geschäftsjahr ist. Verlangen Sie diese interessante Analyse! Wir senden sie Ihnen kostenlos und für Sie unverbindlich.

Das Wucht-Prinzip in der Lastwagen-Konstruktion.

1. Legen Sie einen Gegenstand vorsichtig auf eine Waage. Dann wird die Waage angezeigt, was der Gegenstand tatsächlich wiegt. Dies entspricht dem Gewicht, das ein vollbeladener Lastwagen trägt, wenn er stillsteht.

2. Nun lassen Sie denselben Gegenstand plötzlich auf die Waage fallen. Augenblicklich wird die Waage bis zum doppelten Gewicht ausschlagen. Dies entspricht der Wucht der Stöße, die ein Lastwagen während der Beladung und Fahrt auszuhalten hat.

3. Mit Rücksicht darauf wurden die Blitz Lastwagen nach dem Wucht-Prinzip konstruiert. — Dies ist das Geheimnis ihrer außerordentlichen Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit.

1 1/2 TONNER 3295 R
2,6 Liter 4 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus ... RM 3745.-
Pritschenwagen ohne Plane RM 3995.-
Pritschenwagen mit Plane ... RM 4175.-
(fünffach bereit) PREISE AB WERK ROSSELSHEIM AM MAIN (siebenfach bereit)

2 TONNER 4395 R
3,5 Liter 6 Zyl. Chassis
Chassis mit Führerhaus ... RM 4845.-
Pritschenwagen ohne Plane RM 5195.-
Pritschenwagen mit Plane ... RM 5395.-
(siebenfach bereit)

ERZEUGNIS DER ADAM OPEL A. G.

FA. ADAM OPEL A. G., ROSSELSHEIM A. M. 2., ABTEILUNG LASTWAGEN.
Bitte senden Sie mir den angebotenen Katalog u. das Formular für die Transport Analyse.

Name: _____ Wohnort: _____
Straße: _____ Geschäftszweig: _____

OPEL-HÄNDLER: OPEL-AUTOMOBILE-VERKAUFS-AKTIENGESellschaft, WIESBADEN, RHEIN-STRASSE 59, TELEFON: 22520.

Rneipp Verein Wiesbaden E. V.

Freitag, den 20. März cr., abends 8 Uhr im Saale des Vereins, Lullentstraße 29:

Öffentlicher Vortrag: Störungen im Blutkreislauf.

Referent: Frau Dr. med. Grede, Leitende Ärztin des Rneipp-Kurhauses, Münsterstraße 10b.

Aus dem Inhalt: Das Kreislaufsystem und seine Aufgaben — Sein Einfluss auf Gesundheit u. Krankheit — Herzstörungen — Gefäßkrankungen — Die Blutdrücken und ihre Aufgabe — Ursachen der Störungen und ihre Folgen — Verhütung von Störungen und Heilung derselben mit einfachen natürlichen Mitteln.

Eintritt für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder 75 Pfennig.

Um zahlreiches Erscheinen bitte!

F444 Der Vorstand.

Die Anzeige

im „Wiesbadener Tagblatt“ hat immer guten Erfolg!

Mittwoch, 18. März

abends 8.15 Uhr im Rath. Gesellschaftsraum

spricht

M. d. R.

Graef

Thüringen

langjähriger Vizepräsident des Reichstages.



Schwarz-rote Diktatur

oder

F529

nationaler Befreiungswille

Freie Aussprache! Unkostenbeitrag 30 Pf.

- Hausmacher Leberwurst 30,-
sehr beliebt ... 1/4 Pfund
- Berliner Landleberwurst 30,-
etwas ganz Besonderes, 1/4 Pfd.
- Sardellen-Leberwurst 35,-
sehr pikant ... 1/4 Pfund

Leberwurst

das hochwertige Nahrungsmittel, sparsam und ausgiebig

- Kalbs-Leberwurst für den Feinschmecker ... 1/4 Pfund 40,-
- Tomaten-Leberwurst 40,-
sehr pikant ... 1/4 Pfund
- Guts-Leberwurst für den verwöhnt. Geschmack, 1/4 Pfd. 45,-

nur von Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Warmwasser-Automat
neu, nur 170 Mk.
Hagel u. Becker,
Kreuzgasse 1.

Kaufgejuch

Herren-Anzüge
Schöne, warme, Leinwand,
Hagel u. Becker, Tel. 24878
Kreuzgasse 1.

Idones Schlafzimmer

zu kaufen. Offerten unter
U. 166 an d. Taubl.-Verl.
Unterhaltenes

Sofa

aus bestem Hause (breit,
bequem gebaut), gegen
preiswerte Bezahlung zu
kaufen gesucht, ebenfalls
Wanduhr, Off. u. S. 169
an den Taubl.-Verlag.

Zahle stets kulant Preise für antike Möbel,
antike Bilder, antike Porzellane, eng-
lische und französische Kupfersche.
Angebote erbeten unter U. 171 an d. Taubl.-Verlag.

Lumpen Flaschen Papier

kauf zum äußersten Tagespreis nur
Chr. Heesen, Elsterstr. 16,
Hinterh. B. Tel. 21495.
und holt überall ab. Vor Verkauf bitte auf meine
Angebote zu achten. — Volle Garantie.

Verpachtungen

Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Pachtgejuch

Lebensmittelgeschäft
oder sonstiger Laden
mit Konzeption f. Alkohol-
verkauf, in nur 1a Lage,
zu pachten oder kaufen ge-
sucht. Off. nur von Selbst-
betriebl. unter T. 171 an
den Taubl.-Verlag.

Großer Obstgarten
zu pachten gesucht. Off.
u. S. 165 an den Taubl.-Bl.

Technikum Bingen a. Rh.

Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau,
Automobil- und Flugzeugbau
Beginn Mitte April u. Mitte Okt. / Progr. kostenfr.

Kyffhäuser-Technikum

Bad Frankenhausen (Kyffh.) Lehrgang: Maschinenbau,
Maschinenbau, Elektrotechnik, Landmaschinen-
bau, Flugzeugbau, Flugbetrieb, Automobilbau,
Eisenbau mit modernem Eisenwasserbau.

Tages-, Halbtages- u. Abendkurse

3- oder 2mal wöchentlich bei mäß. Honorar.
Unterrichtsanstalt Haas
anerkannt öffentl. für Schneider und Wärenden
Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Verloren & Gefunden

Gold, Ohrring verl. in
1. Brühl u. 1. Verloren. Geg.
Belohn. abzugeben. Schmal-
bacher Straße 6 1. Untf.

Braun, Nappa-Handschuh
Samstag abg. 9 Uhr a. d.
Bismarckstr. verl. Ab-
gabe. Gneisenaustr. 15 1. Untf.

Entlaufen weißer Fox
mit schwarz. Hals a. d.
Seite. Gegen Belohn. ab-
zugeben. Martinstraße 5.

Wer kann Auskunft geben
von einer braungetragten
Kuh, d. a. Rache aus-
gesehen w.? Belohn. Off.
u. S. 171 an Taubl.-Bl.

Geschäftl. Empfehlungen

Wanderdetektor
noch einige Tage frei!
Hoch. Arbeiter u. Blat-
schreiber. Zeitungs-Be-
rechnung. Offerten unter
U. 170 an den Taubl.-Bl.

Länder und Antreiber
empfiehlt sich bei bill.
Berechnung. Eleonoren-
straße 2. Part.

Parkeibeden jeder Art
reinigt. Grob. Kettelbed.
Hagel u. Becker, Tel. 24878,
Kreuzgasse 1.

Für alle Schreinerarbeit
empfiehlt sich
Hagel u. Becker, Tel. 24878,
Kreuzgasse 1.

Für Pension suchende Doms.
Schlafzimmer, 1 Herren-
und 1 Speisestimmer und
1 Klapier, eventl. kompl.
Einrichtung, gegen bar zu
kaufen. Off. unter T. 169
an den Taubl.-Verlag.

Kinderbett, w. mögl. m.
laub. Einlagen, u. f. gel.
Helmstr. 16, 2. St.

Junges Ehepaar
sucht guterhalt. Pflanz-
Spiegel, eventl. Bild-
kommode mit Marmor u.
Spiegel, Kabinett und
Küchenschrank, auch 4 oder
8 Stühle 2 eingelegte Betten
mit Einlagen. Off. unter
U. 151 an Taubl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht

1 Gelbeschäler mit Meh-
lmaschinen, 1 Reibmaschi-
ne, 1 Kaffeemühle, Gef. Off.
mit Preis unter U. 170
an den Taubl.-Verlag.

Badelboot — Zweifelh.,
Balt. od. Holzboot, gut
erhalten, zu kaufen ge-
sucht. Preisofferten unter U. 172
an den Taubl.-Verlag.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Unterricht

Junge geb. Französin
sucht frans. Unterricht zu
geben oder Stelle in sein.
Familie. Off. u. U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Junge geb. Französin
sucht frans. Unterricht zu
geben oder Stelle in sein.
Familie. Off. u. U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Junge geb. Französin
sucht frans. Unterricht zu
geben oder Stelle in sein.
Familie. Off. u. U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Junge geb. Französin
sucht frans. Unterricht zu
geben oder Stelle in sein.
Familie. Off. u. U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Junge geb. Französin
sucht frans. Unterricht zu
geben oder Stelle in sein.
Familie. Off. u. U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Junge geb. Französin
sucht frans. Unterricht zu
geben oder Stelle in sein.
Familie. Off. u. U. 168
an den Taubl.-Verlag.

Bornstetisch,
Italienisch,
Unterricht,
Hochschule,
An der Ringkirche 5, 3.

Al. Schiedergarten
Nähe Ringkirche beleg.,
mischl. mod. eingericht.
Schreinerwerkstatt, evtl.
u. Wohn. lof. zu verp.
Anfr. u. T. 164 T. Verl.

Al. Garten
bei gerinem Abstand zu
pachten gesucht. Nähe
Rabstr. Off. unter U. 168
an den Taubl.-Verlag.

F74

Reichs-Handwerks-Woche

Vom 15. März bis 22. März 1931



Fördert das Handwerk!

Heutzutage

Heute weiß man, was Qualität be-
deutet. Billigkeit allein zieht nicht
mehr. Mit „nur billigen Strümpfen“
sind zu schlechte Erfahrungen ge-
macht worden.

SCHIRG ist seinem alten Qualitäts-
prinzip immer treu geblieben. Nie
wurde die Güte der Ware dem Preis
untergeordnet.

Bitte prüfen Sie eine der hier ange-
führten Strümpfsorten so kritisch Sie
wollen. Wählen Sie die, die Ihnen am
besten gefällt, und fällen Sie Ihr Urteil.

Es ist viel Mühe darauf verwandt
worden, daß Sie sagen: Gut und
preiswert!

Feste Kunstseide, überall
tadellos, verstaubt, pitzfeste
vielen neuen Farben Mk. 1.90

Feste Kunstseide, aller-
neue Verstärkung, Spitz-
feste, klar u. dicht gearbeitet
neue Frühjahrsfarben Mk. 2.65

Feste Kunstseide, Flor-
platt, stark Strumpf, dicht
z. Strap., viel Farb. M. 2.90

SCHIRG

STRUMPFHAUS / WEBERGASSE 2

745

F74

Nur 8 Mark!
Unfärbt, von Kattunen,
3 Teile 8 Mk. Kattun-
möbel billig. Tapezierer:
Fender, Adlerstraße 66.

Schneiderin
i. n. Kunden in u. auß.
dem Hause, auch für
Anablenkleidung. Abt. im
Taubl.-Verlag.

Gutem! Schid arbeit.
Schneiderin
nimmt noch Kundin
außer dem Hause an. Off.
u. D. 172 an Taubl.-Bl.

Für alle Frauen und Mädchen über 18 Jahre

Vortrag: Frauenglück - Frauenleid Eintritt frei!

Vorfürungen am lebenden Modell (Thalysia-Hygiene-Korsettshow)

Frauen-Vortrag:

Was jede Frau und jedes junge
Mädchen von ihrem Körper
wissen sollte. Wie Hängeleib,
„Brust“, Hüftfett, Bramp-
faden, Beinverwundung, Fuß-
schmerzen verhindert werden.

Fragebeantwortung, Aus-
kunftserteilung durch die von
Herrn Dr. med. S. Garms
ausgebildeten Damen.

Thalysia-Werk

in Leipzig
Besteht seit über 40 Jahren

Hygieneshow:

Von der Jugend bis ins
Alter gesund, normal-
vollschlank, beschwerde-
frei und schönen Formen-
schutz im Wachstums-
alter und kritischen Zeit.
Schöne Beine und Füße.

Ohne Thalysia-System

mit Thalysia-System

Vorfürungen:

Thalysia-System zum Schutz
und zur Wiederherstellung der
guten Figur und des Wohl-
befindens, Thalysia-Kon-
struktionen als einzigartige
Original-Schöpfungen.

Verheiratete verlangen das sch-
önste, die gesunde
und größte Frau
gegen 15 Pfennig postfrei durch
Thalysia, Leipzig, S. 1. Abteil. 67

Ohne Thalysia-System

mit Thalysia-System

Donnerstag, den 19. und **Loge „Plato“**

Freitag, den 20. März 1931 Friedrichstraße

Wie warnen vor Hausfrauen, die mit Bezug auf unsere Vorträge fremde Waren als Thalysia-Fabrikate anbieten.

Bekämpfung von Obstbaumschädlingen.

Die Raupen der Apfelbaumgehäusmotte und der
veränderlichen Gelbpinne treten jetzt wieder an
Apfel- und Zwetschenbäumen auf.

Die Insekten erscheinen im Laufe eines Sommers
in 2 bis 3 Generationen. Die Raupen der ersten
Generation haben gegenwärtig ihren Frass beendet
und beginnen sich zu verpuppen. Sofern nicht Maß-
regeln zur Vertilgung des Schädlinges ergriffen wer-
den, steht zu befürchten, daß die Obstbäume geschädigt
werden.

Die Raupen sitzen in Gruppen von 20 bis 50 an
den Ästen in einem etwa faustgroßen Geleise, in
welchem sie sich auch verpuppen. Als wirksames und
billiges Mittel zur Vertilgung der Schädlinge ist die
Vernichtung der Nester durch Abschneiden und Ver-
brennen der betreffenden Äste oder das Ver-
brennen der Nester und Raupen an den Ästen
mittels einer Raupenadel zu empfehlen.

Beitrag und Bäume von Grundstücken und Gärten,
welche der Aufforderung der Feldbehörden zur Vertil-
gung der Raupen nicht Folge leisten, können nach
Verfügung gemäß § 368, Abs. 2 des Strafgesetzbuches
zu gewärtigen.

Gleichzeitig werden die Obstbaumbesitzer aufgefor-
dert, die Raupenleimringe, die im Herbst vorigen
Jahres zur Vertilgung des Frostschädlings angelegt
worden sind, nunmehr zu entfernen, da sonst der zur
Beseitigung der Raupenleimringe benutzte Eisen-
draht in die Baumrinde einwächst und den Bäumen
schadet.

Wiesbaden, den 7. März 1931.

Städtisches Feldpolizeiamt.

Klavier-Tausch

gegen erstklassige

Radio-Anlagen

evtl. bei Herauszahlung eines Barbetrages.

Man wende sich vertrauensvoll an

Musikhaus Schütten

Gr. Burgstraße 14. Telefon 25883.

Verchiedenes

Zeugen gesucht

die Sonntag, d. 8. d. M.,
abends 8. Vortrag im
Borgarten des Paulinen-
schlossens. Unfall der
Dame beobachtet haben.
Gel. Meld. an Hochhuth,
Karl-Friedr. Ring 19, 3.
Telephon 25069.

Wer übernimmt Fallad-
Antrieb bei Material-
lieferung? Anfr. unter
U. 169 an Taubl.-Verlag.

La Bach-Klavier

in gepfl. Hand f. 12.—
vm. Abt. Taubl.-Bl. Ep.

Auto

zum Selbstfahren für
Tagestouren zu mieten.
Angebot mit Preis un-
ter U. 170 an Taubl.-Verlag.

Guterh. Lieferwagen, 1 b.
1 1/2 t., gep. mein Motor-
rad, Ardie, 500 cm. und
Zusatz. bar. zu tauschen
gel. Off. u. S. 169 T. Verl.

Suche Motorrad
feuerfest, gegen Radio-
Kassette, 4 Röhren. Wert
über 200 Mk. an Taubl.-Bl.
u. U. 173 an Taubl.-Bl.

Wer befreit Gardinen
aus? Adresse im Taubl.-
Verlag.

Trickels Fischhallen

Große Auswahl
für den Abendtisch
in

Fisch-Konserven

geräucherten, marinierten
und gebratenen

Fischen

Hauptgeschäft: Grabenstr. 16

Zweig-Geschäfte: Moritzstraße 28

Wörthstraße 24 807

Kausfrauen-Nachmittag
des Be-La-Verlages
unter Mitwirkung der Rundfunkorganisation Frankfurt a. Main

Mittwoch, den 18. März 1931, 15 Uhr
im Casino zu Wiesbaden, Friedrichstraße 22

Ausführende: **GINA CONNERT**
vom Admiralspalast Berlin
Anni Hannewald
Cilli Bauer
O. W. Studtmann u. a. m.
Herren willkommen!

Jüdisches Lehrhaus.

Am **Mittwoch, den 18. d. M.**, abends 8½ Uhr
spricht im Saale d. Hotels „Metropole“ im Rahmen
unseres Zyklus

Herr Rabbiner **Dr. Baerwald**, München
über: F 526

„Die Juden in der Groß- und Kleinstadt“.

Gäste willkommen.

Der Vers'and.

Café Maldaner

Marktstraße 34

Neueinführung:

Königsbacher Pilsener

Kumbacher Rizzibrau

766

BESUCHS

KARTEN

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Film und Varieté

Walhalla

Theater
4, 6.15, 8.30

Richard Oswald:
Schubert's
Frühlingstraum

Ein Singspiel von Lenz und
Liebe aus dem alten Wien
Gretl Theimer, Lucie
Englisch, Siegfried Arno
Karl Jöken, Kammerwälder

Staunen
und
Lachen!
3
Dubskys
Die sensation
Tisch-Springer

Charlie Chaplin in „Feine Leute“

Vund Jorgu
Jum güttens



Jobius Omuf!

V. Zobas Sohn, Wiesbaden-Biebrich. Gegründet 1830.

Mate-Tee (Yerba - Mate)

Billigste und beste Bezugsquelle am Platze
Für den Handel konkurrenzlose Engros-Preise
Mate-Spezial-Import **Maurer, Michelsberg 26, 11**

Wovon spricht
man heute?

Vom Erfolg der reizenden Tonfilm-Operette:

Der Bettelstudent

mit ihren herrlichen Originalschlagern, ihrem
sprühenden Humor und den wundervollen
Darstellern:

Jarmila Novotna, Traus van Aalten,
Hansi Armstaedt, Hans Heitz Bollmann,
Fritz Schulz, Paul W. Stermeier usw.

In der Ufa-Woche: „Charlie Chaplin in Berlin“

Wohin geht man heute? In den

UFA-PALAST

Jugendliche zahlen bis 6 Uhr nur halbe Preise
Beginn täglich 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Thalia-Tonfilm-Theater

Täglich

das berühmteste Familiendrama der
Weltliteratur!

FRITZ KORTNER und ANNA STEN

In dem Fritz Kortner Film „Der Terra“



Der Mörder
Dimitri Karamasoff

REGIE: FEDOR OZEP

In diesem Drama kämpfen Vater und Sohn mit äußerster
Brutalität um den Besitz einer Frau

Im Vorprogramm:

Felix und das Frühlingsgewitter

Ein entzückender Trick-Tonfilm

Hoppla wir brauen!

Eine tolle Groteske

Auf dem Wasserwege quer durch Süd-
schweden

Herrliche Naturbilder

Emelka-Wodenschau

Welten-Neuestes

Anfang Wo.: 4 Uhr 6.15 Uhr 8.30 Uhr

So: 3 Uhr 5 Uhr 7 Uhr 9 Uhr

OREST

Prolongiert wegen der tägl. großen Beifallstürme
wurden die

3 Arnoldis Reylon

der Zauberkünstler.

Wieder
dal

Paulchen

Wie-badens be-
liehtester sächs
Komiker!

OREST

AFRA?
Das Welträtsel
und Phänomen
kommt!

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Mittwoch, den 18. März 1931.

Bei aufgehobenen Stammkarten:

Tell.

Romantische Oper in vier Akten von Koffini.

Text von Etienne und Bis.

Rufst. Leit.: E. Zulauf — Spielleit.: Paul Beller.
Gekler Alexander Koleschewits
Rudolph der Garsas Heinrich Schorn
Wilhelm Tell Adolf Harbich
Waltber Fürst Heinrich Böcklin
Welschthal Gotlieb Reithammer
Arnold Welschthals Sohn Ewald Kachelm
Leuthold Carl Schmitt-Walter
Gräfin Mathilde Hanna Müller-Rudolph
Hedwig Tells Gattin Lilla Haas
Gemma Tells Sohn Grete Reinhard
Ein Hilfer Josef Koleser

Tänze: (Entwurf und Leitung: Ritta Koffi.)

1. Akt: Hochzeitsfest ausgef. von Claire Jourdan.
Vedi Dähler Elisabeth Schans Käte Pfister Gruppen-
tänzerinnen und Elefanten. — 3. Akt: Tiroter
Sprintang ausgeführt von Claire Jourdan, Elie
Kondori, Vedi Dähler Elisabeth Schans Gruppen-
tänzerinnen und Elefanten

Nach dem 1. 2. und 3. Akt längere Pause.

Anfang 19 Uhr — Preise D — Ende gegen 22¼ Uhr

Donnerstag, 19. März 1931: „Elisabeth von England“
24. Vorstellung. Stammreihe D. Anfang 19¼ Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 18. März 1931.

24. Vorstellung Zum ersten Male: Stammreihe 4

Die Fee.

Spiel in 4 Bildern von Franz Molnar.

Spielleitung: Horst Hoffmann.

zu Dr. Sporum Alice Treff
Konrad Kurt Sellmid
Staatssekretär Robert Kleinert
Oberleutnant Paul Gerhards
Karoline Paul Breitkopf
Sekretär Doris Foh
Kanalit Guido Lehmann
Nach dem 2. Bild 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende nach 22¼ Uhr

Donnerstag, 19. März 1931: „Peppina“. 25. Vor-
stellung. Stammreihe 3. Anfang 20 Uhr. Ende
nach 22¼ Uhr. Preise 5

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 18. März 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Kunstreiter. Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Ouvertüre zur Operette „Blindetub“ von Strauß.
2. Serenade Nr. 9 von A. Dvorak.
3. Melodien aus dem Singspiel „Das Dreimäderl-
haus“ von F. Schubert-Berte.
4. Nordische Klänge. Mazurka von J. Ganne.
5. Naturhänger Walzer von C. Lehner.
6. Reichsadler-Marsch von C. Friedemann.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 18. März 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

10 Uhr:

Wunisch-Programm.

1. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
2. Geburtstagsständchen von F. Linde.
3. Fantasia aus der Oper „Der Barber von Sevilla“
von G. Rossini.
4. Rien, du Stadt meiner Träume von R. Sieczonski.
5. Ein Walzertraum. Walzer von O. Strauß.
6. Dividenden. Potpourri von C. Morena.
7. Weidmanns Heil. Marsch von A. Redlma.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Jelva“ von F. Reissner.
2. Nachgelassene aus der Oper „Tristan und Isolde“
von R. Wagner.
3. Suite G-moll von G. Telemann.
4. Ouvertüre — Kapellstunde — Polonaise — Murto
— Menuett — Polka — Harlequinade.
5. Entracte und Einzug des Königs aus der Oper
„Dallbor“ von F. Smetana.
6. Delizien Walzer von J. Strauß.
7. Melodien aus der Operette „Die moderne Eva“
von J. Gilbert.
8. Dem Venz entzogen Marsch von L. Standenburg.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Waffeltag

Neuheit in SAHNE-WAFFELN

verschiedene Sorten **Waffeln**
in prima Qualität
Spezial-Ausschank von van Houtens Kakao.

Café Bossong

Kirchgasse am Eck
Frische Wäkel, Hörnchen und mürbe Bretzel.

Industrie und Handel.

Geld für Deutschland?

Fluchtkapital kehrt heim. — Kredite werden billiger.

Basel, Paris oder New York als Geldgeber?

Seit ein paar Tagen gibt es wieder Optimisten im deutschen Wirtschaftsleben, Optimisten sogar, die sich nicht scheuen, ihre Hoffnungen auszusprechen. Einige kleine Ereignisse sind der Anstoß zu diesem Wiederaufleben des Optimismus gewesen. Ein Anwachsen der Devisenreserven der Reichsbank, die seit vielen Monaten ihre Reserven nicht vermehren konnte. Eine Zunahme ausländischer Kreditangebote für Deutschland, der zunehmende Ankauf deutscher Wertpapiere auf ausländische Rechnung, ein leichtes Nachlassen der Verzinsungsforderungen bei der Kreditgewährung nach Deutschland, ein Ansteigen des Reichsmark-Wertes gegenüber allen fremden Geldsorten. Es sind kleine Zeichen für eine Stimmungsveränderung, für einen Umschwung in der Beurteilung der inländischen Verhältnisse, kleine Zeichen, auf die sich ein übergroßer Optimismus noch nicht stützen darf. Immerhin aber Zeichen dafür, daß die wirtschaftliche und die politische Lage in Deutschland jetzt günstiger genug beurteilt wird, um der deutschen Wirtschaft wieder mit stärkerem Vertrauen gegenüber zu treten. Das wichtigste Moment dieser Entwicklung ist die Heimkehr geflüchteter deutscher Kapitalien. Sie ist vor allem auch der Grund dafür, daß die ausländischen Geldsorten in den letzten Wochen gegenüber der Reichsmark ständig im Werte sanken.

Dieser Beurteilung der deutschen Kredit- und Wirtschaftsverhältnisse entspricht es auch, daß sich gleichzeitig mit der Rückkehr deutschen Kapitals die Zinssätze für ausländische Kredite vermindern. Die Zinsbelastung Deutschland war seit der politischen Unruhe, die die Septemberwahlen hervorgerufen hatten, ein höchst unangenehmer Faktor für die deutsche Wirtschaft geworden. Für kurzfristige Auslandskredite mußten bis zu 5 Prozent Zinsen gezahlt werden, nachdem es vor den Wahlen schon gelungen war, die Zinsen bis fast auf 3 Prozent herunzuerdrücken. So groß ist das Ausland das politische Risiko einer Kreditgewährung nach Deutschland an. Da die kurzfristige Verschuldung der deutschen Privatwirtschaft an das Ausland auf fünf bis sechs Milliarden Reichsmark geschätzt wird, bedeutet diese Erhöhung der Risiko-Prämie eine zusätzliche Belastung mit 75 bis 100 Millionen Reichsmark Zinsen. So ist es kein Wunder, daß man sich nach den ersten Zeichen für eine Zunahme des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft um eine Senkung der Zinsen für Auslandskredite bemüht. Es ist sogar die Rede davon gewesen, daß die Reichsbank eine Konferenz der Großbanken zusammenrufen und eine Vereinbarung zustande bringen wolle, wonach bei der Aufnahme von Auslandskrediten über einen bestimmten Zinssatz nicht hinaus-

gegangen werden sollte. (Etwa 3½—4 Prozent.) Die Zweckmäßigkeit einer solchen ganz offiziellen Maßnahme wird allerdings bezweifelt. Man erwartet, daß die ausländischen Zinsforderungen von selbst herabfallen werden, je mehr sich erweist, daß man besondere Rückkürzungen nicht mehr fordern muß, während man in Deutschland Kapitalien lohnender anlegen kann als im Ausland, wo vielfach nur zwei bis drei Prozent Zinsen gezahlt werden.

Daß aber diese Entwicklung noch keinen besonderen Optimismus rechtfertigt, ergibt sich daraus, daß es sich bei allen Angeboten und bei allen Ermägungen über eine Senkung der Zinsen nur um kurzfristige Kredite handelt. In welche Gefahr kurzfristige Kredite bei dem Schwanken des ausländischen Urteils über uns, die deutsche Wirtschaft bringen könnten, hat sich in den letzten Monaten wiederholt gezeigt, wenn die kurzfristigen Auslandsgelder überraschend zurückgezogen wurden. Was Deutschland braucht, sind nicht kurzfristige Kredite von drei bis sechs Monaten. Man hat mittelfristige von ein bis zwei Jahren oder möglichst langfristige mit vier- bis sechsjähriger Laufzeit nötig. Und diese Kredite sind einstweilen doch noch nicht zu bekommen. Die Versuche, langfristige Auslandskredite zu beschaffen, haben sich in der Leinsiger Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Lohse, in den Verhandlungen der Basler Internationalen Zahlungsbank, in Fühlungsnahmen bei den maßgebenden Pariser und New Yorker Kreisen gezeigt. Der Appell des Reichsbankpräsidenten ist in erster Linie an die Internationale Zahlungsbank gerichtet worden. Die Möglichkeit langfristiger Kreditgewährung ist hier aber recht gering.

Dabei ergibt sich zunächst die Möglichkeit, Kredite aus Frankreich zu beschaffen, dessen Geldüberfluß zu weiterhin andauert. Aber für fünf bis sechs Jahre Gelder nach Deutschland zu geben, entspricht noch nicht der Voricht des französischen Kleinbürgers, selbst wenn ein internationales Institut wie die P. I. Z. eine Garantie übernimmt. Andere Nachrichten liegen aus New York vor, wonach der amerikanische Geldmarkt binnen zwei Monaten die Vergewungen langfristiger Auslandsanleihen, wenn auch zunächst in kleinerem Umfang, wieder aufnehmen werde. Dabei sei in erster Linie an die Umwandlung kurzfristiger Kredite in langfristige gedacht. Eine solche Entwicklung würde vielleicht auch die Verhältnisse in Frankreich beeinflussen, so daß sie der Ausgangspunkt einer wichtigen Bewegung werden könnte. Aber die Voraussetzung bleibt, daß die Verhältnisse in Deutschland sich weiter stabilisieren, daß keine neuen Momente politischer Beunruhigung auftauchen und daß die deutschen Finanzen auf dem vorgeschriebenen gesunden Wege geordnet werden.

tend sich im übrigen die Rückgänge im Rahmen von 1 Proz. bewegten. J. G. Harben gab 1 Prozent nach, dagegen konnten Kälterswerter etwas anziehen. Banken und Schiffahrtspapiere ließen 1½ Prozent niedriger ein. Eine leichte Besserung zeigten Alu und Daimler. Der Rentenmarkt hatte nur trübles Gesicht. Bei fester Grundtendenz hatten die meisten Kurse kleine Gewinne zu verzeichnen. Der Pfandbriefmarkt lag bei kleinem Geschäft wenig verändert. Auch im Verlaufe ergaben sich bei geringerer Umlaufstabilität meist Kursrückgänge bis 1½ Prozent, daneben hielt das Angebot bei den meisten mehrgebräuteten Werten weiter an. J. G. Harben blieben wieder auf behauptet. Der Geldmarkt zeigte zum Medio eine kleine Erleichterung. Tagesgeld auf 3½ Prozent herabgesetzt. Am Devisenmarkt nannte man Mark gegen Dollar 4.1998, etwas fester gegen Pfund 20.42, London-Kabel 485.82, Paris 124.14, Mailand 92.73, Madrid 45%, Schwächer, Schweiz 5.244, Holland 12.12%

Berlin, 17. März. (Eig. Drahtmeldung.) Bei sehr ruhigem Geschäft und kleinem Angebot schwächte. Die ersten affizierten Notierungen des heutigen Börseverkehrs brachten weitere Abschwächungen, nachdem es vormittags noch lausig, als ob die rückläufige Kursbewegung unter dem Eindruck der festen Auslandsbörse zum Stillstand kommen würde. Aus Kreisen der Kundschaft, besonders von Süddeutschland her, lag überwiegend kleines Angebot vor, dem sich die Kuffie bei Spezialwerten mit Abgaben angeschlossen. Die innenpolitische Situation wird nach den Hamburger Vorgängen wieder als gespannter angesehen, und da auch Anregungen aus der Wirtschaft fehlten, lagen die Kurse teilweise erheblich niedriger. Besonders deutsche Linoleum-Zellstoff Waldhof und Aarfaat erschienen mit minus-minus. Zeiden und waren der Umhän von 60 Mitte mehrprozentia gedrückt. Auch Sportartikel, Norddeutsche Wolle, die Mehrzahl der Montan- und Elektropapiere, ebenso der Kattwerte verloren bis zu 3 Prozent. Bei den letzteren ging von der heute fallenden Entscheidung hinsichtlich der Dividende im Salsbuthuth-Konzern eine stärkere Unsicherheit aus. Der Grund für die Schwäche der Montanpapiere war in der angeblichen Einigung im französischen Bergarbeiterskonflikt zu Gunsten Sovenska gewonnen 2. Mark, Schlesiische Elektro und Eisenbahnverkehrsmittel gewannen je 2 Prozent. Für Schantungsbahn, die schwächer taxiert wurden, kam eine Notierung zunächst zustande. Auch im Verkauf neigte die Tendenz eher zur Schwäche, stärkere Kursverluste konnten aber vermieden werden, da von dem Reichsanfauweis für die zweite Märzwoche der eine Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 250 Millionen, eine Aufnahme der Eisenbestände um circa 20 Millionen, eine Besserung der Deduktion von zirka 2 bis 3 Prozent brachte, eine gewisse Anregung ausging. Der geringe Ordereingang ließ aber keine größeren Ausmaße in den Kurschwankungen aufkommen. Anleihen nicht ganz einheitlich. Albeins etwas fester. Schutzgebiete notierten plus-plus. Von Ausländern Mexikaner leicht gebessert. Pfandbriefe sehr still, aber nicht unrentabel. Obligationen neigten zur Schwäche. Reichsschuldbuchforderungen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent nachgebend. Die Markt zog weiter an. Spanien tendierte fest. Tagesanleihe über Medio auf 4 bis 6½ Prozent erschleicht.

Der deutsche Außenhandel im Februar 1931.

128 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Die tatsächliche Einfuhr im Monat Februar 1931 betrug 605 gegen 645 Millionen M. im Januar 1931; die Ausfuhr belief sich auf 733 gegen 725 Millionen M.; dazu kommen Reparationsfachlieferungen im Werte von 45 (Vormonat 50) Millionen M. Die Handelsbilanz für Februar ergibt somit einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von zirka 128 Millionen M.; einschließlich der Reparationsfachlieferungen übersteigt der Wert der im Ausland abgesetzten Waren die Einfuhr um zirka 173 Millionen M. An dem tatsächlichen Einfuhrrückgang um 40 Millionen M. sind mit rund 60 Prozent Rohstoffe und halbfertige Waren und mit rund 25 Prozent Lebensmittel und Getränke beteiligt. Bei der Ausfuhr (einschließlich Reparationsfachlieferungen) steht einer Absatzzunahme an Fertigwaren um 16 Millionen M. und der Ausfuhr von lebenden Tieren um eine Million M. eine Abnahme der Rohstoffausfuhr um 11 Millionen M. und der Lebensmittelausfuhr um 3 Millionen M. gegenüber.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 17. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwächer. Nachdem schon an der gestrigen Abendbörse eine Abschwächung des Kursniveaus eingetreten war, machte sich auch zu Beginn der heutigen Börse bei der Spekulation weiteres Entlastungsbedürfnis geltend, das noch durch die schwache Haltung der Deutschen-Einzel-Aktien, die schon gestern abend verstimmt, und der Waldbhof-Aktien unterstützt wurde. Die Kursveränderungen hielten sich indessen bei der Mehrzahl der Papiere in engen Grenzen, da andererseits die erneute Festigkeit der New Yorker Börse und der weiter gebesserte Reichsbankausweis für die zweite Märzwoche eine gewisse Stütze boten. Das Geschäft war leicht gering, zumal Kauforders kaum vorgelegt werden durften. Sehr schwache Haltung zeigten Zellstoff Waldbhof, die mit minus 5 Prozent wieder unter den Paristand zurückgingen. Deutsche Einzelaktien lagen jedoch nur wenig schwächer, da das herauskommende Material von interessierten Kreisen aufgenommen wurde. Im letzten Papeler befürchtete man offenbar eine Dividendenkürzung. Durch größere Kursverluste fielen Kartstadt auf mit minus 3 Proz. und Deutsche Erdöl mit minus 2½ Prozent. Am Montanmarkt kam es zu größeren Realisationen. Mannesmann gaben 2 Prozent nach. Rheinstahl 1 Prozent. Am Kalimarkt lagen Salzdetfurth trotz der heutigen Bilanzfestung 2 Prozent schwächer. Am Elektromarkt waren Schuckert die 2½ Prozent verloren. Dort anochoten währte.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Montag		Dienstag		Montag		Dienstag		Montag		Dienstag		Montag		Dienstag	
16.3.31 17.3.31			16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31		16.3.31 17.3.31	
Banken			Brown, Boveri & Co.		81.75 80.		Ludwigsh. Walem.		56.- 56.50		Kali-Chemie		108.- 109.-		N. Ldb. G. P. L.		100.25 100.25	
A. D. Creditanst.			Johann Hiedelg.		38.25 82.25		Ludensch.-Met.		74.-		Kali Ascherbach		228.- 228.-		Kom. 1		95.50 95.50	
Ag. Handelsbank			Jhamotte Annaw.		45.50 41.25		Mankraftwerke		73.25		Kali Salzindustrie		150.-		Kom. 2		95.75 95.75	
Barm. Bank v.			Oden Albert		34.- 35.-		Metallwerke		66.-		Kali Westerguin		73.- 71.-		Kom. 3		95.75 95.75	
Comm. u. Priv. B.			Oden Brochhaus		33.75 33.-		Ming. Mähm.		25.- 25.-		Klosterwerke		81.88		Kom. 4		96.75 96.75	
Darmst. Nat. B.			Jahmer-Boss		72.- 72.-		Moosau		63.- 63.50		Mannesmann		42.50		Kom. 5		96.75 96.75	
Deutsche Bank & Disc.-Ges.			J. Eisenhandl.		131.- 130.25		Neckarw. Eling.		113.- 115.25		Nasselder		83.50		Kom. 6		96.75 96.75	
Disc.-Ges.			J. Gold u. Silb. & D.		101.50 96.25		Nordwest		148.50		Oberberg		42.50		Kom. 7		96.75 96.75	
Eff. u. W. Bank			J. Lohse		52.- 52.-		Phil. Nahn Kay.		120.- 120.-		Oran. Min. u. E. R.		183.-		Kom. 8		96.75 96.75	
Dresdner Bank			J. Lohse u. Wied.		82.- 80.50		Rhein. Bergbau		83.50 83.50		Rh. Braunk. u. Br.		83.50 83.50		Kom. 9		96.75 96.75	
Frankfurter Bank			El. Licht u. Kraft		128.- 124.25		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 10		96.75 96.75	
Hyp. Bank			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 11		96.75 96.75	
Hyp. Bank			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 12		96.75 96.75	
Oestr. Cred.-Anst.			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 13		96.75 96.75	
Flais. Hyp. Bank			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 14		96.75 96.75	
Reichsbank			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 15		96.75 96.75	
Rhein. Hyp. Bank			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 16		96.75 96.75	
Westbank			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 17		96.75 96.75	
Wien. Bankverein			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 18		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 19		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 20		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 21		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 22		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 23		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 24		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 25		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 26		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 27		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 28		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 29		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 30		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 31		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 32		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 33		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 34		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 35		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 36		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 37		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 38		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 39		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 40		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 41		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 42		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 43		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 44		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 45		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 46		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 47		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 48		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 49		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 50		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 51		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 52		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 53		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 54		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 55		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 56		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 57		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 58		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 59		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 60		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 61		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 62		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 63		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 64		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 65		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 66		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 67		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 68		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 69		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 70		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 71		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 72		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 73		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 74		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 75		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 76		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 77		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 78		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 79		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 80		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 81		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 82		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 83		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 84		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 85		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 86		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 87		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 88		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84.- 84.-		Kom. 89		96.75 96.75	
			Emag. Kfm.		55.- 55.-		Rhein. Eisen- u. St.		84.- 84.-		Rh. Stahl u. Dg.		84					

Geheimsprachen des Alltags.

Worte und Zeichen, die nicht jeder versteht.

Die Rätselsäule der Zeitung ist bei vielen beliebt — zur Zerstreuung, zur Konzentrationsübung, zur Prüfung des Scharfsinns. Die Rätselsäule des Lebens aber überflutet so mancher — teils gekümmert, teils weil zur Lösung gewisse Fachkenntnisse notwendig sind. Unsere heutige Artikelreihe beschäftigt sich mit jenen Worten und Zeichen, die jeder von uns einmal liest oder hört — und ebenso rasch vergißt, weil Nachgrübeln erfolglos ist. Wir bieten mit unseren Abhandlungen der Leserschaft einen kurzweiligen Sprachführer an — zur Kenntnisnahme und Erleichterung.

(Schriftleitung.)

Copyright in „Neuzeitlichen Reden“, Berlin W. 50.

Kürze um jeden Preis.

Von Otto J. Gleich.

Nehmen wir einmal an: ein Deutscher hätte zwanzig Jahre lang kein Wort Deutsch gehört, kein deutsches Buch und keine deutsche Zeitung gelesen. Oder ein Ausländer hätte mit einer Grammatik und ein paar Jahrgängen deutscher Vortragsreden sehr gründlich Deutsch gelernt. Und dieser Ausländer oder jener Deutsche kämen nach Deutschland. Würden sie die deutsche Sprache verstehen? Würden sie nicht den Kopf schütteln über viele Worte, die gar nicht deutsch klingen, die einen ganz fremden Klang haben?

Und wenn denen dann der einheimische Deutsche arglos erzählt, wie aus der um 1919 geborenen Sipo die Schupo geworden ist, werden sie bestimmt erst auf ihre Frage erfahren, daß von der Sicherheit und der Schupo-Polizei die Rede ist. Und daß es manchmal auch der Schupo heißen kann, wird sie noch mehr verwundern. Neuerdings tauchte der Name „Bipovra“ auf; es wird wenige geben, die sich nicht erst überlegen müssen, daß damit der Vizepräsident gemeint ist. Wenn es nach den Wünschen der Werkschäfte (Werbeanwälte), ginge, so bestünde die deutsche Sprache überhaupt nur noch aus zusammengezogenen Worten, von denen sie behaupten, daß sie besondere Schlagkraft haben. Um nur eine Kostprobe dieser Bestrebungen zu geben: Empfänger ist ein viel zu langes Wort, weshalb es ausgetrotten ist; der Fortschrittliche wird seinen Radio-Empfänger als Empfänger bezeichnen. Die ersten Schritte zu diesen Wortzusammensetzungen waren in der Kriegszeit festzustellen, wo sie aus der militärischen Sprache in die bürgerliche Eingang fanden; wieviel hing für den Einzelnen davon ab, ob er lv., gv. oder gar nur ab. geschrieben wurde, ob er im Felde, in der Garnison oder im Arbeitsdienst Verwendung finden sollte. A. O. L. gab zu Mißverständnissen Anlaß. Die einen hielten diese Abkürzung für das Armeo-Eber-Kommando und andere hingegen schrieben, die Allgemeine Orts-Krankenkasse sei gemeint. Die Mehrzahl dieser Wortzusammensetzungen entstammt dem Bestreben von Handel und Industrie, ihre Erzeugnisse mit einem besonders einprägsamen Firmennamen in die Welt zu schicken. Häufig aber sind diese Abkürzungen auch aus der Überlegung, eine knappe Telegramm-Adresse zu erfinden, entstanden.

In der Elektrizitätswirtschaft hätten sich Fabrikate mit dem Stempel „Allgemeine Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft“ kaum die Popularität erworben, die sich heute in den drei Buchstaben „A. E. G.“ ausdrückt. In der Filmindustrie gibt es kaum eine Gesellschaft, die ihren Namen nicht aus einer Wortzusammensetzung besteht. Die „Universum-Film-Gesellschaft“ kennt jeder unter dem Namen Ufa, es gibt die Tobis, die Emella und auch da, wo man es nicht erwartet, bei der Nero-Filmgesellschaft hat eine Wortzusammensetzung stattgefunden: die Gründer dieser Gesellschaft hießen nämlich Nebenzahl und Rosenheim, und sie hat nichts mit dem alten Kaiser Nero zu tun.

Jeder Berliner kennt das Kadewe; wenn man ihn aber nach dem Kaufhaus des Westens fragt, wird er erst einen Augenblick überlegen müssen; und von dem selbigen entlassenen Kadoret „Kil-Ka“ wollte man kaum noch, daß es einmal Kumpelkaffee geheißen hätte.

In Rußland hat nach der Revolution von 1917 eine wahre Kürzungsmanie Eingang gefunden; es gab kaum noch eine staatliche Behörde, eine Genossenschaft, die nicht ihren Namen so gekürzt hätte, daß selbst Eingeweihte nicht mehr aus noch ein wußten. Wir kennen davon nur die Komintern als kommunistische Internationale, die Rev als Neue Ökonomische Politik, die Nachfolgerin der Tscheka, die GPU, die Staatliche Politische Verwaltung.

In Deutschland hat der Dvornik, das ist der Deutsche Industrie-Normalisierungsausschuß, der sich hervorragende Verdienste um die Vereinheitlichung der Industrieprodukte erworben hat, neuerdings auch der Sprache der Technik sein Augenmerk zugewandt. Es ist bemerkenswert, daß die bisherigen Sprach-Vorschlagslisten keine neue Geheimsprache schufen, sondern vielmehr die Technik nach Möglichkeit von überflüssigen Fremd-

worten reinigen wollen. Es hat überhaupt den Anschein, als seien die Sprachkürzungsbestrebungen im Abflauen; wahrscheinlich war es in Deutschland nichts als eine Mode, die wir aus den gekehrten Kriegs- und Nachkriegsjahren in ruhigere Zeiten hinübergenommen haben.

Rotwelsch des Films.

Von J. H. George.

Wer durch List oder Genuß einmal Gelegenheiten hat, die Produktions-Gefilde der Ufa oder anderer Film-Gesellschaften Deutschlands aufzusuchen, tut gut, zuvor eine Unterrichtsstunde in dem wertvollen Jargon zu nehmen, das an den Stätten der leuchtenden Lichtbildkunst gesprochen wird. Im nachstehenden zeichnen wir ein Vokabular auf, das dem Uebersetzer so hilfreich vorzukommen wird, wie es in böhmischen Dörfern gesprochen wird:

Schattenkammer nennt man den Raum, der für die ständige Bereitschaft von Darstellern und Requisiten zu sorgen hat.

Kubel ist die Bezeichnung für die Kurbel der Aufnahme-Apparate.

Wellblech freilich heißt die Wortetätigkeit der Komparien. Den Kurling unter den Statisten pflegt das Wort auf den Beginn der Aufnahmen häufig zu zermürben. Ihm wird zur Erzielung eines kräftigen Rhythmus und als Trostphaktikum das „Wellblech treffen“ empfohlen.

Blitz-Auge ist das Schlußwort für die Linse der Kamera.

Zoll-Amt bedeutet die Kontrolle am Eingang eines Film-betriebes, die mit privatrechtlicher Nachforschung ausgestattet ist.

Pont ist der Kosenamen für den Donprüfer beim sprechenden Film.

Spezial sind die Direktoren.

Interna nennt man die bejaumendsten Hilfsauf-nahmegeräte, auf deren schmale Schultern der Ärger der Prominenten abgeköpft wird.

Kel heißt das Köffchen der Komparien mit Schminke-utensilien und Privatgewändern.

Geistlich ist der militärische Titel des den Regisseur unterstehenden Hilfsregisseurs.

Wärtschen nennen sich die Statisten untereinander.

Zeichensprache wird der Kameramann tituliert.

Kampe ist die Bezeichnung für Choren-Rollen, vermutlich, weil diese Rollen halb wichtig und halb unwichtig sind.

Beurteile, Eier, Rindvieh, Zäpfel, Wäpfel, sind die im allgemeinen Sprachgebrauch übergegangenen (respektive ihm entlehnten) Namen für den „verus rerum“: für das Honorar, das am Abend nach beendeter Arbeit in schlichten Tüchern zur Auszahlung gelangt.

Ein Wort für zwanzig.

Von Ferdinand Heflig.

Zag für Zag, Nacht für Nacht rufen Telegramme über und unter der Erde dahin, durch den Draht oder durch die Luft. Und wer einmal Gelegenheit hatte, in einer Empfangsstation, auf einem Schiff etwa, dabei zu stehen, wenn die Telegrammkreuzer aus dem Empfangsapparat rollen — die Übertragung aus den Vorzeichen in gewöhnliche Schrift geschieht heute schon meistens automatisch — wird erkannt lehren: die meisten Telegramme werden nicht verstanden können, auch wenn er die wichtigsten Sprachen der Welt beherrscht. Denn die wichtigsten Telegramme, vor allem nach Übersee werden in offener Sprache abgefaßt; man benutzt einen Code. Das bringt drei Vorteile mit sich. Einmal ermöglicht es die Code-Systeme, lange Sätze durch ein (kürzliches) Wort auszudrücken und damit den Telegrammverkehr ganz wesentlich zu vereinfachen. Und dieses Wort ist international verständlich, allerdings nur für die Inhaber des betreffenden Code-Schlüssels. Das wieder bietet einen, wenn auch sehr begrenzten, Schutz dagegen, daß das Telegramm von Unbefugten gelesen werden kann.

Besonders im Geschäftsverkehr sind die Codes zu einem nicht mehr zu missenden Hilfsmittel geworden. Nur eine Schwierigkeit besteht: es gibt eine bedeutende Anzahl zum Teil gleich zweifelhafte Code-Systeme, von denen der Rudolf-Rosse-Code, der englische Dentchen Code, der Arme Code, der amerikanische Western Union Code und die A. G. Codes die stärkste Verbreitung

haben. Mag auch der eine Code gegenüber einem anderen Vorteile haben oder vielleicht Nachteile aufweisen, im Allgemeinen beruhen sie auf denselben Prinzipien und weichen nur in Einzelheiten geringfügig voneinander ab.

Wie sieht nun solch ein Telegramm-Code aus?

Der wichtigste Teil eines Codes ist natürlich der Code-Schlüssel, einer dient zum Übersetzen des offenen Satzes in die künftigen Codewörter, der andere zur Übertragung aus dem Code in die offene Sprache.

Bei den meisten Systemen bestehen die Schlüssel in zwei recht umfangreichen Büchern, zu denen oft noch mehrere Supplementbände für besondere Spezialgebiete gehören. Die Bücher sind nach Stoffgebieten geordnet und ermöglichen durch genaue alphabetische Stellung ein rasches Finden des Textes, den man im Code telegraphieren will. Um ein Beispiel zu geben: Eine Firma will an eine andere telegraphieren „Können Vorschlag nicht annehmen, schlagen Schiedsgericht vor, dessen Entscheidung endgültig ist“ würde nach dem Code mit einem Wort von zehn Buchstaben auszudrücken sein und heißen SYERPOIGXA.

Im Jahre 1928 wurden auf der Internationalen Telegraphen-Konferenz neue Codenvorschriften erlassen, nach denen nur noch zwei Arten von Codewörtern erlaubt sind: einmal die A-Wörter von 10 Buchstaben mit mindestens drei Vokalen und die B-Wörter mit 5 Buchstaben beliebiger Zusammensetzung. Die A-Wörter müssen nach dem Sprachgebrauch von acht Sprachen auszusprechbar sein. Die B-Wörter erfordern eine Zeichenschrift um 33—50 Prozent, weil sie an die Aufmerksamkeit der Telegraphenbeamten überaus hohe Anforderungen stellen und häufige Rückfragen verlangen. So hat sich die Wirtschaft überwiegend für das zehn-buchstabenwort entschieden, weil es billiger ist, und weniger Ver-kümmelungen vorkommen.

Voraussetzung für die Anwendung von Codes ist natürlich, daß sich die Geschäftspartner über den Code verständigt haben, den sie benutzen wollen, und beide die gleiche Ausgabe besitzen. Aber trotz dieser Unmöglichkeit bedeutet die Code-Telegraphie eine solche Ersparnis, daß sie überall im Geschäftsleben Eingang gefunden hat.

Die Lokomotive erzählt.

Von Wolfgang Brieger.

Zahlen, Zahlen, seltsame Buchstaben, Ortsbezeichnungen, Namen, höchst sauber poliert in Messing oder Kupfer schmücken die Seitenfront der Lokomotive.

Auf kleinen Strecken und Privatbahnen findet sich zudem in verschiedenster Schrift der Laufname des Dampfzuges an: Erka, Weichen, Marieluise, Schwalbe oder Bliß.

Die Reichsbahn aber ist davon abgekommen, die Maschinen mit Namen und Titel zu versehen und überläßt diese Ausfertigkeiten der alten, ehrlichen Seefahrt. Das hindert nicht, daß in-geheim jeder Lokomotivführer seinem Fahrgenossen einen Privat-namen gibt.

Auflässig bleibt zunächst eine recht groß geschriebene Nummer, etwa 33612. Das könnte, so erodet man, eine Nummer aus der Weltzahl der deutschen Lokomotiven sein. — Weit gefehlt! Die ersten Ziffern: 33 bezeichnen eine Klasse von Dampfzügen (große, kleine, mittlere, Schnellzug oder Güterzug usw.) Und erst die Zahl 612 nennt die Betriebsnummer. 33 gehört zur Klasse der Personenzüge.

Ein anderes Schild nennt die Heimatstation der Lokomotive. Etwa: Hagen. Diese Stadt gehört zum Eisenbahndirektionsbezirk Oberfeld. Also kann man auf einem weiteren Schild die Worte: Abd. Oberfeld lesen. Dann kommt ein rätselhaftes Schild. Man liest: P 39.24. Das P ist die Bezeichnung für Personenzug-Lokomotive. Außerdem gibt es die Zeichen S für Schnellzüge G für Güterzüge, L für Lokalbahn, Z für Zahnradmaschinen u. a. m. Die Zahlen bezeichnen die gekuppelten Achsen, und den Druck der Achsen. Es bedarf ausführlicher mathematischer Kenntnisse, um aus diesen Zahlen zugleich die Leistungsfähigkeit der Maschine zu errechnen.

Was dem Laien nüchtern Zahlen sind, bedeutet für den Fachmann die Erklärung für Arbeit, Geschwindigkeit und technische Möglichkeiten eines Dampfzuges.

Zur Bereitung
von Suppen und Soßen

MAGGI'S
Fleischbrühe



In allen hiesigen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Geschäfts-Übernahme!

Allen Bekannten und Freunden die Mitteilung, daß ich den Hotel- und Wirtschaftsbetrieb **Hotel - Pension**

Burg Hohenstein

übernommen habe

Hochachtungsvoll

W. Weber, langjähr. Oberkellner

Probieren Sie mein selbsthergestelltes

Corned beef

1/4 Pfd.
30.

und Sie werden ständiger Kunde sein.

Carl Harth

Kleiststraße 2

Marktstraße 11

An der Ringkirche

Zentralheizungen

aller Art

Franz Fillbach, Georg-August-Straße

Telephon 27853

Brillanten

Gr. Diamantschleiferei stellt aus eine größere Partie **Brillanten, Marchiesen** und **Diamanten**, sowie eine **antike Brosche** aus fürstlich. Hause. Sich wenden an **Rodolphe**, Central-Hotel, Nikolastr. 43, Mittwoch, den 18. März, von 9 bis 16 Uhr. — Auch Vertreter gesucht. —

Alfsee-Abgüsse

versetzt vollwert. Erlaubt, Götter aus Stein zu gießen. Die Göttergüsse sind in Wiesbaden Tagblatt

Jetzt auch die „Nordsee“ in Wiesbaden!

Morgen Mittwoch, nachmittags 1/2 4 Uhr eröffnen wir unseren bereits angekündigten Verkaufsraum

Michelsberg Nr. 1

Sehen Sie in unserem Fenster, wie unser **la weißes Fischfilet** hergestellt wird. — Ferner bieten wir aus frischesten Anlandungen an: Ia Kabeljau, Schellfisch, Angelschellfisch, Goldbarsch, Merlan, Rotzungen, Seezungen, Limandes, frische Heringe, Steinbutt, Heilbutt und Schollen.

Bei uns finden Sie die reichhaltigste Auswahl für den Abendtisch: Ia feinste echte Schleibückinge, Kanalbückinge, geräucherten Seeaal, Seelachs, Goldbarsch, Lachsheringe, Makrelen, Schillerlocken, sowie den besten Flensburger Räucheraal. — Bekannt sind unsere **Marinaden** aus eigenen Fabriken sowie **Oelsardinen** in allen Preislagen. — Da es uns unmöglich ist, Ihnen unsere Auslagen anzuzählen

kommen Sie selbst!

und besichtigen Sie unsere Fensterauslagen.



**Michelsberg I
Marktplatz II**
Telephon 20447/48.

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, den 18. März 1931, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung folgende Gegenstände:

1. Nettelbedstraße 24: 1 Regal, 3 Reihungswagen, 2 Chaiselounges, 3 Spiegel, 4 Warenkörbe, fünf Sessel, 1 Baldachin, 5 Nähmaschinen, 1 Bild, 2 Vertikals, 2 Bilder, 5 Büffets, 1 Kredenz, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Standuhr, 1 Ständerlampe, 1 Schreibtisch, 1 Vertikalwaage, 1 elektr. Kaffeemaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Badentisch, 1 Frühlant, 1 Eisschrank, 3 Dienstmöbel, 1 Gasheerd, ein Spiegel, 2 Küchenbänke, 1 Regal, 1 Kasten, 1 Waschtisch mit Kasten, 1 Sofa, 1 Decke mit Glasauflage.
2. am Ort der Pfändung (Ort wird in der Nettelbedstraße bekanntgegeben): 3 leere Koffer, 2 Erkerstühle, 1 Warenkorb, 1 Badentisch, 1 fl. Kasse, Versteigerung zu 2. bestimmt.

Büdesheim, Obergerichtsvollzieher, Seidenstraße 14, Telephon 29068.

Bekanntmachung

Mittwoch, den 18. März, 15 Uhr versteigere ich

1. in dem Hause Nettelbedstraße 24, dahier:

folgende Wertpapiere:

- 10 Pfund Sterling, Hamburgerische Staatsanleihe 6 % von 1923 mit Coupons;
- 3000 Mark Schuldverschreibungen des Beamten-Vereins zu Berlin;
- 5 Büffets, 2 Kredenzen, 1 Bittine, 3 Sekretäre, 1 Vertikal, 1 Kleiderkasten, 1 Konsole, 3 Sofas, 1 Divan, 5 Sessel, 1 Chaiselounge, 2 Standuhren, 1 Hängeleuchte, 1 Frühlant, 2 Tische, zwei Stühle, 4 Spiegel, 1 Leuchte, 2 Kassen, 3 Bilder, 1 Instrumentenkasten, 6 Schreibtische, 1 Rollstuhl, 1 Normallampe, 1 Decke, ein Erkerstuhl, 1 Regal, 2 Verkleidungen, 1 Nationaltisch, 2 Schreibmaschinen (Ideal und Adler), ein Staubsauger, 1 Bild, 1 elektr. Ständer, 1 Hängeleuchte, 1 Grammophon, 1 Koffer, 1 Koffer, 1 Waage, 1 Arbeitsstuhl, 2 Gabelstühle;

2. um 16 Uhr in der Friedrichstraße 42, im Hof:

1 großer 4türiger Warenkorb u. a. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern

Habermann, Obergerichtsvollzieher, Waller Straße 12, Telephon 21433.

Zwangs-Versteigerung

Am Mittwoch, den 18. März 1931, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1. Büffett, 1 Bilder, 1 Kleiderkasten, 1 Baldachin, 3 Coupons, 1 Ankerkoffer, 1 Rauchfisch, 1 Klein, 1 Kasten, 1 Schreibtisch, 16 Röhre, 1 Regal, 1 Vertikal, 1 Tisch, 1 Bild, 1 Truhe, 1 antikes Schränkchen, 1 Schreibmaschine, 1 Chaiselounge mit Decke, 2 Decken, 1 Koffer, 5 Jagdleder, drei Koffer, 1 Schreibtisch, 1 Bittine, 1 Radio-Apparat, 2 Federbetten, 1 Kasten, 1 Partie Zigarren, 1 Ständerlampe, 1 Standuhr, 1 Schenkwaage, eine elektr. Kaffeemaschine, 1 Schinken, 1 Regale, 1 Warenkorb, 3 Tische, 1 Kleiderkasten, 3 Regale, 3 Kleider, 1 Bett, 1 Partie Konserve, ein Hof mit Sattel, 1 Vertikal, 4 Wanduhren, eine Kredenz u. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Büdesheim, Obergerichtsvollzieher, Rüdesheimer Straße 33, Telephon 20773.

Möbiliar-Nachlaß-Versteigerung

Donnerstag, den 18. März 1931
nachmittags 9 1/2 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungslokal

23 Schwalbacher Straße 23

folgendes gut erhaltenes Mobiliar, als:

schöne Wohnzimmer-Einrichtung, Rußb. einget.

best. aus: Bittinenschrank, Schreibtisch, achtel

Sofa, 2 ar. und 3 fl. Sessel u. 1 Gondel

mit Seidenbezug;

sehr gute schwarze Wohnzimmer-Möbel

als: Vertikal, Konsole, Schrank, Spiegel, Sofa, 2 ar. und 3 fl. Sessel u. 1 Gondel

mit Seidenbezug;

sehr schöner Orient-Teppich, 5 x 4 Meter;

2 Perser Brücken;

ein, Teppiche, Säulen, Vorlagen;

Rußb.-Schlafzimmer: 2 Betten mit Kissen, 2 ar. und 3 fl. Sessel u. 1 Gondel

mit Seidenbezug;

Nachlaß-Schlafzimmer: 1 Bett mit Kissen, 2 ar. und 3 fl. Sessel u. 1 Gondel

mit Seidenbezug;

sehr gute Delgemälde;

dar. Chr. Sell, ar. Stilleben usw., die Bilder zwei

ar. sehr schöne China-Böden, China-Wandplatten,

Teller und Tassen;

2 antike silberne Porzellan-Leuchter;

Silber-Decke, Kissen und Gebrauchsgegenstände,

elektr. Leuchte, elektr. Ständerlampe, 1000er

Konvert. Vertikal und ant. Bilder, Berlinmorgen,

Gardinen, Portieren, Decken, Blumen, Kissen,

Beizung, Dr.-Kleiderständer, Wandtafel, Duff-

teppich, Zimmerleuchte, Garten- und Balkonmöbel,

Treppenläufer, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen, Kissen,

1000er, Kissen

Die Geburt ihrer Tochter Inge zeigen
höckerfreud an

Dipl.-Ing.

Richard Hoffmeister u. Frau
Käthe, geb. Seidelbach

Wiesbaden, den 16. März 1931.
zurzeit Paulinenstift

20000

Putztücher

in allen Größen

zu Volkspreisen

und dabei in den

bekannten erprobten guten

Gruhl's-Qualitäten

haben wir zum Verkauf gebracht!

Unsere besten Tücher jedes Stück nur noch
„Edelmarke“
„Herkules“ usw. **48** s

Unübertroffen **45** s
seit Jahren eingeführtes Tuch
mit eingewebter Mitte

Gelegenheitskauf **39** s
extra weich und saugkräftig, 55x75

Ferner die in Massen hergestellten
und in Massen gekauften

Putztücher **10** s
für nur 26, 22 u.

Gelbe Poliertücher . . . 3 Stück **24** s

Staubtücher mit roter Borte 4 Stück **48** s

Netztücher 40/40 . . . 3 Stück **45** s

Abwaschtücher Stück **9** s

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

Kirchgasse 11 M. O. Gruhl Fernruf 27003

Lieferung frei Haus.

Todesfälle in Wiesbaden

Kath. Luise, geb. Vogt, Ehefrau des Pensionärs
Johann H. 69 Jahre, Kranienstraße 18
† 14. 3.
Jakob Katharina, geb. Mallet, Wwe., Bahnhof-
straße 2, 77 Jahre † 14. 3.
Wormser Clementine, ohne Beruf, 68 Jahre,
Weißstraße 3 † 14. 3.
Fischbach Karl, Schirmfabrikant, 72 Jahre,
Blücherstraße 42, † 15. 3.
Steingrobe Sophie, geb. Storch, Wwe., 54 Jahre,
Koonstraße 11, † 16. 3.
Euler Elisabeth, geb. Anthes, Wwe., 80 Jahre,
Biebricher Straße 35, † 16. 3.
Hoffmann Anna, geb. Preffer, 61 Jahre, Kirch-
gasse 11, † 16. 3.

Zahn-Praxis Walter Lanke

jetzt Taunusstr. 7, l. gegenüber Kochbrunnen
Über 20jährige Fachtätigkeit in eigener Praxis
Sprechstunden 8 bis 8 Uhr, auch über Mittag
zu sprechen — Sonntags von 10 bis 1 Uhr

Sicheres Zahn- u. Wurzelziehen

sowie Plombieren fast schmerzlos,
selbst in den schwierigsten Fällen.

Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Echte Goldknopfschrauben pro Zahn 4 Mk.
in prima Ausführung mit mehrjähriger Garantie.

Reparaturen

wie Platten-, Klammer- u. Zahnsprung in 1—3 Std.
Auf Wunsch kann darauf gewartet werden.
Umarbeiten schlechtsitzender Gebisse, sowie
Neuanfertigung kleinerer Gebisse in 4 bis 8 Stunden
Goldkronen und Brücken nur hochkarätiges Gold.
Plattenloser Zahnersatz. Stützgebisse.
Auswärts wohnende Zahnleidende werden sofort
behandelt

Emil Moumalle

Goldschmiedemeister

Webergasse 3, Hof rechts

Werkstätte für Juwelen,
Gold- und Silberarbeiten

Reparaturen — Trauringe

Verstärkter echtes -schwarzwälder

Fichtennadel - Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen des Schwarzwald-
Nadelbaums hergestellt wird

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Erkräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg.
1.50 Mk. 2.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Myrica“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelsstraße 34. Telefon 22121

Etwas Billiges und doch Gutes auf
den Abendtisch zu bringen sind heute
Sorgen der Hausfrau.

Unser Ochsenmaulsalat

mit Pell- oder Bratkartoffel gegessen ist
ein billiges und gutes Abendessen.

¼ Pfd. 30 Pf.

Grether

Stadtküche und Feinkostfabrik
Neugasse 24.

Mottenschäden in Ihrer Garderobe?

Gehen Sie zur

Kunststofferei G. Kimpel, Seerobenstr. 10, III.

Sie heilt fachgemäß und am billigsten.

Annahmestellen: Neuwascherei Kirsten,
Bleichstr. 28 u. Ludwig Richterstraße,
Wagemannstraße 5, n. der Marktstraße.

Danksagung.

Allen, die uns das warme Gefühl des Mit-
empfindens beim Hinscheiden meiner lieben
guten Frau bezeugt haben, sei aufs herz-
lichste gedankt. Besonders tiefgefühlten
Dank Herrn Dr. Lazarus für seine trost-
reichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen:
D. Reiner, Apotheker.

Wiesbaden, 17. März 1931.

Nach Gottes unerforschlichem Willen verstarb am Samstag
nachmittag nach langem, schwerem Leiden mein guter Mann,
unser treusorgender Vater und lieber Sohn, Schwager und Onkel

Kaufmann

Konrad Schüssel

im 47. Lebensjahr, versehen mit den Heilmitteln der heil
Kirche.

In tiefer Trauer:

Hedwig Schüssel, geb. Schneider
u. Kinder Marieluise u. Alfons

Wiesbaden, Scheffelstraße 2.

Beerdigung Mittwoch, 2½ Uhr nachmittags, Südfriedhof.
Seelenmesse vormittags 7¼ Uhr, Dreifaltigkeitskirche.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag verschied sanft nach kurzem
Kranklager an Lungenentzündung unsere geliebte
Mutter

Frau Elisabeth Euler

geb. Anthes.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Professor Dr. Karl Euler, Breslau

Emil Euler, Diplom-Ingenieur, München

Frau Rosel Euler, geb. Sanner, Breslau

Frau Marianne Euler, geb. Sanner, München.

Wiesbaden (Biebricher Straße 35), den 16. März 1931.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 10 Uhr vor-
mittags auf dem Südfriedhof statt.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Samstag entschlief nach langem schwerem Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Anna Keyer

geb. Traber.

Wer unser Familienleben kannte, wird den unersetzlichen
Verlust ermesen.

In tiefer Trauer:

Robert Keyer u. Kinder.

Wiesbaden, den 17. März 1931.

Im Sinne der Verstorbenen hat die Einäscherung heute in
aller Stille stattgefunden.

Allen, die bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres lieben

Karl

ihm und uns so viel Liebe und Anteilnahme bezeugt haben, danken
wir hiermit aufs herzlichste.

Für die Hinterbliebenen:

Hermann Cyperrek u. Frau

Laise, geb. Heller.

Wiesbaden und Biebrich, den 16. März 1931.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die liebevolle aufrichtige Teilnahme,
die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Diefenbach

in so reichem Maße erwiesen wurde. Herrn Pfarrer von Bernau
für die trostreichen Worte sei besonders gedankt, ebenso der
Automobil-Centrale Wiesbaden G. m. b. H. für das treue Gedenken
sowie dem Verband der Wiesbadener Kraftfahrer und den lieben
Herren Kollegen für die prächtigen Kranzniederlegungen und
Nachrufe an der Bahre des Entschlafenen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Anna Diefenbach Wwe.

Zurück
Dr. Brühl

Langgasse 31.

Badhaus
„Zwei Böde“
Säuerstraße 12.
Badezellen

mit Kurbett
Vorlauf gegen den Lauf
für Einbeinige.

645

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Holzversteigerungen in nassauischen Staatsforsten.

In den verschiedenen Oberförstereien der Staatswaldungen in Nassau in der Zeit vom 28. Februar bis 4. März dieses Jahres getätigten Holzverkäufe wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen-Stammholz, Güteklasse N (Normal), gewöhnliche, gesunde, mit unbedeutlichen Fehlern behaftete Stübe: Klasse 2 von 20-29 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 10.80 M.; Klasse 3 von 30-39 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 12.80 M.; Klasse 4 von 40-49 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 14 M. Buchen-Schichtholz: Kuschelholz 1. Klasse, fehlerfrei, glatte, geradelpaltige Rundstücke von über 25 Zentimeter Durchmesser oben oder aus solchen Rundstücken gepaltene Scheite: 143 Raummeter, je Raummeter 9.50 M.; 2. Klasse, fehlerfrei, glatte Rundstücke von über 14 bis mit 25 Zentimeter Durchmesser oben oder aus solchen Rundstücken gepaltene Scheite: 32 Raummeter, je Raummeter 9 M. — In den Staatsforsten der Oberförsterei Idstein wurden für die dort getätigten Holzverkäufe folgende Preise erzielt: Eichen-Stammholz, Klasse 2, von 20-29 Zentimeter Mittendurchmesser je Festmeter 11.50 M.; Klasse 3 von 30-39 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 19.19 M.; Klasse 4 von 40-49 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 26.35 M.; Klasse 5 von 50-59 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 31.25 M. Tendenz: unverändert schließend.

Staatliche Baugewerkschule Idstein.

Idstein, 15. März. Das Winterhalbjahr 1930/31 schloß am 12. März. Das Sommerhalbjahr 1931 beginnt am 26. März. Es ist mit einer Schülerzahl von 170-175 (gegenüber 168 Schülern im Sommer 1930 und 156 im Sommer 1929) zu rechnen. Zum 1. April 1931 wird Studienrat Anton, der seit Oktober 1930 an der hiesigen Anstalt tätig ist, in gleicher Eigenschaft an die Staatliche Baugewerkschule in Erfurt versetzt. An seine Stelle tritt ein Architekt. Mit dem 1. April 1931 erhalten die in die Reichshöfliche eingetragenen Baugewerkschulen die neue Bezeichnung „Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau“.

Die Kirchensteuerunterschlagung in Frankfurt.

Kugel in Haft genommen.

Frankfurt a. M., 16. März. Der Kaufmann Friedrich Kugel, gegen den am 23. 3. 1931 Termin zur Hauptverhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht anberaumt ist, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft genommen worden und zwar auf Grund eines vom Schöffengericht erlassenen Haftbefehls.

Kiesensack eines Einbrechertrios.

Frankfurt a. M., 15. März. Ganz außerordentlich vom „Mischel“ wurden in der Nacht zum Sonntag drei Einbrecher verfolgt, die sich stundenlang um ledere Beute quälten und sie im allerletzten Augenblick im Stich lassen mußten. Drei Einbrecher flüchten Samstagabend nach 23 Uhr in einem Hause der Goldensteilgasse vier Stodwerke hoch, kletterten durch ein großes Kiofenfenster auf das Dach, dann über eine Brandmauer auf das viele Meter lange flache Dach des Warenhauses C. u. A. Brennkammer. Behufsmäßig lösten sie ein Fenster und drangen von hier aus in das Warenlager. Drei mächtige Kartons füllten sie mit Herrenpelzen, Mänteln, Kleibern und Anzügen im Wert von mehreren tausend Mark. Dreimal machte das Trio dann den gefährlichen halbschneidigen Rückweg über Dächer und Brandmauern in das Haus Goldensteilstraße und zurück, jedesmal mit einem Karton beladen. Als es den dritten Karton — es war inzwischen 2 Uhr geworden — die Treppen in dem Hause hinuntertrugen, wachten die Hausbewohner auf und schlugen Alarm. Und iust in dem Augenblick, als der dritte Dieb mit einer inzwischen herangeholten Kettenschloß zum Abtransportieren der schweren Kartons ansetzte, wurde der Alarm der Hausbewohner so gewaltig, daß die drei Burken ihre Beute im Stich ließen und davon rannten. Das Diebsgut konnte Sonntagfrüh dem Geschäft unversehrt wieder ausgehändigt werden. Auch die Diebstahls konnte ermittelt werden, die drei Gauner, die sich redlich aquäit, aber in letzter Sekunde Kieselstein hatten, indessen noch nicht.

Beim Reinigen des Dienstrevolvers tödlich verunglückt.

Frankfurt a. M., 16. März. Beim Reinigen seines Dienstrevolvers ist Samstagmorgen der 59 Jahre alte Polizeiobermeister Heinrich Sun tödlich verunglückt. Durch einen plötzlich losgehenden Schuß drang dem Suk eine Kugel in die Brust. Er verstarb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 16. März. In der Schillerstraße stahl man Samstagabend den Personentraktor I T 60259 und in der Beethovenstraße das Auto I T 64397. Dann wurde in der Nähe des Schillerplatzes ein Motorrad dem Besitzer fast buchstäblich unter der Hand weggestohlen. — Die Kellerhofstr. 118, 119 an der Idsteiner Straße 37 neue Wohnhäuser, die Frankfurter Boden-L.G. an der Philipp-Reich-Str. 13 neue Wohnhäuser, die Süddeutsche Wohnungsbau-L.G. 42 Wohnhäuser und die Gartenstadt-L.G. an der Adenaustraße 75 Wohn- und Geschäftshäuser errichten. — Nach oberflächlichen Schätzungen der zuständigen Stellen werden im April rund 1500 Wohnungen von fünf und mehr Zimmern leerstehen. Die bisherigen Inhaber der großen Wohnungen müssen aus wirtschaftlichen Gründen kleinere Wohnungen mieten. Teilweise verzichten aber viele Familien nach außerhalb.

Wutiger Streit zwischen Arbeitern.

Küsselsheim, 16. März. Am Freitag gerieten in einer Werkstatt bei Opel der Spengler Schubmacher aus

Küsselsheim und der 26jährige verheiratete Spengler Nikolaus Baum aus Küsselsheim in Meinungsverschiedenheiten über die bevorstehende Betriebsratswahl. Als Baum kurz darauf mit der Leuchte zu tun hatte, hielt er diese dem Schubmacher vor die Nase. Schubmacher vertrat sich dies. Als Baum kurz darauf seinen Scherz wiederholte, ergriß Schubmacher einen Hammer und versetzte Baum einen Schlag auf den Kopf. Baum brach bewußtlos zusammen und wurde ins Krankenhaus nach Mainz gebracht. Er hat einen schweren Schädelbruch davongetragen. Samstagfrüh kam er wieder zur Besinnung. Schubmacher ist entlassen worden.

Schwerer Einbruch in ein Juweliergeschäft.

Bod Kreuznach, 16. März. Ein ungewöhnlich breiter nächtlicher Einbruch wurde in das Juweliergeschäft Niedewohl verübt. Die bisher noch unbekannten Täter zertrümmerten eine Schaufensterscheibe, räumten die Auslagen aus und drangen dann in den Laden selbst ein, wo sie für viele tausend Mark Schmuckgegenstände raubten. Der Einbruch ist um so bemerkenswerter, als er mitten im Zentrum der Stadt unternommen wurde. Die Täter stammten allem Anschein nach aus Frankfurt a. M. Es fielen ihnen 19 goldene Kolliers, 14 Krammattennadeln mit zum Teil edlen Perlen, 54 goldene Broschetten mit Rubinen und Perlen, 59 goldene Ringe, 47 goldene Uhren und zahlreiche andere Schmuckstücke in die Hände. Nach Ausführung des Diebstahls gelangten sie durch Aufbrechen einer Kellertür in eine benachbarte Konditorei. Dort verteilten sie vermutlich die Beute, labten sich an Süßigkeiten und ließen zudem noch 10 Mark aus der Kassenkassette der Konditorei mitgehen.

Der Autosund im Rhein aufgefährt.

St. Goar, 16. März. Der geheimnisvolle Autosund im Rhein bei St. Goar hat seine Auflösung gefunden. Es handelt sich um den Wagen eines Statistiker Ingenieurs, der gestohlen worden war. Die Diebe hatten, wohl weil sie sich nicht entscheiden konnten, das Auto in den Rhein gefahren, was ihnen, da die Stelle außerhalb eines geschlossenen Ortsteiles liegt, unbemerkt gelang. Menschenleben sind also dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Wagen hat durch das Wasser sehr gelitten. Er wurde mit großer Mühe über die steile Ufermauer aus den hochgehenden Fluten des Rheines geborgen.

Errichtung einer Zahnradbahn zum Ehrenbreitstein.

Ehrenbreitstein, 16. März. Vor einigen Monaten ist der Plan einer Zahnradbahn zum Ehrenbreitstein von der Koblenzer Straßenbahngesellschaft ausgearbeitet worden. Die Straßenbahngesellschaft beabsichtigt, das Projekt selbst zu finanzieren, wenn die Regierung das erforderliche Gelände kostenlos zur Verfügung stellt. Aus diesem Anlaß fand eine Besichtigung des Ehrenbreitsteins statt, an der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, ferner Polizeipräsident Dr. Westen, Landrat Dr. Weil und Bürgermeister Wagner (Ehrenbreitstein) teilnahmen. Als einzige und swedmögliche Linie erstreckte man das Gelände zwischen dem Hauptaufmarsch zur Festung und dem früheren Neuwieder Tor. Eine endgültige Stellungnahme konnte bei der heutigen Verhandlung noch nicht erzielt werden.

Raubüberfall auf eine Greisin.

Stolzenfels, 16. März. In der Nacht zum Samstag wurde eine alleinwohnende, 60 Jahre alte Geschäftsinhaberin in ihrem Laden von einem Räuber überfallen. Er schleifte sie in ihr Wohnzimmer und tat ihr dort Gewalt an. Darauf knielte er die Frau, als dann deren Abendessen auf, raubte im Laden ungefähr 90 Mark Silbergeld und füllte seinen Rucksack mit Waren. Dann begab er sich in den ersten Stock, wo ihm noch 200 Mark in die Hände fielen. Währenddessen konnte sich die alte Frau von ihren Besitztümern befreien und auf die Straße eilen. Auf ihre Hilferufe flüchtete der Räuber. Er ist unerkannt entkommen.

Ein Schleppdampfer auf der Fulda gesunken.

Kassel, 16. März. Die Betriebsangehörigen der Riesbagger Freudenstein erlebten gestern morgen eine unangenehme Überraschung. Als sie ihren Arbeitsplatz an der Fulda betreten wollten, der am Abend noch vorhanden gewesen Schleppdampfer „Emden“ war nicht mehr da. Man nahm erst an, daß sich der Dampfer infolge des Sturmes losgerissen hätte, aber dann mußte man die Feststellung machen, daß der Dampfer über Nacht einfach „weggefallen“ war. In geringer Tiefe, aber doch nur unbedeutlich sichtbar, lag das Schiff auf der Seite. Die ersten Debnungsversuche mit Hilfe eines Tauchers sind bereits aufgenommen worden.

Kesshof i. Ts., 16. März. Am Samstagabend gegen 10 Uhr brannte die Scheune des Gastwirts und Bäckermeisters Karl Schrant nieder. Die freiwillige Feuerwehr von Wehen mit ihrer Motorpumpe und die Wehren von Orlan und Engenbach waren zur Unterstützung der Pflichtfeuerwehr herbeigekommen, brachten aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Das Vieh konnte aber gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Kordensdorf, 15. März. In der Nacht zum Freitag wurde das hiesige Wasserwerk durch einen Einbruch heimgesucht. Die Täter haben es hauptsächlich auf Demolierung abgesehen. Ortspolizeibehörde, Landjäger u. s. w. sind mit den weiteren Ermittlungen beschäftigt. Das Wasserwerk steht entgegen dem Ort im Feld nach dem Wege zum Rechtsbildhäuser Dorf, die Täter konnten daher unbemerkt arbeiten. — Auf der Straße nach Breidenheim streichen am Sonntagvormittag ein Motorradfahrer und ein Radfahrer zusammen. Dabei wurden beide Fahrzeuge beschädigt.

Hochheim, 15. März. Gestern vollendete der älteste männliche Einwohner, der Friedhofsmärtler i. R. Karl Treber, sein 88. Lebensjahr. Herr Treber, der über 50 Jahre unseren Dahingelebten ihre letzte Ruhestätte bereitete, ist körperlich und geistig noch sehr tüchtig.

Winkel i. Rh., 17. März. Dem Gastwirt Hans Althoff wurde durch Beschluß des Kreisaußschusses in Küsselsheim die Erlaubnis zum Betrieb einer Gast- und Schankwirtschaft im Hause Johannisberger Str. 26 (Hofen-Str.) erteilt.

Königswinter a. Rh., 16. März. Einen Tag vor Frühlingsanfang — am Freitag, 20. März — werden die Bergbahnen im Siebengebirge (zum Petersberg und zum Drachenfels) ihren diesjährigen Betrieb wieder aufnehmen.

Walsdorf 16. März. Gestern feierte die hiesige Hebamme Frau Henriette Zeiger, geb. Roth, ihr 40jähriges Jubiläum. In diesen vier Jahrzehnten haben 828 Kinder mit Hilfe der Jubilarin das Licht der Welt erblickt.

Herborn, 16. März. Dr. h. c. Friedrich Ende, der ehemalige Gartenbaudirektor der Stadt Köln, der seit einigen Jahren hier im Ruhestand lebt, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Vor wenigen Wochen erst war er anlässlich des Jubiläums der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin von dieser zum Ehren doktor ernannt worden.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amliche Notierung vom 16. März. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 9 Ochsen, 13 Bullen, 130 Kühe oder Färsen, 140 Kälber, 54 Schafe, 394 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Bullen, 14 Kühe oder Färsen, 343 Schweine. Marktverkauf: Mittelmäßiges Geschäft. Bei Großvieh verbleibt etwas Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 50-52, b) 2. 44-46. Bullen: a) 44-47, b) 40-42. Kühe: a) 40-45, b) 32-38. c) 24 bis 31. Färsen (Kälbinnen): a) 48-52, b) 42-47. Kälber: c) 60-68, d) 1. 53-58, d) 45-50. Schafe: a) 1. 48-50, b) 40-45. Schweine: a) 47-50, c) 40 bis 50, d) 46-51, e) 46-48. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 53 M. 6 Stück, 52 M. 3 Stück, 51 M. 3 Stück, 50 M. 108 Stück, 49 M. 84 Stück, 48 M. 105 Stück, 47 M. 46 Stück, 46 M. 27 Stück, 45 M. 2 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Bandes ab, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 16. März. Der Auftrieb des heutigen Hauptmarktes bestand aus 1315 Rindern, darunter befanden sich 310 Ochsen, 105 Bullen, 484 Kühen und 374 Färsen, ferner aus 530 Kälbern, 131 Schafen und 5222 Schweinen, darunter 180 aus Litauen. Verglichen mit dem Auftrieb des Hauptmarktes der vergangenen Woche waren 113 Rinder und 4 Kälber mehr angetrieben, dagegen standen 2 Schafe und 478 Schweine weniger zum Verkauf. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Ochsen: a) 1. 48-50, a) 2. 41-45, b) 1. 36-40. Bullen: a) 43-47, b) 39-42. Kühe: a) 37-40, b) 33-36, c) 28 bis 32, d) 24-27. Färsen: a) 47-50, b) 42-46, c) 38 bis 41. Kälber: b) 65-68, c) 60-64, d) 50-59. Schafe: a) 1. 45-48, b) 38-44. Schweine: a) 48 bis 51, b) 49-52, c) 50-53, d) 49-52, e) 46-49. Im Vergleich mit den Preisen des letzten Hauptmarktes blieben Rinder und Schweine unverändert. Gegen den letzten Nebenmarkt zogen Kälber um 2-5 M. an, während Schafe ihren Preisstand behaupteten. Marktverkauf: Rinder ruhig, geringer Überstand, Schweine schleppend, geringer Überstand, Schafe und Kälber reger, geräumt. — Fleischermarkt: Ochsenfleisch: 1. 70-80, 2. 60-70. Bullenfleisch: 74-78. Kuhfleisch: 2. 50-60, 3. 40-50. Kalbfleisch: 2. 95-105. Schweinefleisch: 1. 65-70, litauisches 56-62. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: langsam. Die Preise verstehen sich für 1 Zentner frisches Fleisch in Mark.

Frankfurter Produktmarkt.

Frankfurt a. M., 16. März. Der Frankfurter Produktmarkt zeigte auch zu Beginn dieser Woche eine weiter befestigte Tendenz, doch war das Geschäft wesentlich ruhiger, als in den vorangegangenen Tagen. Weiter stark befestigt lagen vor allem Futtermittel und Roggen, die sehr knapp angeboten wurden. Hafer besserte sich um rund 10 M. per Tonne, Roggen erneut um 5 M. Weizen wurde dagegen etwas reichlicher offeriert und zeigte eher rückläufige Preisbewegung. Gerste bei ruhigem Geschäft unverändert, ebenso Weizenmehl. Roggenmehl hatte bei erneut höheren Forderungen etwas besseres Geschäft. Am Futtermittelmarkt waren Reis und ölhaltige Futtermittel knapp offeriert und im Preise weiter erhöht. Es notierten: Weizen 306.50-308, Roggen 205-210, Sommergerste 215-220, Hafer 180-185, Weizenmehl jüdd. Spezial 43.50-55.40, dito niedertheim. Spezial 0 43.25-44.25, Roggenmehl 29.50-30.75, Weizenmehl 11.10-11.25, Roggenmehl 12.50. Kartoffeln per Zentner 3.10-3.20, Erbsen 2 bis 31, Linsen 28-67, Senf 6, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 2.80, dito gebündelt 2.75-2.80, Treber getrocknet 10-10.50. Die Preise verstehen sich in Mark, für Getreide je Tonne, für alles übrige je 100 Kilogramm. Frachtverrechnung Frankfurt a. M.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 16. März. Der heute auf dem Gelände des Landwirtschaftlichen Vereins abgehaltene Frühlings-Pferdemarkt wies guten Besuch, aber mäßige Beschäftigung durch Pferde auf. Immerhin waren 350 Tiere aufgetrieben, zum größten Teil mittelschwere Arbeitspferde und leichtere Laufpferde. Der Verkauf des regen Handels zeigte, daß die Verwendung des Pferdes in der Stadt und auf dem Lande wieder zunehmen scheint. Es wurden bezahlt für norddeutsche Pferde 1200-1400, für schwere Belgier 1400-1600 M. Auch Schlachtpferde waren im Preise anziehend. Der nächste Pferdemarkt findet am 20. April statt.

Billige Fotografie = Samson & Co.

Kirchgasse 44, pt.
gegenüber M. Schneider
Verkehrssonntag geöffnet

Unsere Preise sind so niedrig gestellt daß es jedem ermöglicht wird sich fotografieren zu lassen

Günstige Gelegenheit
für Konfirmanden
und Schulkinder.

Wir liefern schon 6 Postkarten von Mark 2.50 an und geben jed. der sich bei uns ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt (auß. Pässe) bis 1. April

GRATIS eine VERGRÖßERUNG 18x24 mit Karton 30x36

Günstige Gelegenheit
für Familien-
Gruppen- u. Kinderbilder